

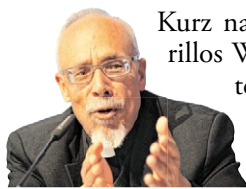
Symbolreiches Zeichen zur Erinnerung



Das Denkmal, das an den Besuch von Papst Benedikt XVI. in Regensburg im Jahr 2006 erinnern soll, ist jetzt im Rahmen einer Pressekonferenz vorgestellt worden.

Seite IV

Ägypten: Terroranschlag zerstört Hoffnungen



Kurz nachdem Koptenbischof Kyrrillos William (Foto: KNA) im Interview die Zuversicht der ägyptischen Christen erläuterte, schlug der IS erneut brutal zu. Seite 6/7

Alles Gute zum 90., Papst Benedikt!

Papst emeritus Benedikt XVI. (Foto: KNA) begeht am Ostersonntag seinen 90. Geburtstag. Besonders gefeiert wird der Bayer im Geburtsort Markt am Inn. Seite 2/3, 4/5



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Not macht erfinderisch, Angst verleiht Flügel: Erst als die israelischen Behörden drohten, die weltberühmte Pilgerstätte wegen Einsturzgefahr zu schließen, einigten sich Griechisch-Orthodoxe, Katholiken und Vertreter der apostolisch-armenischen Kirche als Hausherrn auf ein gemeinsames Vorgehen. Und so sehen die Gläubigen, die in dieser Karwoche nach Jerusalem geströmt sind, die Ädikula der Grabeskirche erstmals seit 70 Jahren ohne störende Stahlträger und ohne den Ruß, den Millionen Kerzen hinterlassen hatten. Ein kleines Fenster erlaubt nun sogar einen Blick auf den Naturfelsen der Grabkammer.

Christ ist erstanden! In die Freude über die Auferstehung mischt sich ökumenische Hoffnung: nicht nur in der Heiligen Stadt, wo Ost- und Westkirche nach gelungener Renovierung in diesem Jahr sogar noch den gleichen Ostertermin haben. Auch in Deutschland bringt das Christusjahr zum Reformationsgedenken neuen Schwung. Im Namen von Verlag und Redaktion wünsche ich Ihnen und Ihren Lieben ein frohes, gesegnetes Osterfest – und dass die österliche Freude und der ökumenische Schwung möglichst lange anhalten!



Ihr
Johann Buchart,
Geschäftsführer

„Halte mich nicht fest“

Fassungslos sinkt Maria Magdalena auf die Knie: Jesus, der grausam zu Tode gequält worden ist, steht vor ihr – zu neuem Leben erweckt. Die Wiedersehensfreude währt nur kurz: Jesus deutet ihr an, dass er unterwegs zum Vater ist, um allen Menschen eine Wohnung zu bereiten. Der italienische Renaissancekünstler Antonio da Correggio hat die Szene aus dem Johannesevangelium um 1525 gemalt. Sie hängt im Museo del Prado in Madrid.



ePaper

Foto: gem

Es gibt ein Kraut gegen den Tod

Papst em. Benedikt XVI. über die Ostertaufe als Medizin des ewigen Lebens

Am Ostersonntag feiert Papst em. Benedikt XVI. seinen 90. Geburtstag. Zu diesem Anlass dokumentiert unsere Zeitung seine Predigt zur Osternacht 2010 – verbunden mit herzlichen Glückwünschen aus der Heimat.

„Eine alte jüdische Legende aus dem apokryphen Buch ‚Das Leben Adams und Evas‘ erzählt, dass Adam in seiner Todeskrankheit seinen Sohn Set zusammen mit Eva in die Gegend des Paradieses ausgeschickt habe, um das Öl der Barmherzigkeit zu holen; um damit gesalbt und so geheilt zu werden. Nach allem Beten und Weinen der beiden, die auf der Suche nach dem Lebensbaum sind, erscheint ihnen der Erzengel Michael, um ihnen zu sagen, dass sie das Öl vom Baum der Barmherzigkeit nicht erhalten werden und dass Adam sterben müsse.

Christliche Leser haben später an diese Rede des Erzengels ein Wort

des Trostes angefügt. Der Engel habe gesagt: Nach 5500 Jahren werde der liebevolle König Christus, der Sohn Gottes, kommen und mit dem Öl seiner Barmherzigkeit alle die salben, die an ihn glauben. ‚Das Öl der Barmherzigkeit wird von Ewigkeit zu Ewigkeit denen zuteil werden, die aus Wasser und Heiligem Geist wiedergeboren werden müssen. Dann fährt der liebevolle Sohn Gottes, Christus, in die Erde hinunter und führt deinen Vater ins Paradies, zum Baum der Barmherzigkeit.‘

In dieser Legende wird die ganze Trauer des Menschen über das Verhängnis von Krankheit, Schmerz und Tod sichtbar, das uns auferlegt ist. Es wird sichtbar der Widerstand, den der Mensch dem Tod entgegensetzt: Irgendwo, so haben die Menschen immer wieder gedacht, müsse es doch das Kraut gegen den Tod geben. Irgendwann müsse sich die Medizin nicht nur gegen diese oder jene Krankheit finden lassen, sondern gegen das eigentliche Ver-

hängnis – gegen den Tod. Es müsse doch die Medizin der Unsterblichkeit geben. Die Menschen sind gerade auch heute auf der Suche nach diesem Kräutlein. ...

Das Neue und Aufregende der christlichen Botschaft, des Evangeliums Jesu Christi, war und ist es, dass uns gesagt wird: Ja, dieses Kraut gegen den Tod, diese wirkliche Medizin der Unsterblichkeit gibt es. Sie ist gefunden. Sie ist zugänglich. In der Taufe wird uns diese Medizin geschenkt. Ein neues Leben beginnt in uns, das im Glauben reift und durch den Tod des alten Lebens nicht aufgehoben, sondern erst vollends freigelegt wird.

Das neue Gewand Gottes

Darauf werden manche, viele antworten: Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Und auch wer glauben will, wird fragen: Ist es wirklich so? Wie sollen wir uns das vorstellen? Wie geht diese Umarbeitung des alten Lebens vor sich, dass sich in ihm das neue Leben bildet, das keinen Tod kennt? ...

Genau dies, das Umgekleidetwerden in das neue Gewand Gottes, geschieht in der Taufe, so sagt uns der christliche Glaube. Freilich ist dieses Umkleiden ein Vorgang, der sich das Leben hindurch erstreckt. Was in der Taufe geschieht, ist der Anfang eines Prozesses, der unser ganzes Leben umspannt – uns ewigkeitsfähig macht, so dass wir im Lichtgewand Jesu Christi vor das Antlitz Gottes treten und mit ihm für immer leben können.

Im Ritus der Taufe gibt es zwei Elemente, in denen sich dieses Geschehen ausdrückt und auch als Anspruch an unser weiteres Leben sichtbar wird. Da gibt es zunächst den Vorgang der Absage und der Zusage. In der frühen Kirche wandte sich der Täufling gegen Westen, Sinnbild der Finsternis, des Sonnenuntergangs, des Todes und so der Herrschaft der Sünde. Der Täufling wendet sich dorthin und sagt ein dreifaches Nein: zum Teufel, zu seinem Pomp und zur Sünde. ...

Diese Absage bildet – mit weniger dramatischer Gebärde – auch heute einen wesentlichen Teil der Taufe. In ihr legen wir die ‚alten Kleider‘ ab, mit denen man nicht vor Gott stehen kann. Besser gesagt: Wir beginnen damit, sie abzulegen. Denn diese Absage ist ein Versprechen, bei

dem wir Christus die Hand geben, damit er uns führe und er uns umkleide. ...

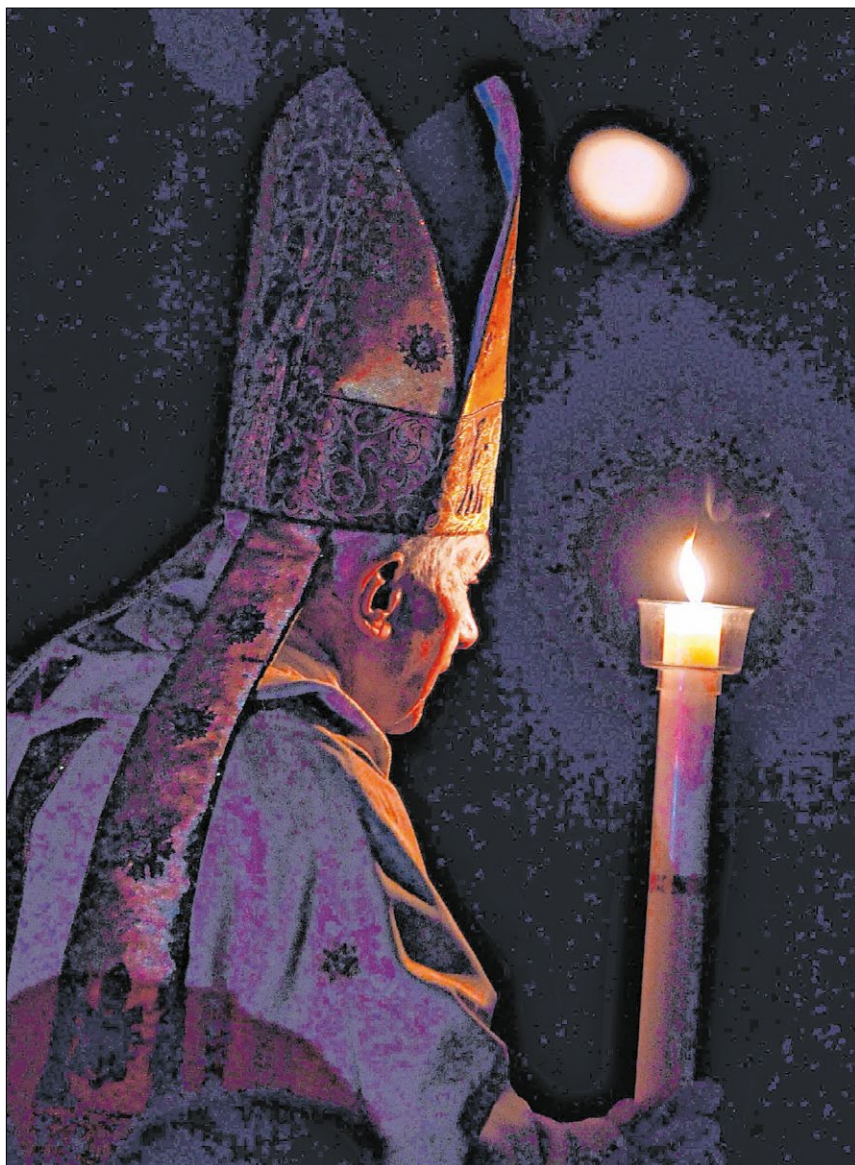
In der alten Kirche wurde der Täufling dann wirklich entkleidet. Er stieg in den Taufbrunnen hinunter und wurde dreimal untergetaucht – ein Todessymbol, das die ganze Radikalität dieser Entkleidung und Umkleidung ausdrückt. Der Täufling gibt das ohnedies todgeweihte Leben mit Christus in den Tod hinein und lässt sich von ihm mitziehen und hinaufziehen in das neue Leben, das ihn umgestaltet auf die Ewigkeit hin.

Dann, aufsteigend aus dem Taufwasser, wurden die Neugebauten mit dem weißen Gewand bekleidet, dem Lichtgewand Gottes, und empfangen die brennende Kerze als Zeichen des neuen Lebens im Licht, das Gott selbst in ihnen angezündet hatte. Sie wussten: Sie hatten die Medizin der Unsterblichkeit erhalten, die nun im Empfangen der heiligen Eucharistie vollends Gestalt annahm. In ihr empfangen wir den Leib des auferstandenen Herrn und werden selbst in diesen Leib hineingezogen, so dass wir schon an dem festgehalten sind, der den Tod überwunden hat und uns durch den Tod hindurchträgt.

Das Osterlied der Freude

Ja, das Kraut gegen den Tod gibt es. Christus ist der wieder zugänglich gewordene Baum des Lebens. Wenn wir uns an ihm anhalten, dann sind wir im Leben. Deswegen werden wir in dieser Nacht der Auferstehung von ganzem Herzen Halleluja singen, das Lied der Freude, das keine Worte braucht. Deswegen kann Paulus zu den Philippern sagen: ‚Freut euch im Herrn allezeit! Noch einmal sage ich: Freut euch!‘ (Phil 4,4). Freude kann man nicht befehlen. Man kann sie nur schenken. Der auferstandene Herr schenkt uns die Freude: das wahre Leben.

Wir sind für immer geborgen in der Liebe dessen, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist (vgl. Mt 28,18). So bitten wir erhörungsgewiss mit dem Gabengebet der Kirche in dieser Nacht: ‚Nimm, o Herr, wir bitten dich, die Gebete deines Volkes mit seinen Ostergaben an, damit das, was mit den österlichen Geheimnissen begonnen hat, durch dein Wirken für uns zur Medizin des ewigen Lebens werde.‘ Amen.“



▲ Papst Benedikt XVI. während der Osternacht.

Foto: KNA

Papst Benedikt XVI. – ein österlicher Mensch

Wort von Bischof Dr. Rudolf Voderholzer zum Osterfest 2017



▲ Im Jahr 2006 besuchte Papst Benedikt XVI. auch seinen Geburtsort Markt. In der Kirche St. Oswald war er am 16. April 1927 getauft worden. Pfarrer Josef Kaiser führte den Papst und seinen Bruder Georg an den wieder zurückgebrachten Taufstein. Foto: Kleiner

Der Ostersonntag 2017 fällt zusammen mit dem 90. Geburtstag von Papst emeritus Benedikt XVI. Er war am 16. April 1927 in Markt am Inn zur Welt gekommen und wenige Stunden nach seiner Geburt in der Pfarrkirche St. Oswald getauft worden. Anlässlich der Wahl von Kardinal Ratzinger zum Papst und des Pastoralbesuches in seiner Heimat 2006 wurde der zwischenzeitlich ausgemusterte Taufstein wieder in die (mittlerweile vergrößerte) Kirche in Markt zurückgebracht.

Der 16. April war im Jahr 1927 ein Karsamstag. Gemäß der bis zur Reform der Osternacht in den 1950er-Jahren gültigen kirchlichen Ordnung war das Osterwasser bereits in der Frühe des Karsamstags geweiht worden, sodass der kleine Joseph Alois mit dem neuen Osterwasser getauft wurde. Anlässlich seines 80. Geburtstages erinnerte er sich: „Ich habe es immer als ein großes Geschenk der göttlichen Barmherzigkeit betrachtet, dass mir Geburt und Wiedergeburt am selben Tag, im Zeichen des anfangenden Osterfestes geschenkt worden sind. So wurde ich zugleich in meine eige-

ne Familie und in die große Familie Gottes hineingeboren.“

Mit diesen Worten deutet der Papst, wunderbar prägnant und im Blick auf sein eigenes Leben, das Taufgeschehen: Taufe ist das persönliche Ostern jedes Christen. Im Wasser und im Heiligen Geist geschieht Wiedergeburt, Hineingetaucht-Werden in das Leben des dreifaltigen Gottes. Zugleich gliedert die Taufe ein in die neue Familie der Schwestern und Brüder Jesu Christi. Christ wird man nicht schon durch Geburt, sondern durch die Wiedergeburt der Taufe. Die Kirche ist das neue „Wir“, geeint im Glauben und im Gebet des „Vater unser“, das Volk des neuen Bundes, das in der Feier der Eucharistie immer wieder als Leib Christi erneuert wird.

Vertrauensvolles Zugehen auf das ewige Ostern

Schon in seinen Lebenserinnerungen hatte Kardinal Ratzinger 1998 auch den Umstand gedeutet, dass der Tag seiner Taufe mit dem neuen Osterwasser gleichwohl noch der Karsamstag, der Tag der Grabesruhe Jesu, war: „Dass mein Leben so

von Anfang an auf diese Weise ins Ostergeheimnis eingetaucht war, hat mich immer mit Dankbarkeit erfüllt, denn das konnte ein Zeichen des Segens sein. Freilich – es war nicht der Ostersonntag gewesen, sondern eben Karsamstag. Aber je länger ich nachdenke, desto mehr scheint mir das dem Wesen unseres menschlichen Lebens gemäß zu sein, das noch auf Ostern wartet, noch nicht im vollen Licht steht, aber doch vertrauensvoll darauf zugeht.“ Christliche Existenz ist ausgespannt zwischen dem „Schon“ der Erlösungstat Christi und dem „Noch nicht“ der Vollendung, auf die hin wir unterwegs sind.

Als Bischof von Regensburg bin ich froh und stolz, dem emeritierten Papst Benedikt XVI. mit einem bunten Strauß von Geburtstagsgaben gratulieren zu können. Das Institut Papst Benedikt XVI. organisiert unter der Federführung von Dr. Christian Schaller eine Tagung gemeinsam mit der Katholischen Akademie in Bayern und der Stiftung des Schülerkreises Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. zum Thema „Europa – christlich?!“. Sie wird am 28./29. April in der Ka-

tholischen Akademie in München stattfinden. Es werden unter anderen Sibylle Lewitscharoff, Thomas Söding und Udo di Fabio sprechen. Außerdem gibt das Institut einen Predigtband heraus, für den 22 Predigten von theologischen Lehrern und Gesprächspartnern Joseph Ratzingers/Benedikts XVI. ausgesucht wurden. Er erscheint unter dem Titel „Brich mir das Brot des Wortes“ beim Verlag Schnell & Steiner. Das dritte Geschenk ist die erstmalige Veröffentlichung der 1947 von Joseph Ratzinger angefertigten deutschen Übersetzung von Thomas von Aquins quaestio „de caritate“. Es war die erste deutsche Übersetzung dieses Textes, aber sie blieb bisher unveröffentlicht. Rolf Schönberger, Mitglied im Kuratorium des Institutes, hat sie anlässlich des 90. Geburtstages in der Reihe „Monographische Beiträge zu den Mitteilungen. Institut Papst Benedikt XVI.“ als Band 4 herausgegeben. Ein besonderes Geschenk wird zudem das Denkmal sein, das an den Besuch des Papstes in Regensburg im Jahr 2006 erinnert. Joseph Michael Neustifter hat es im Auftrag des Bistums gestaltet. Es wird heuer zum Jahrestag des Papstbesuches vor dem Schottenportal in der Jakobstraße aufgestellt werden.

Benedikt XVI. wird als Theologenpapst in die Geschichte eingehen. Unzähligen Menschen öffnet er durch seine Schriften und Predigten die Augen für die Größe und Schönheit des Glaubens. Ich war vor wenigen Wochen bei ihm in Mater ecclesiae. Er ist geistig nach wie vor sehr frisch und präsent. Mit Freude habe ich erfahren, dass er nach wie vor für jeden Sonntag eine Predigt vorbereitet. So gratuliere ich ihm von Herzen zu seinem 90. Geburtstag und wünsche ihm weiterhin die Schaffenskraft und Freude in der Verkündigung des Wortes Gottes.

In diesem Sinn wünsche ich allen Leserinnen und Lesern ein erfülltes und gesegnetes Osterfest, das in ihnen die Hoffnung wecke und ihrem Leben einen tiefen Sinn schenke.

Ihr

Bischof von Regensburg



JUBILÄUM FÄLLT AUF OSTERSONNTAG

„Die Liturgie hat Vorfahrt“

Erzbischof Georg Gänswein: Benedikt XVI. möchte keine große Geburtstagsfeier

Seit seinem Rücktritt im Jahr 2013 lebt Benedikt XVI. zurückgezogen in einem kleinen Kloster in den vatikanischen Gärten. Erzbischof Georg Gänswein, langjähriger Papstsekretär, erzählt im Interview, wie es Benedikt geht und wie er seinen Geburtstag feiert.

Herr Erzbischof, Papst Benedikt wird 90 Jahre alt. Wie geht es ihm?

Es geht ihm für sein Alter recht gut. Natürlich machen sich die Jahre bemerkbar. Er ist ganz klar und wach im Kopf, und er hat sich seinen Humor bewahrt. Die Beine allerdings machen Schwierigkeiten. Das Gehen bereitet ihm mehr und mehr Mühe.

Man sieht auf manchen Fotos, dass er auf eine Gehhilfe zurückgreift.

In der Tat. Seit längerem benutzt er einen Rollator. Der tut gute Dienste und sichert ihm volle Bewegungsautonomie.

Wie feiert er seinen Geburtstag?

Der Geburtstag fällt auf den Ostersonntag. Da hat die Liturgie Vorfahrt. Papst Benedikt möchte keine Geburtstagsfeier am hohen Ostertag. Ich gehe allerdings davon aus, dass im Laufe des Tages Besuch kommen wird, um die Glückwünsche persönlich zu übermitteln. Am Ostermontag dann wird eine Feier im kleinen



▲ Benedikt XVI. kann stets auf die Unterstützung seines Sekretärs, Erzbischof Georg Gänswein, zählen. Das Bild zeigt beide an Benedikts 88. Geburtstag. Foto: KNA

Rahmen stattfinden, die eine sehr bayerische Note haben wird.

Wie sieht Benedikts Alltag aus?

Der Tagesablauf ist klar gegliedert. Der Tag beginnt in der Frühe mit der Heiligen Messe und dem Breviergebet. Dann folgt das Frühstück. Der Vormittag gehört dem persönlichen Gebet, der Lektüre und der Korrespondenz; an bestimmten Tagen empfängt er auch Besuch. Das Mittagessen ist um 13.30 Uhr. Alle Mahlzeiten nimmt er mit den vier Damen der Geistlichen Bewegung Memores Domini, die sich um sei-

nen Haushalt kümmern, und mir ein. Hin und wieder sind auch Gäste dabei. Vor der Mittagsruhe macht er einen kleinen Spaziergang auf der Dachterrasse. Der Nachmittag beginnt mit dem Rosenkranz in den Vatikanischen Gärten. Dort sind dann oft auch kurze Begegnungen mit Menschen aus aller Welt. Nach der Rückkehr ins Kloster Mater Ecclesiae nimmt er sich Zeit für das Brevier und das persönliche Gebet. Dann widmet er sich noch einmal der Korrespondenz und der Lektüre. Um 19.30 Uhr wartet das Abendessen. Danach schaut er sich in der

Regel die italienischen Nachrichten an und zieht sich dann zurück.

Liest und schreibt er noch?

Ja, er liest viel. Mit dem Schreiben ist es so, dass er auf sehr viele Briefe persönlich antwortet. Das Schreiben im Sinne von wissenschaftlichem Arbeiten hat er eingestellt. Dazu fehle ihm die Kraft, sagt er.

Sie haben mehrfach erzählt, dass er das Geschehen in Kirche und Welt verfolgt. Gibt es da etwas, das ihm besondere Sorgen bereitet?

Er verfolgt das Geschehen sehr aufmerksam. Dass ihm dabei manche Vorkommnisse und Entwicklungen zu denken geben und ihm auch Sorgen bereiten, kann nicht ausbleiben. Ein Grund mehr, solche Ereignisse ins Gebet hineinzunehmen.

Mit welchen Gefühlen geht Papst Benedikt auf das Lebensende zu?

Er selbst hat bei seiner letzten Ansprache in Castel Gandolfo gesagt, dass er nun die letzte Etappe seiner irdischen Pilgerreise angetreten hat. Das war keine fromme Lyrik. Damit macht er Ernst. Er bereitet sich sehr bewusst auf die Begegnung mit dem Richter über Lebende und Tote vor. Dabei tut es gut zu sehen, dass er mit sich und dem Herrn im Frieden lebt.

Interview: Ulrich Waschki

Verlosung

Eintrittskarten für Sonderausstellung

Für die Sonderausstellung „Noch nicht in vollem Licht“ im Marktler Papstgeburtshaus verlosen wir fünf Mal je zwei Eintrittskarten! Schreiben Sie bis zum 21. April (Datum des Poststempels) eine Postkarte an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Stichwort „90. Geburtstag“, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Viel Glück!



Foto: © Fotolia

Gläubige Sicht auf das Leben

Sonderausstellung „Noch nicht in vollem Licht“ im Papstgeburtshaus

MARKTL – Im Marktler Papstgeburtshaus wird der 90. Geburtstag von Papst Benedikt XVI. mit einer Reihe von Veranstaltungen gefeiert. Das Herzstück bildet die Sonderausstellung „Noch nicht in vollem Licht“ mit Werken des Münchner Künstlers Josef Henselmann.

Die Sonderausstellung geht der gläubigen Sicht Benedikts auf das Leben nach. In seinen Erinnerungen spricht der damals 70-jährige Joseph Ratzinger, der einst an einem Karfreitag geboren wurde, von Dankbarkeit, Vertrauen und vom „Eingetaucht sein“ in das Ostergeheimnis. Angereichert mit dem Werken des Künstlers Josef Henselmann, ermöglicht die Ausstellung eine Aus-

einandersetzung mit den zentralen Lebensfragen nach dem Woher und Wohin des Lebens.

Der 1963 geborene Henselmann studierte Bildhauerei an der Akademie der bildenden Künste in München und Carrara. Sein Diplom als Meisterschüler bestand er mit Auszeichnung. Von 2003 bis 2012 war er als Professor an der Universität in Bangalore tätig. Von ihm stammt unter anderem das Relief von Benedikt XVI. im Münchner Liebfrauen-dom, auf dem der bayerische Papst die Kirchenbesucher segnend grüßt.

Die Schau „Noch nicht in vollem Licht“ kann ab Ostersonntag besucht werden. Im Laufe des Jahres findet eine Reihe von begleitenden Veranstaltungen statt. pm/red



▲ Teil der Ausstellung: ein Benedikt-Porträt von Josef Henselmann. Foto: oh



Der Ehrenbürger wird gefeiert

Markt rüstet sich für den 90. Geburtstag von Papst emeritus Benedikt XVI.

Ein kalter Karsamstag mitten im Frühling soll es gewesen sein. Der Winter war mit Schnee noch einmal zurückgekehrt, als in den frühen Morgenstunden des 16. April 1927 Joseph Ratzinger in Markt am Inn das Licht der Welt erblickte. Um 4.15 Uhr hatte Maria, die Frau des Gendarmen Joseph Ratzinger, in der Dienstwohnung der Familie am Marktplatz 11 ihr drittes Kind entbunden. Schon gut vier Stunden später, um 8.30 Uhr, taufte Kaplan Josef Stangl den Knaben in der Pfarrkirche Sankt Oswald auf den Namen „Joseph Aloisius“. Fein säuberlich ist das im Taufbuch der Gemeinde festgehalten. Als Patin wurde eine Anna Ratzinger vermerkt.

90 Jahre liegt das Ereignis nun zurück. Dass es der Vorabend von Ostern war, sei in der Familiengeschichte immer vermerkt gewesen, schreibt Benedikt XVI. in seinen Erinnerungen. Wohl auch aus diesem Grund habe er gleich am Morgen mit dem eben geweihten Wasser in der zu jener Zeit am Vormittag gefeierten „Osternacht“ die Taufe empfangen. Die Eltern hätten sich halt gesagt: „Jetzt is er scho do, der Bua, dann wird er natürlich in dieser liturgischen Stunde, die ja eigentlich Taufstunde der Kirche ist, auch getauft.“

In diesem Jahr fällt der runde Geburtstag des emeritierten Papstes auf einen Ostersonntag. In Markt, das zum Bistum Passau gehört, hat man sich dafür einiges einfallen lassen. Denn es gibt noch ein weiteres Jubiläum zu feiern: Vor zehn Jahren öffneten sich erstmals die Türen des Papstgeburtshauses. Das einstige Kurfürstliche Maut- und Zollhaus von 1745, in dem in den 1920er Jahren die Polizei ihren Sitz hatte, war einige Zeit nach der Papstwahl von einer kirchlichen Stiftung aus Privatbesitz erworben worden. An ihr sind die bayerischen Diözesen und der Freistaat Bayern beteiligt.

Längst ist es zur Tradition geworden, dass sich jährlich am 16. April ein treuer Kreis von Marktlern zur Geburtsstunde des berühmten Ehrenbürgers im entsprechenden Zimmer zum Gebet versammelt und dann zur Erneuerung des Taufversprechens in die Pfarrkirche zieht. Dieses Mal wird alles in die Liturgie der Osternacht eingebunden. Im Hof des Hauses soll das Osterfeuer entfacht werden, sagt Pfarrer Josef Kaiser. Mit der entzündeten Osterkerze bewegt sich der Prozessionszug von dort zum Gotteshaus.



▲ Vor dem Papstgeburtshaus in Markt am Inn erinnert eine Säule an den Ehrenbürger Joseph Ratzinger.

Foto: KNA

Und sogar die Taufe eines Mädchens auf den Namen „Elisabeth“ mit frisch geweihtem Osterwasser steht zur frühen Morgenstunde an. Der dafür vorgesehene neugotische Taufstein mit den sechs Engelsköpfchen, gefertigt vom Münchner Hofbildhauer Anton Sickinger, an dem einst der kleine Joseph in die katholische Kirche aufgenommen wurde, fand erst über Umwege 2006 den Weg zurück an seinen angestammten Platz. In Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils war er 1965 bei Umbauarbeiten mit anderen Gegenständen entfernt worden und stand danach, gerettet aus dem Pfarrgarten, über Jahre im Heimatmuseum.

Lebendiges Brauchtum

Den emeritierten Papst dürfte das lebendige Brauchtum freuen; ist es ihm doch wichtig, dass genau hier „eine würdige Begegnung mit dem Glauben“ stattfindet. Das gilt vor allem für das Geburtshaus, das zu Ostern in die neue Saison startet. In einer Dauerausstellung wird dort nicht nur über das Leben des früheren Kirchenoberhaupts informiert, sondern auch die Auseinandersetzung mit moderner Kunst und Fragen der Gegenwart gesucht.

In Joseph Alexander Henselmann hat der Leiter der Einrichtung, Ludwig Raischl, einen markanten zeitgenössischen Künstler dafür gewonnen. Von Henselmann stammt das Papstrelief im Münchner Liebfrauenturm. Seine Bilder und Skulpturen sollen die Besucher einladen, sich mit dem Papstwort „Noch nicht in vollem Licht“

zu beschäftigen. Die Diözese hatte sich ebenfalls etwas Besonderes zum Papstgeburtstag einfallen lassen und einen Kompositionswettbewerb ausgeschrieben. Das Gewinn-

ner-Stück wird in der Osternacht im Passauer Dom uraufgeführt. Ein weiteres Mal wird es bei der Ostervesper in Markt erklingen.

Barbara Just

Noch nicht im vollen Licht

Sonderausstellung

zum 90. Geburtstag von Papst Benedikt XVI.

mit Werken von
Josef Alexander Henselmann

16. April – 31. Oktober 2017
Geburtshaus Papst Benedikt XVI. Markt/Inn

Eröffnung

| | |
|--|--|
| <p>16. April 4:15 Uhr 14:30 Uhr 18:00 Uhr</p> | <p>90. Geburtstag von Papst Benedikt XVI. Segnung des Osterfeuers im Innenhof des Geburtshauses „Geburtsstags-Führung“ mit Ludwig Raischl Osterversper mit Bischof Dr. Stefan Oster SDB</p> |
|--|--|

Matinéen am Sonntag

| | |
|---|--|
| <p>21. Mai 25. Juni 6. August 29. Oktober</p> | <p>11:00 Uhr Künstlergespräch mit Josef Henselmann 11:00 Uhr Lesung mit Ludwig Steinherr 11:00 Uhr Sommerkonzert unplugged „Die Kinskys“ 11:00 Uhr Finissage</p> |
|---|--|

Gebet und Meditation

am zweiten Freitag im Monat um 18 Uhr: 12. Mai, 14. Juli, 11. August, 8. September, 13. Oktober 2017

Geburtshaus Papst Benedikt XVI.
Marktplatz 11 · 84533 Markt · Telefon 08678/747680
papstgeburtshaus@bistum-passau.de www.papsthaus.eu

Kirchentüre Hl. Blut in München Bogenhausen von Josef A. Henselmann. Foto: Daniel Schäfer



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat April

Die jungen Menschen mögen bereitwillig ihrer Berufung folgen und ernsthaft darüber nachdenken, ob Gott sie zu Priestertum oder geweihtem Leben ruft.



EHESCHLISSUNG

Franziskus geht auf Piusbrüder zu

ROM (mg) – Papst Franziskus gewährt eine weitere Öffnung gegenüber der traditionalistischen Piusbruderschaft. Die vatikanische Glaubenskongregation hat einen Brief an alle Bischöfe der Weltkirche verschickt. Demnach wird künftig die Eheschließung vor einem Priester der Piusbruderschaft von der katholischen Kirche anerkannt. Dennoch betont die Glaubenskongregation im Auftrag des Papstes, dass sich an dem ungeklärten Status der Bruderschaft nichts ändert. Vielmehr sei dies ein Zeichen der Barmherzigkeit gegenüber Ehepaaren, die mit einer traditionalistischen Feier heiraten wollen.

Bisher galt, dass Katholiken bei der nicht in voller Gemeinschaft mit der römisch-katholischen Kirche stehenden Bruderschaft ausschließlich das Bußsakrament gültig und erlaubt empfangen durften. Nun soll die Trauassistenz von einem Diözesanpriester übernommen werden, während die eigentliche Heilige Messe von einem Priester der Bruderschaft gefeiert wird. Sollte dieses Vorgehen nicht eingehalten werden können, kann der Ortsbischof „die erforderlichen Vollmachten unmittelbar dem Priester der Bruderschaft“ erteilen.

Verabscheuungswürdige Tat

Ägypten: Über 40 Christen sterben bei Anschlägen des „Islamischen Staats“

Blutiger Auftakt der Karwoche: Bei zwei Anschlägen auf koptische Kirchen in Ägypten werden Dutzende Christen getötet. Bekenner ist einmal mehr der „Islamische Staat“. Sein Ziel ist die Spaltung der ägyptischen Gesellschaft.

Mehr als 40 Menschen starben bei den beiden Anschlägen auf koptische Kirchen im nordägyptischen Tanta und der Hafenstadt Alexandria, Dutzende wurden verletzt. Ausgerechnet während der Palmsonntagsmesse schlug der islamistische Terror zu.

In Tanta sprengte sich der Attentäter in der Sankt-Georgs-Kirche inmitten vollbesetzter Kirchenbänke in die Luft. In Alexandria gelang es der Polizei offenbar noch, den Terrorbomber vor der Sankt-Markus-Kathedrale zu stoppen, wo er seine Ladung zündete und 17 Menschen mit in den Tod riss. In der Hauptkirche der Koptisch-Orthodoxen feierte deren Oberhaupt Tawadros II. den Gottesdienst. Womöglich galt der Angriff ihm persönlich.

Erst vor sechs Monaten waren beim Bombenattentat auf die Kairoer Sankt-Markus-Kirche fast 30 Menschen gestorben. Auch damals reklamierte der IS die Tat für sich. Sie war auch ein blutiges Fanal gegen die allmählich zunehmende religiöse Toleranz unter Präsident Abdel Fattah al-Sisi (siehe Seite 7). Dieser kündigte einen dreimonatigen Ausnahmezustand an.

Mit Blick auf Papstbesuch

Die brutalen Anschläge am Palmsonntag dürften auch mit Blick auf den unmittelbar bevorstehenden Besuch von Papst Franziskus in Kairo geplant worden sein. Bei seiner Visite Ende April will der Papst einerseits den Glaubensbrüdern Mut machen und andererseits eine neue Seite im lange unterkühlten katholisch-muslimischen Dialog aufschlagen. Die Reise soll wie geplant stattfinden, bekräftigte Vatikan-Sprecher Greg Burke am Sonntag.

Papst Franziskus sprach beim Angelus-Gebet Tawadros II. und

dem ägyptischen Volk sein Beileid aus. Er sei den Angehörigen der Opfer nahe und bete für eine Umkehr jener, die Terror, Gewalt und Tod säten. Der Großscheich der renommierten islamischen Al-Azhar-Universität, Ahmed al-Tayyeb, den Franziskus bei seinem Besuch treffen will, sprach nach dem ersten Anschlag von einem „verabscheuungswürdigen Terrorakt, der auf das Leben Unschuldiger zielte“.

Die deutschen Bischöfe äußerten neben ihrer großen Trauer gleichsam die Bestürzung, dass „die christliche Minderheit in Ägypten eingeschüchtert, demotiviert und zur Emigration getrieben werden soll“. Nach Ansicht des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, sollte unmittelbar vor dem Papst-Besuch Hass gesät werden. „Es waren zugleich Attentate gegen das friedliche Zusammenleben von Christen und Muslimen. Diesen Zielen der Verbrecher darf kein Erfolg beschieden sein!“, erklärte der Kardinal.

Christoph Schmidt/KNA/red



▲ In Tanta trauern Angehörige und Mitglieder der koptisch-orthodoxen Gemeinde um die 27 bei dem Terroranschlag getöteten Menschen. Foto: imago

Information

Die Kopten sind die größte christliche Gemeinschaft in Ägypten. Der christliche Gründervater, der Evangelist Markus, soll den Kopten einer Legende nach ihren Glauben persönlich überbracht haben, als er um das Jahr 60 nach Christus nach Alexandria kam. Angaben über Mitgliederzahlen schwanken zwischen 7 und 10 Millionen unter den rund 94,5 Millionen Einwohnern Ägyptens. Oberhaupt der koptisch-orthodoxen Kirche ist seit 2012 Papst-Patriarch Tawadros II. von Alexandrien. Neben den orthodoxen Kopten gibt es eine mit Rom verbundene koptisch-katholische Kirche. red

DIE WELT



TROTZ DES IS-TERRORS

„Viele Zeichen der Besserung“

Kopten-Bischof Kyrillos vor dem Papstbesuch: Ägyptischer Präsident hilft den Christen

Wenige Tage vor dem neuerlichem Terror (siehe Seite 6) äußerte sich der koptisch-katholische Bischof von Assiut, Kyrillos William, zuversichtlich zur Situation der Christen. Der ägyptische Präsident komme der Minderheit entgegen. Allerdings war sich William der Gefahr durch den IS bewusst.

Bischof Kyrillos, wie hat sich aus Ihrer Sicht die Lage der Christen in Ägypten seit der Revolution 2011 entwickelt?

Christen sind in Ägypten seit 150 Jahren Bürger zweiter Klasse. Einige Posten bleiben ihnen bis heute verwehrt. Unter Sadat wurde es noch schlechter, unter Mubarak nicht besser, unter Mursi, der einen islamischen Staat mit der Scharia als Rechtsgrundlage einführen wollte, war es eine Katastrophe. Jetzt merken wir viele Zeichen der Besserung.

Welche?

Präsident Abdel Fattah al-Sisi hat wiederholt zu Weihnachten die Kathedrale besucht. Das hat kein Amtsinhaber vor ihm getan. Er entschuldigte sich für die Anschläge auf christliche Kirchen, auch für die verspäteten Restaurierungen. Jetzt ist alles repariert, mit staatlichem Geld. Beim letzten Mal hat er alle überrascht mit einer Ankündigung: In der neuen Hauptstadt Neu-Kairo sollen die größte Kirche und die größte Moschee Ägyptens nebeneinander entstehen, verbunden durch ein Zentrum für den Dialog. Der Präsident hat ein Spendenkonto eröffnet und den ersten Betrag selbst eingezahlt. Dabei kann nur für das ganze Projekt gespendet werden, nicht etwa nur für die Moschee. Das sind klare Signale.

Sie scheinen von al-Sisi sehr ange-tan zu sein.

Ja. Als Anfang 2015 vom „Islamischen Staat“ 21 ägyptische Christen



▲ Bischof Kyrillos William bei einer Messe in der koptisch-katholischen Kirche im ägyptischen Al Ghanayem. Foto: imago

in Libyen ermordet wurden, hat er die Täter am selben Tag bombardiert, hat dem Patriarchen an der Kathedrale kondoliert und seinen Innenminister aufs Land geschickt, um die Hinterbliebenen zu trösten. Er hat veranlasst, dass zu Ehren der Märtyrer eine Kirche gebaut wurde, die der Staat bezahlt hat. Der Präsident ist sich voll bewusst, dass unser Land nur eine Zukunft hat, wenn alle Ägypter zusammenhalten. Auch ermahnt er die Al-Azhar-Universität und die Muslime, ihre religiöse Sprache zu ändern, von den Freitagspredigten bis zu den Schulbüchern.

Wie ist die Haltung der muslimischen Mehrheit im alltäglichen Umgang mit den Christen?

Man muss zwischen den normalen Muslimen und den Islamisten unterscheiden. Die große Mehrheit der Muslime hat 1400 Jahre lang friedlich mit den Christen zusammengelebt. Im Alltag gibt es gute Be-

ziehungen, man arbeitet zusammen, besucht sich an den religiösen Feiertagen gegenseitig. Wir gratulieren im Ramadan und laden manchmal selbst Muslime zum Fastenbrechen ein. Und nicht wenige Pfarrer haben mir erzählt, dass in Orten, wo es Anschläge auf Kirchen gab, Muslime ihnen Schutz versprochen haben.

Welchen Einfluss haben Muslimbrüder und noch extremere islamistische Gruppen?

Vor allem der IS ist eine große Gefahr für uns, im Nord-Sinai und im Westen an der libyschen Grenze. Die ist sehr gut bewacht, die Sicherheitskräfte versuchen, eine Infiltration zu verhindern, aber manchmal entdecken sie Nester, wo schon begonnen worden ist, ein eigenes Territorium zu organisieren. Das wird aber sofort unterbunden.

Sind die Muslimbrüder und der IS Verbündete oder Rivalen?

Wir meinen, das sind nur verschiedene Namen für dasselbe.

Was erhoffen Sie sich vom Besuch des Papstes, insbesondere vom Treffen mit dem Scheich der Al-Azhar-Universität und -Moschee?

Der Papst wird von allen Ägyptern hoch geschätzt. Grund ist sein Verhalten gegenüber anderen Religionen. Der Dialog zwischen der Al-Azhar und dem Heiligen Stuhl lag sieben Jahre auf Eis. Jetzt geht er endlich weiter. Al-Azhar wartet auf diesen Besuch, man wollte dort einen internationalen Friedenskongress organisieren und hat dazu den Papst eingeladen. Sein Besuch zollt dieser führenden Institution für den sunnitischen Islam Anerkennung. Al-Azhar ist ja nicht nur die Universität, sondern mit dem Scheich auch so etwas wie der Vatikan für alle sunnitischen Muslime auf der Welt.

Kann es einen fruchtbaren Dialog zwischen Kirche und Islam überhaupt geben, vergleichbar dem zwischen Christen und Juden?

Theologischer Dialog ist schwierig bis unmöglich. Denn Muslime halten uns ja für Ungläubige, die drei Götter anbeten. Aber es gibt die Möglichkeit zum Dialog des Lebens, also einer Verständigung über Tugenden, Werte als Grundlagen einer Zusammenarbeit. Die katholische Kirche unterhält in Ägypten 170 Schulen, die zu 90 Prozent von Nicht-Katholiken besucht werden. Muslime schicken ihre Kinder gern, weil sie von der Qualität der Ausbildung und Erziehung überzeugt sind. Auch unsere Krankenhäuser sind für alle offen. Wir wollen damit Brücken bauen. Bei mir in Assiut gibt es in den ersten Januartagen jedes Jahr ein Gebet für den Frieden. Da leben wir dann mit den Muslimen mehrere Stunden lang richtige Brüderlichkeit.

Interview: Christoph Renzikowski

Aus meiner Sicht ...



Fürstin Gloria führt das Haus Thurn und Taxis in Regensburg. Sie bekennt sich zum christlichen Glauben und zur katholischen Lehre.

Gloria von Thurn und Taxis

Heilmittel, das nicht genutzt wird

Verwirrung, Durcheinander und Orientierungslosigkeit scheinen mir die Hauptkennzeichen unserer Zeit zu sein. Gender-Lehrpläne an den Schulen wirbeln alles bisher Gekannte durcheinander. Die Euthanasie wird wieder gesellschaftsfähig. Geburtenkontrolle und Abtreibung sind Dauerbrenner. Gerne wird von der Bewahrung der Schöpfung gesprochen. Doch wie kann man sich an einen Baum ketten, um dessen Abholzung zu verhindern, und gleichzeitig die Abtreibung als Menschenrecht befürworten?

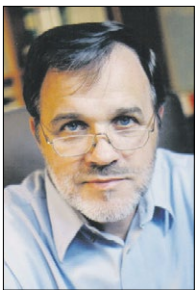
Christen in Asien, im Nahen Osten und auch in Teilen Afrikas werden aus ihren Häusern vertrieben, verfolgt und ermordet. Wo bleibt die öffentliche Debatte? Als in Frank-

reich ein alter Priester am Altar erdolcht wurde, war dies nur eine vergleichsweise kleine Meldung gegenüber dem Aufschrei, den der Anschlag auf das französische Satire-Magazin „Charlie Hebdo“ mit seinen gotteslästerlichen Beiträgen auslöste. Bereits zuvor waren vier Mutter-Teresa-Schwestern von Dschihadisten ermordet worden, ohne dass es eine Empörungswelle gegeben hatte. Dabei müssten Schwester Margerite, Schwester Judith, Schwester Anselm und Schwester Reginette jeden Tag bedacht und angerufen werden. Sie waren als Altenpflegerinnen tätig und sind als Märtyrerinnen für ihren Glauben gestorben.

Die Verwirrung und Verunsicherung der Menschen hat Methode und befördert Spal-

tung, Unfrieden und Angst. Wir haben von Christus durch die Sakramente die heilenden Mittel an die Hand bekommen. Doch wie soll sich die heilende Kraft entfalten, wenn die Sakramente kaum empfangen werden?

Auch die Kraft des Gebets kann sich nur entfalten, wenn tatsächlich gebetet wird. In Gemeinschaft, vor dem Essen beim Schlafengehen, so viel und so oft wie möglich. Nur so können wir den Frieden wieder herstellen, mit dem wir aufgewachsen sind und der Zerstörung, Angst und Durcheinander entgegen wirkt. Dafür trägt jeder Verantwortung. Jeder! Und jede Heilige Messe, jedes Gebet nützt. Jedes!



Jürgen Liminski ist Publizist, Buchautor und Geschäftsführer des Instituts für Demographie, Allgemeinwohl und Familie e.V. (iDAF).

Jürgen Liminski

Eine Lektion für Diktatoren

Donald Trump bleibt unberechenbar. Die nahezu vollständige Vernichtung des Stützpunkts der syrischen Luftwaffe zeigt allerdings, dass er handlungsfähig ist. Das war bei seinem Vorgänger anders. Barack Obama war berechenbar schwach. Großen Worten über „Rote Linien“ folgte nichts. Das kann bei Trump das nächste Mal auch so sein. Aber diesmal hat er der Welt gezeigt, dass Amerika sich nicht länger auf der Nase herumtanzen lässt.

Der Angriff wird die Diktatoren dieser Welt nachdenklich machen. Es ist eine Sprache, die sie verstehen. Zunächst Wladimir Putin: Er kann nicht mehr damit rechnen, dass Washington Drohungen keine Taten folgen lässt. Natürlich musste Moskau den Angriff

verurteilen und eine Dringlichkeitssitzung des Sicherheitsrats einberufen. Das war es seinem Verbündeten Baschar al-Assad und seiner Glaubwürdigkeit schuldig. Aber die „Rote Linie“ gilt fortan auch Putin. Er kann Assad nicht mehr einfach gewähren lassen.

Die iranischen Mullahs müssen ebenso zur Kenntnis nehmen, dass aus Washington ein anderer Wind weht. Das gilt sowohl für die iranische Unterstützung des Terrors als auch für das Atomprogramm. Sobald Beweise für ihre Atombombenpläne vorliegen, werden die Mullahs mit einem Angriff rechnen müssen.

Und dann Recep Tayyip Erdoğan: Er hat schon von Trumps Außenminister Rex Tillerson erfahren müssen, dass die türkische Un-

terstützung für den Islamischen Staat beendet werden muss und man mit den Kurden Raqqa erobern will, ob es Erdoğan schmeckt oder nicht. Der Schlag in Syrien zeigt: Washington meint es ernst.

Und Syrien? Nur draufhauen reicht nicht. Jetzt könnte man an der Grenze zur Türkei und/oder zum Libanon eine Flugverbotszone einrichten. In dieser Zone könnten Flüchtlinge unter dem Schutz der Uno Zuflucht finden. Das müsste mit Moskau, Ankara und den anderen Mächten im Sicherheitsrat ausgehandelt werden. Wenn die anderen nicht mitziehen, könnte man in einer Koalition der Willigen diese Zone erzwingen. Die Diktatoren würden dies jetzt sehr ernst nehmen.



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

Wahlkampf mit Verantwortung

Der Wahlkampf für die Bundestagswahlen am 24. September ist in vollem Gange. Kanzlerin Angela Merkel (CDU/CSU) bietet dem amerikanischen Präsidenten Donald Trump medienwirksam die Stirn und erträgt mit stoischer Ruhe die unverschämten Nazi-Vergleiche des türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdoğan. In Martin Schulz (SPD) hat sie unverhofft einen ernst zu nehmen Konkurrenten erhalten, der kürzlich von den Delegierten seiner Partei mit sensationellen 100 Prozent zum neuen Parteichef gewählt wurde.

Es wird spannend in den weiteren Wochen und Monaten. Die kleinen Parteien – die Grünen, die Linken oder die vermeintliche

Alternative für Deutschland (AfD) – werden wohl eine immer geringere Rolle spielen. Es wird zu einem „Zweikampf“ zwischen Merkel und Schulz kommen, der hoffentlich auch endlich die vielen Nichtwähler wieder an die Urnen ruft.

Spannend werden aber auch die Themen, die über die innere Sicherheit und die Integration der Flüchtlinge hinausgehen. Es geht um die Förderung der Familien, den Schutz der Menschen, die im Schatten unserer keineswegs allumfassenden Wohlfahrtsgesellschaft leben, um mehr Bildung für die Schwachen, mehr Integration der Behinderten und nicht zuletzt um einen neuen Aufbruch für die Werte, die die Gesellschaft zusammenhalten.

Hier sind auch die Kirchen gefragt. Ihre Aufgabe ist es nicht, sich für die eine oder andere Partei auszusprechen, sondern von den Parteien und deren Kandidaten klare Antworten zu fordern: Wie halten sie es mit gesellschaftlichen Werten? Diese Werte reichen von einem klaren Bekenntnis zur Menschlichkeit auf der Basis der jüdisch-christlichen Tradition Europas bis zur weltweiten Verantwortung für die Schöpfung Gottes. Es sollte sicher gestellt sein, dass durch die Wahlen solchen Menschen politische Verantwortung übertragen wird, die keine Geschäfte mit internationalem Waffenhandel treiben, Hunger und Not bekämpfen, den Klimawandel ernst nehmen und den Verfolgten Schutz bieten.



Trauer um die Toten von Stockholm

STOCKHOLM (epd) – Aus Solidarität mit den Opfern des Terroranschlags und deren Angehörigen haben am Sonntag Tausende Menschen an einer Kundgebung in Stockholm teilgenommen und so ein Zeichen gegen Terror und Hass gesetzt. „Wir kommen aus verschiedenen Städten und Ländern, aber heute sind wir alle Stockholmer“, erklärten die Teilnehmer. Am Montag legten die Schweden zum Gedenken an die Opfer eine Schweigeminute ein. Bei dem LKW-Anschlag am Freitag zuvor waren vier Menschen getötet und 15 weitere verletzt worden. Nach Polizeiangaben handelt es sich bei den Todesopfern um zwei Schweden, einen Briten und einen Belgier. Papst Franziskus reagierte mit Bestürzung auf den Anschlag. Er bete für die Opfer und die Verletzten, sagte er am Palmsonntag beim Angelusgebet auf dem Petersplatz.

Foto: imago

KONFESIONSVERSCHIEDENE EHEN

Noch kein Ergebnis in Sicht

Bischofskonferenz: Arbeitspapier liegt bisher nicht vor

BONN (KNA) – Die katholischen Bischöfe in Deutschland diskutieren weiter über die Frage, ob und wie konfessionsverschiedenen Ehepaaren die gemeinsame Teilnahme an der Kommunion ermöglicht werden kann.

Der Sprecher der Deutschen Bischofskonferenz, Matthias Kopp, widersprach jedoch Medienberichten, nach denen bereits ein abschließendes Papier dazu vorliege, dem aber 7 der 27 Diözesanbischöfe noch nicht zugestimmt hätten. „Weder gibt es ein solches Papier, noch fehlen irgendwelche Unterschriften dazu“, betonte Kopp. Die Bischofskonferenz diskutiere über die Frage, ohne dass derzeit irgendein Ergebnis feststehe.

Zum Abschluss der Bischofsvollversammlung im März in Bergisch Gladbach hatte der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, von einer ersten Aussprache der Bischöfe zu dem Thema berichtet. Es gehe um eine „dringende pastorale Aufgabe“, betonte Marx.

Daher wolle man mit einem eigenen Text eine Hilfestellung geben, „im seelsorglichen Gespräch die konkrete Situation anzuschauen und zu einer verantwortbaren Entscheidung über die Möglichkeit des Kommunionempfangs des nichtkatholischen Partners zu kommen“. Es gebe dazu noch kein Ergebnis, aber man sei „auf einem guten Weg“.

Nach der Lehre der katholischen Kirche sind Nichtkatholiken und damit auch die evangelischen Ehepartner von Katholiken nicht zur Kommunion zugelassen. Immer wieder aber hatten hochrangige Kirchenvertreter schon in der Vergangenheit betont, dass Priester einen Ermessensspielraum hätten, evangelische Ehepartner in Einzelfällen zur Kommunion zuzulassen.

Auch der heutige Präfekt der Glaubenskongregation, Kardinal Gerhard Ludwig Müller, hatte sich dahingehend geäußert, als er noch Ökumene-Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz war. Zugleich hatte er sich aber gegen pauschale und generelle Vorschriften ausgesprochen.

In Kürze

Woche für das Leben

Die ökumenische „Woche für das Leben“ steht in diesem Jahr unter dem Motto „Kinderwunsch – Wunschkind – Designerbaby“. Vom 29. April bis zum 6. Mai will sich die bundesweite Aktion der katholischen und evangelischen Kirche „mit den Wünschen nach einer sorgenfreien Schwangerschaft, einer glücklichen Geburt, einem gesunden Kind und einem guten Heranwachsen des Kindes“ auseinandersetzen, teilten die Deutsche Bischofskonferenz und die Evangelische Kirche in Deutschland mit. Im Fokus stehen demnach die Debatte über eine „Öffnung der mit dem deutschen Embryonenschutzgesetz ausgewiesenen klaren Grenzen“ und die damit verbundenen ethischen Herausforderungen.



Neuer Berater

Der deutsche Jesuit Hans Zollner (50), Mitglied der päpstlichen Kinderschutzkommission und Leiter des Kinderschutzzentrums an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, ist von Papst Franziskus zum Berater der Klebruskongregation ernannt worden. Neben Zollner berief der Papst zehn weitere Experten in den Kreis, darunter zwei Laien. Die Kongregation, die von Kardinal Beniamino Stella geleitet wird, ist für Fragen der Bildung und pastoralen Arbeit von Priestern und Diakonen sowie für die Aufsicht über Finanzangelegenheiten zuständig.

Wochentagsgebete

Die internationale Päpstliche Stiftung „Kirche in Not“ hat ein neues Heft mit Gebeten für alle Wochentage herausgegeben. Von Montag bis Sonntag finden sich jeweils ein bis zwei Gebete in einem bestimmten Anliegen. Das illustrierte Heft kann zum Preis von 50 Cent zuzüglich Versandkosten telefonisch unter 089/64248880 sowie auch im Internet unter shop.kirche-in-not.de bestellt werden.

Wahlprüfsteine

Interessenverbände von Senioren haben Wahlprüfsteine zur Bundestagswahl im September veröffentlicht. Mit 35 Fragen wendet sich die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (Bagso) an die Parteien und will so Wählern eine Entscheidungshilfe bieten, erklärte der Dachverband. Die Antworten der Parteien sollen im Sommer auf der Homepage www.bagso.de veröffentlicht werden.

Peterspfennig im Netz

Der „Peterspfennig“, die für karitative Zwecke bestimmte Spendensammlung an den Papst, ist jetzt auch auf Twitter und Instagram präsent. Der Vatikan informiert dort über die Spenden und ihre Verwendung. Das Profil bei Twitter ist bislang in Italienisch, Englisch und Spanisch zu finden: „Obolo di San Pietro: @obolus_it“; „Obolo de San Pedro: @obolus_es“ sowie „Peter's Pence: @obolus_en“. Auf Instagram ist der Peterspfennig als „Obolus: obolus_va“ registriert. Per Link lässt sich auch eine direkte Spende für den Peterspfennig via Kreditkarte überweisen.

Regelungen ausreichend

Katholische Kirche spricht sich gegen ein Islamgesetz aus

BERLIN (KNA) – Die katholische Kirche wendet sich gegen das von einigen CDU-Politikern vorgeschlagene Islamgesetz.

„Unsere bestehenden rechtlichen Regelungen einschließlich des Religionsverfassungs- beziehungsweise des Staatskirchenrechts sind nach kirchlicher Auffassung grundsätzlich ausreichend, um die Integration des Islams in Deutschland zu bewerkstelligen“, sagte der Repräsentant

der Bischöfe bei der Bundesregierung, Prälat Karl Jüsten.

Mehrere Vertreter der CDU hatten sich zuvor für ein Islamgesetz ausgesprochen, um Rechte und Pflichten der Muslime zu beschreiben. Darin soll der rechtliche Status der muslimischen Organisationen und Moscheevereine festgelegt werden. Außerdem soll es ein Verbot einer Finanzierung aus dem Ausland enthalten. Mittlerweile äußerten sich andere Unionspolitiker dagegen.

Frohe Botschaft

Ostersonntag

Erste Lesung

Apg 10,34a.37–43

In jenen Tagen begann Petrus zu reden und sagte: Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen für alles, was er im Land der Juden und in Jerusalem getan hat.

Ihn haben sie an den Pfahl gehängt und getötet. Gott aber hat ihn am dritten Tag auferweckt und hat ihn erscheinen lassen, zwar nicht dem ganzen Volk, wohl aber den von Gott vorherbestimmten Zeugen: uns, die wir mit ihm nach seiner Auferstehung von den Toten gegessen und getrunken haben.

Und er hat uns geboten, dem Volk zu verkündigen und zu bezeugen: Das ist der von Gott eingesetzte Richter der Lebenden und der Toten.

Von ihm bezeugen alle Propheten, dass jeder, der an ihn glaubt, durch seinen Namen die Vergebung der Sünden empfängt.

Zweite Lesung

Kol 3,1–4

Brüder und Schwestern! Ihr seid mit Christus auferweckt; darum strebt nach dem, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt. Richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische! Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit.

Evangelium

Joh 20,1–9

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Mágdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen, und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat. Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum

Lesejahr A

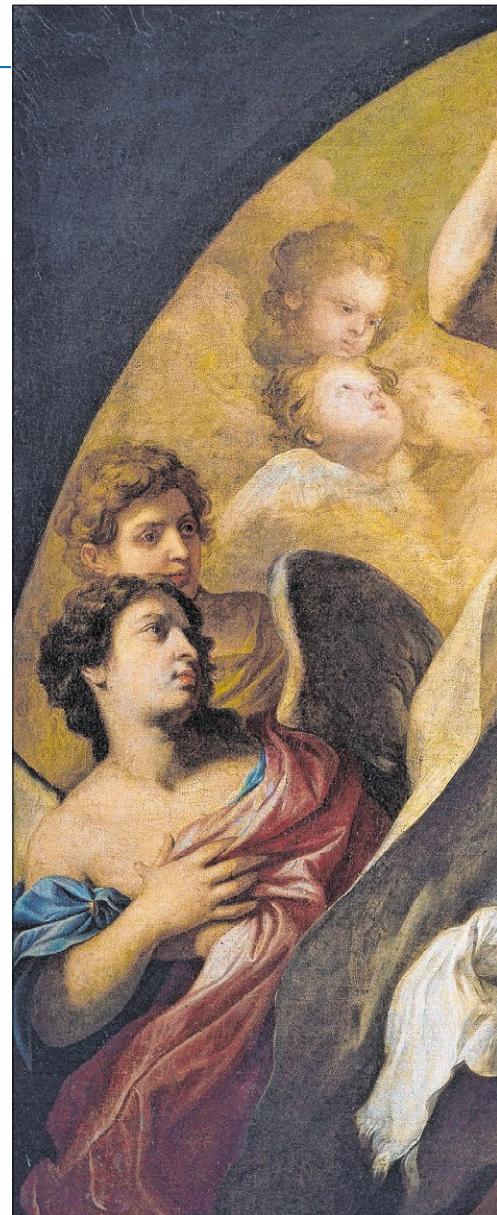
Grab; sie liefen beide zusammen dorthin, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging aber nicht hinein.

Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweißstuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle.

Da ging auch der andere Jünger, der zuerst an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie wussten noch nicht aus der Schrift, dass er von den Toten auferstehen musste.

Die Auferstehung Jesu Christi malte Pietro Novelli, genannt „Il Monrealese“ (1603 bis 1647). Das Gemälde des bedeutendsten sizilianischen Malers des 17. Jahrhunderts ist im Museo del Prado in Madrid zu sehen.

Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Unbegreiflich Neues beginnt

Zum Evangelium – von Schwester Ecclesia Gruber, Apostolatshaus Hofstetten



Es war an jenem Morgen: Maria von Magdala bricht auf, als es noch dunkel ist, geht zum Grab und sieht, „dass der Stein vom Grab weggenommen war“ (Joh 20,1). Das Grab ist leer! Verschwunden ist er, ER, der für Maria von Magdala so wichtig war. „Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte“: Das Grab ist leer! Diese Mitteilung veranlasste die beiden Jünger, zum Grab zu laufen.

Petrus ging als Erster in das Grab: „Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweißstuch (...) daneben (...)“. Geordnet sind die Tücher abgelegt.

Die Vermutung eines Grabraubes wird entkräftet. Vom Lieblingsjünger erfahren wir: Er geht in das Grab hinein; „er sah und glaubte“ (Joh 20,8).

Im Johannesevangelium wird nie von Wundern, sondern immer von Zeichen gesprochen. Sehen und glauben, das heißt, die Zeichen verstehen, das Wirken Gottes wahrnehmen und erkennen. Johannes „sah“ – nicht nur mit den Augen des Leibes, sondern mit den Augen des Glaubens. Ihm wurde zuerst die Tatsache der Auferstehung bewusst. So unfassbar ist diese Wahrheit, dass die Apostel Zeit brauchten, sie zu verstehen.

Mir gefällt Maria von Magdala. Jesu Liebe hat alles Erstarrte in ihr zu neuem Leben erweckt. Dankbare Liebe ließ sie nun aufbrechen am frühen Morgen, als es draußen

„noch dunkel war“, und innerlich verdunkelte die Trauer ihre Seele.

Als Erste entdeckt sie das leere Grab! Sie läuft zu den Aposteln und bringt ihnen davon die Nachricht: Das Grab ist leer! Was muss das für die Apostel und für Maria von Magdala für ein Gefühl gewesen sein, als ihnen bewusst wurde, dass dieses Grab leer war, ja, nur leer sein konnte! Im liebenden Herzen beginnen sie zu verstehen: Er ist auferstanden!

Vom leeren Grab Jesu heißt es, dass die Binden zusammengefaltet an einem Ort lagen. Der Auferstandene befreite sich von den Fesseln. Dieses Bild kann uns anregen, all das Belastende, das sich manchmal mit unseren Verstorbenen verbindet – ungute Erinnerungen, bedrückende Ereignisse, nicht ausgesprochene gute Worte –, dem Auferstandenen

zu übergeben. ER löst, ER erlöst! Der Auferstandene!

Eine meditative Gebetsanregung – nicht nur für das Osterfest: Mit dem Auferstandenen spazieren gehen! Langsam durch die erwachende Natur schreiten. Mit meinem Ein- und Ausatmen verbinde ich ein Gebetswort, zum Beispiel: „Auferstandener – du gehst mit mir!“ Sich darauf einzulassen, ist lohnend!

In einer Meditation vom verstorbenen Bischof Klaus Hemmerle heißt es: „Ich wünsche uns Osteraugen, die im Tod bis zum Leben, in der Schuld bis zur Vergebung, in den Wunden bis zur Herrlichkeit zu sehen vermögen.“ – Ja, österliche Augen brauchen wir, damit wir das unfassbar Neue in unserem Leben und für unser Leben entdecken, das an jenem Ostertag begonnen hat.



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
StB-Lektionar I/3

Ostersonntag – 16. April, Hochfest der Auferstehung des Herrn Die Feier der Osternacht (weiß); 1. Les: Gen 1,1-2,2 (oder 1,1.26-31a), APs: Ps 104,1-2.5-6.10 u. 12.13-14b.24 u. 1ab oder Ps 33,4-5.6-7.12-13.20+22, 2. Les: Gen 22,1-18 (oder 22,1-2.9a.10-13.15-18), APs: Ps 16,5 u. 8.9-10.2 u. 11, 3. Les: Ex 14,15-15,1, APs: Ex 15,1b-2b.2c-3.4-5.6 u. 13.17-18, 4. Les: Jes 54,5-14, APs: Ps 30,2 u. 4.5-6b.6cd u. 12a u. 13b, 5. Les: Jes 55,1-11, APs: Jes 12,2.3 u. 4bcd.5-6, 6. Les: Bar 3,9-15.32-4,4, APs: Ps 19,8.9.10.11-12, 7. Les: Ez 36,16-17a.18-28, APs: Ps 42,3.5 u. 10a;43,3-4 oder Ps 51,12-13.14-15.18-19, Epistel: Röm 6,3-11, APs: Ps 118,1-2.16-17.22-23, Ev: Mt 28,1-10; **Am Ostertag: Messe a. Ostertag, Gl, Sequenz, Cr, Oster-Prf I, in den Hg I-III eig Einschübe, eig Einleitung zum Friedensgebet in der Osterzeit, feierl. Schlusssegens und Entlassungsruf mit zweifachem Halleluja** (weiß); 1. Les: Apg 10,34a.37-43, APs: Ps 118,1-2.16-17.22-23, 2. Les: Kol 3,1-4 o. 1 Kor 5,6b-8, Ev: Joh 20,1-9 o. Joh 20,1-18 o. Mt 28,1-10; bei der Abendmesse: wie am Tag o. Lk 24,13-35

Ostermontag – 17. April Messe vom Tag (=MvT), Gl, Oster-Prf I, in den Hg I-III eig Einschübe, eig Einleitung zum Friedensgebet, feierl. Schlusssegens und Segensgebet über das Volk, Entlassungsruf mit zweifachem Halleluja (weiß); 1. Les: Apg 2,14.22-33, APs: Ps 89,2-3.4-5, 2. Les: 1 Kor 15,1-8.11, Ev: Lk 24,13-35

Dienstag – 18. April MvT, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermontag (weiß=w); Les: Apg 2,14a.36-41, Ev: Mt 28,8-15

Mittwoch – 19. April MvT, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermontag (w); Les: Apg 3,1-10, Ev: Joh 20,11-18

Donnerstag – 20. April MvT, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermontag (w); Les: Apg 3,11-26, Ev: Lk 24,35-48

Freitag – 21. April MvT, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermontag (w); Les: Apg 4,1-12, Ev: Joh 21,1-14

Samstag – 22. April MvT, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermontag (w); Les: Apg 4,13-21, Ev: Mk 16,9-15

Gebet der Woche

Herr, unser Gott,
du hast uns durch das Licht des Neuen Bundes
den Sinn der Wunder erschlossen,
die du im Alten Bund gewirkt hast:
Das Rote Meer ist ein Bild für das Wasser der Taufe;
das befreite Volk Israel deutet hin
auf das heilige Volk des Neuen Bundes.
Gib, dass alle Menschen durch den Glauben
an der Würde Israels teilhaben
und im Heiligen Geist
die Gnade der Wiedergeburt empfangen.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Gebet aus der Osternacht

Glaube im Alltag

von Pfarrer Stephan
Fischbacher



Im vergangenen September hieß es mal wieder Koffer packen. Kardinal Reinhard Marx hatte mir einen Pfarrverband anvertraut, und ich brach in München meine Zelte ab und siedelte nach Waakirchen über. Beim Umzug war ich erschrocken, wie viel zu packen war: Unzählige Kisten und Möbelstücke wurden verstaubt, zwei Umzugswagen wurden voll. Ich dachte, würde ich die Hälfte der Kisten ungeöffnet verschenken, würde ich bestimmt nichts vermissen. Beobachter riefen mir gutgelaunt zu: „Das ist ja wie beim Auszug aus Ägypten!“

Gott schenkt uns Freiheit

Das ließ mich innerlich aufhören. Die Geschichte ist mir wohlvertraut, da sie jedes Jahr in der Osternacht vorgetragen wird. Der Auszug aus Ägypten bedeutet: Gott führt das Volk Israel aus der Knechtschaft Ägyptens in die Freiheit. Zum Glück leben wir in unserem Land in Freiheit. Uns allen sind Freiheitsrechte garantiert. Aber sind wir innerlich frei? Die vielen Umzugskisten ließen in mir Zweifel aufkommen. Ich spürte instinktiv: Besitz macht nicht frei.

Wie werden wir wirklich frei? Dietrich Bonhoeffer schrieb aus dem Gefängnis, von den Nazis aller Rechte beraubt, das Gedicht „Stationen der Freiheit“. Freiheit beginnt bei der Zucht, sich selbst und die eigenen Gefühle und Begehrlichkeiten in Zaum zu halten. Daraus erwächst die Fähigkeit, nicht das Beliebige, sondern das Richtige zu tun. Doch sogar im Leiden, der

Möglichkeit des Tuns beraubt, erkennt Bonhoeffer einen Weg zur Freiheit: „Doch atmest du auf und legst das Rechte / still und getrost in stärkere Hand und gibst dich zufrieden. / Nur einen Augenblick berührtest du selig die Freiheit, / dann übergabst du sie Gott, damit er sie herrlich vollende.“ Selbst schwer geprüft und den Tod vor Augen, erkannte Bonhoeffer: Freiheit entsteht aus der Geborgenheit in Gott.

Das Gedicht ist eine Absage an alle Versprechungen von Freiheit, die uns eine Konsum- und Leistungsgesellschaft vorgaukelt. Nicht unsere Leistung macht uns frei, auch nicht unser Besitz, sondern allein Gott. Hier leuchtet die christliche Auferstehungshoffnung auf: Wo andere nur das Ende sehen, werden wir frei gemacht: „Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“ (1 Kor 15,55), fragt Paulus zu Recht. Ostern ist für uns ein Fest der Befreiung, die Gott uns in Jesus geschenkt hat. Dazu gehört auch, dass wir innerlich frei werden von Habenwollen und Leistungsdenken.

Bei meinem eigenen Umzug spürte ich, wie wichtig irdischer Besitz für mich noch ist. Da dachte ich an Schwester Germana aus dem Priesterseminar. Hoch an Jahren und vom Alter geschwächt, kehrte sie ins Mutterhaus ihres Ordens zurück. Alle ihre Habseligkeiten passeten in einen VW-Bus. Vielleicht war sie da schon ein viel freierer Mensch als ich.

WORTE DER HEILIGEN:
APOLLONIUS DER APOLOGET

Verharren in der Gottesfurcht



Heiliger der Woche

Apollonius der Apologet

Hinrichtung: 21. September 184/85 in Rom
Gedenktag: 21. (18.) April

Über Apollonius' Leben ist nichts bekannt. Er war ein vornehmer und gebildeter Mann, lebte in Rom und wurde während der Christenverfolgung unter Kaiser Commodus (180 bis 193) von seinem Sklaven bei Perennis, dem Präfekten der kaiserlichen Leibgarde, als Christ denunziert. Dieser versuchte – vergeblich –, ihn zum Abfall zu bewegen. Apollonius hielt vor dem Senat eine Verteidigungsrede, wurde von diesem aber zum Tode verurteilt und danach enthauptet. Seine Prozessakte ist in armenischer und griechischer Sprache erhalten. *red*

Apollonius wurde dem Gardepräfekten vorgeführt und von diesem verhört.

Perennis fragte ihn: „Apollonius, bist du Christ?“ Apollonius antwortete: „Ja, ich bin Christ, und darum verehere und fürchte ich Gott, der Himmel und Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht hat.“ Der Statthalter Perennis sagte: „Ändere deinen Sinn und folge mir, Apollonius, schwöre bei der Glücksgöttin unseres Herrn, des Kaisers Commodus.“ Apollonius der Asket antwortete: „Höre mich aufmerksam an, Perennis, ich will dir in ernster und gesetzlicher Rechtfertigung Rede und Antwort stehen. Wer von gerechten, guten und bewundernswerten Geboten Gottes seinen Sinn abwendet, der ist gesetzlos, sündhaft und in Wahrheit gottlos; wer aber von jeder Ungerechtigkeit, Gesetzlosigkeit, Götzendienerei und von bösen Gedanken sich abwendet, die Herrschaft der Sünden flieht und nicht mehr zu ihnen zurückkehrt, ein solcher ist gerecht.“

Und glaube uns, Perennis, aufgrund dieser Rechtfertigung, dass wir die ehrwürdigen und trefflichen Gebote von dem göttlichen Logos gelernt haben, der alle Gedanken der Menschen

kennt. Außerdem sind wir von ihm angewiesen worden, in keiner Weise zu schwören, sondern in allem wahrhaft zu sein. Denn ein großer Eid ist die in dem ‚Ja‘ liegende Wahrheit, und darum ist es für einen Christen schimpflich, zu schwören.

Verlangst du aber von mir einen Eid darüber, dass wir auch den Kaiser ehren und für seine Macht beten, so will ich gerne in Wahrheit schwören bei dem wirklichen Gott, dem Seienden, der von Ewigkeit her ist, den nicht Menschenhände gemacht haben, der im Gegenteil selbst angeordnet hat, dass ein Mensch über Menschen auf Erden herrsche.“

Der Statthalter Perennis sprach: „Was ich dir sage, tu und geh in dich, opfere den Göttern und dem Bilde des Kaisers Commodus.“ Apollonius aber entgegnete lächelnd: „Über Sinnesänderung und Eid habe ich mich vor dir gerechtfertigt, in Betreff des Opfers aber höre: Ein unblutiges und reines Opfer bringen auch ich und alle Christen dem allmächtigen Gotte dar, dem Herrn über Himmel und Erde und alles, was Leben hat, ein Opfer, das besonders in Gebeten besteht für die geistigen und vernünftigen Ebenbilder, die von der göttlichen Vorsehung zum Herrschen auf Erden gesetzt

sind. Darum beten wir täglich nach Vorschrift rechten Gebotes zu Gott, der im Himmel wohnt, für Commodus, der auf dieser Erde herrscht, indem wir sicher wissen, dass er nicht von einem anderen, sondern einzig nach dem Willen des unbesiegbaren Gottes, der, wie ich vorhin sagte, alle Dinge umfasst, die Herrschaft auf Erden ausübt.“

Perennis gab nun Apollonius drei Tage Bedenkzeit und fragte ihn dann vor einer großen Zahl von angesehenen Zeugen: „Was hast du bei dir beschlossen, Apollonius?“ Apollonius antwortete: „In der Gottesfurcht zu verharren, ganz wie du es in den Akten in richtiger Meinung über uns festgestellt hast. ... Ich wurde gottesfürchtig, um nicht Götzenbilder anzubeten, die von Menschenhänden gemacht sind. ... Keinesfalls also werde ich mich selbst erniedrigen, Perennis, und mich nicht auf den Schutt werfen; denn es ist schmachlich, etwas anzubeten, was entweder auf gleicher Stufe steht mit Menschen oder wenigstens tiefer steht als die Dämonen.“

Der Statthalter Perennis bemerkte: „Apollonius, der Senatsbeschluss lautet: Christen dürfen nicht sein.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh

Apollonius finde ich gut ...



„... weil der Apologet und Märtyrer in einer Zeit, in der das christliche Bekenntnis als Aberglaube galt und mit dem Tod bestraft werden konnte, auf dessen Vereinbarkeit mit der Vernunft setzte. Wie viele seiner Zeitgenossen bediente er sich der Argumentationsmuster des damaligen philosophischen Mainstreams, um die Rationalität des christlichen Glaubens zu erweisen. Selbst wenn wir nicht allzu viel über ihn wissen, ist er gerade dadurch auch ein Vorbild für unsere Zeit, denn wenn das Christentum einen Wahrheitsanspruch hat, kann es der Vernunft nicht widersprechen.“

Gregor Wurst, Professor für Kirchengeschichte an der Universität Augsburg

Zitat

von Apollonius

„Unser Erlöser Jesus Christus, als Mensch geboren in Judäa, in allem gerecht und erfüllt mit göttlicher Weisheit, lehrte uns menschenfreundlich, wer der Gott des Weltalls und welches der Endzweck der Tugend zu einem heiligen Leben ist, in Anpassung an die Seelen der Menschen. Durch sein Leiden hat er der Herrschaft der Sünden ein Ende gemacht. Er lehrte nämlich, den Zorn zu bändigen, die Begierde zu mäßigen, die Gelüste zu zügeln, die Traurigkeit zu bannen, verträglich zu sein, die Liebe zu mehrren, die Eitelkeit abzulegen, sich nicht zur Rache gegen Beleidiger hinreißen zu lassen, den Tod aufgrund eines Richterspruches zu verachten, nicht weil man Unrecht getan hat, sondern indem man es geduldig erträgt, ferner dem von ihm gegebenen Gesetze zu gehorchen, den Kaiser zu ehren, Gott aber, der allein unsterblich ist, anzubeten, an die Unsterblichkeit der Seele und eine Vergeltung nach dem Tode zu glauben, einen Lohn für die Tugendbestrebungen zu erhoffen nach der Auferstehung, die von Gott denen zuteil werden soll, die fromm gelebt haben.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Denkmal zur Erinnerung an den Papstbesuch

Der niederbayerische Künstler Joseph Michael Neustifter hat im Auftrag des Bistums ein Denkmal geschaffen, das an den Besuch von Papst Benedikt XVI. in Regensburg im Jahr 2006 erinnern wird. Im September soll es vor dem Portal der Schottenkirche aufgestellt werden. **Seite IV**

Krisenpastoral im Bistum Regensburg

„Extrembedingungen“ und „besonders belastende Ereignisse“, so beschreibt Reiner Fleischmann die Situationen, bei denen er und seine Mitarbeiter auf den Plan gerufen werden. Fleischmann ist Leiter der Fachstelle Krisenpastoral im Bistum Regensburg. Ein Porträt. **Seite VI**

Examenszeugnisse im Caritas-Krankenhaus

Am neuen Regensburger „PflegeCampus“ haben erstmals 19 frischgebackene Pflegekräfte nach dreijähriger Ausbildung am Caritas-Krankenhaus St. Josef die Abschlusszeugnisse erhalten. Sie sind nun staatlich anerkannte Gesundheits- und Krankenpflegerinnen. **Seite XI**

Aus Segensspruch wurde Lobpreis

Bischof Rudolf Voderholzer eröffnet in Regensburg feierlich die Karwoche

REGENSBURG (pdr/sm) – Zum Auftakt der Karwoche hat Bischof Rudolf Voderholzer am Palmsonntag mit zahlreichen Gläubigen im Hohen Dom St. Peter eine heilige Messe gefeiert und dabei an den Einzug Jesu in Jerusalem erinnert.

Traditionell eröffneten auch dieses Jahr wieder der Dom St. Peter und die Dompfarrei St. Ulrich gemeinsam die Liturgie am Palmsonntag mit der Segnung der Palmzweige im Innenhof des Ordinariates. Aus der Dompfarrei hatten sich dort schon viele Gläubige eingefunden, darunter auch zahlreiche Kindergartenkinder von St. Ulrich mit ihren bunt geschmückten Palmbuschen, die sie bei der Segnung auf Bitte des Bischofs hoch in den Himmel streckten. Nachdem der Diakon das Matthäusevangelium vom Einzug



▲ Im Hof des Ordinariats segnete Bischof Rudolf Voderholzer die mitgebrachten Palmbuschen.

Foto: pdr

Jesu in Jerusalem (Mt 21,1-11) verkündet hatte, zog eine große Palmprozession von der Niedermünster-

kirche über den Alten Kornmarkt zum Dom. Dem Kreuz und den Fahnen folgten der Domchor, die Seminaristen, das Domkapitel und Bischof Rudolf sowie zahlreiche Gläubige.

Nach den Lesungen aus Altem und Neuem Testament verkündeten drei Passionssänger des Domchores das Leiden unseres Herrn Jesus Christus nach Matthäus (Mt 26,14-27,66). Bischof Rudolf Voderholzer betrachtete in seiner anschließenden Predigt den alten jüdischen Pilgerruf, der dem Psalm 118 entnommen ist: „Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn.“ Aus diesem Segensspruch, den die Priester den Pilgern im alten Jerusalem entgegenriefen, wurde ein Lobpreis auf Jesus Christus, ein Lobpreis, der sich in jeder heiligen Messe im Sanctus wiederfindet: „Benedictus, qui venit in nomine domine“.

Von Regensburg richtete der Bischof dann seinen Blick nach Rom, wo am Ostersonntag zur Freude

über die Auferstehung auch noch die Freude über den 90. Geburtstag des emeritierten Papstes Benedikt XVI. dazukomme, eine Freude, die auch besonders von den Regensburgern geteilt werde. Eines der vielen würdigen Zeichen des Papstes, der sich den Namen „Benedictus“ ausgewählt hatte, sei die Vorstellung eines Denkmalentwurfes am Dienstag der Karwoche. Mit diesem Kunstwerk des Eggenfeldener Bildhauers Joseph Michael Neustifter werde an den Pastoralbesuch des Papstes in seiner bayerischen Heimat im Jahre 2006 erinnert. „Den Papst emeritus ehren können wir am besten“, so lud Bischof Rudolf ein, „wenn wir mit ihm auf Christus schauen“.

Bischof Rudolf lud die Gläubigen zur Mitfeier der Karwoche ein, angefangen vom Kreuzweg am Abend des Palmsonntages über die Karmeten bis hin zum heiligen Triduum, das in der Osternacht münde, der erhebenden Feier von Tod und Auferstehung Jesu Christi.

Das Stichwort

Palmsonntag

Mit dem Palmsonntag – „Dominica in Palmis de passione Domini“, zu Deutsch „Palmsonntag vom Leiden des Herrn“ – wird die Heilige Woche feierlich eröffnet. An diesem Tag gedenkt die Kirche nicht nur des Einzuges Jesu in Jerusalem, was durch die Weihe der Palmzweige und mancherorts auch durch das Mitführen eines hölzernen Palmesels verdeutlicht wird. In der Liturgie wird auch schon das Leiden Jesu in den Blick genommen. Das jeweilige Evangelium wird von mehreren Sprechern oder Sängern in der Messe vorgetragen. Die Palmprozes-

sion, die vielerorts auch durchgeführt wird, hat ihren Ursprung bereits im 5. Jahrhundert. Im Pilgerbericht der Äthéria wird eine solche Prozession mit Palmwedeln oder Ölzweigen schon für die Christengemeinde in Jerusalem bezeugt. Palmprozessionen und die Weihe der Palmzweige sind in unseren Breiten seit Mitte beziehungsweise Ende des 8. Jahrhunderts belegt. Mangels Palmen und Ölbaumzweigen segnete man schon bald in anderen Gegenden grüne oder blühende Zweige, auch Buchsbaum und Weidenzweige, die schon Kätzchen tragen.



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer trägt das Kreuz vom Regensburger Steinweg hinauf zur Dreifaltigkeitskirche. Foto: pdr

Öffentliches Bekenntnis

Tausende bei Figurenprozession in Saal

SAAL AN DER DONAU (pdr/md) – Am Nachmittag des Palmsonntags haben tausende Zuschauer die Straßen von Saal an der Donau bei der wohl einmaligen Figurenprozession gesäumt, die 1996 ins Leben gerufen und nun zum 15. Male durchgeführt wurde.

Bei dieser Prozession wird an die Leidensgeschichte Jesu Christi durch das Mittragen übergroßer Figuren nicht nur erinnert, sondern diese förmlich lebendig gemacht. Die zentnerschweren Figuren stellen Szenen aus den letzten Tagen Jesu vom Beten am Ölberg über die Geißelung bis hin zum Tod am Kreuz dar.

Bischof Rudolf Vorderholzer lobte „das hier in Saal an der Donau so eindrucksvoll in Szene gesetzte öffentliche Bekenntnis zu unserem Glauben“. In seinem Grußwort vor Beginn der Figurenprozession sagte Bischof Rudolf, dass er keinen Augenblick gezögert habe, diese Einladung nach Saal an der Donau anzunehmen, denn er sei froh und dankbar, dass hier zum 15. Mal diese Passionsprozession durchgeführt werde.

In Spanien sei der Brauch vermutlich aufgekommen und auch heute noch sehr lebendig. Die Saaler hätten diesen Brauch wiederbelebt, und er sei stolz, als Bischof von Regensburg im Bistum eine solche Passionsprozession zu haben.

„Ihre Prozession in Saal ist ein Bekenntnis des ganzen Ortes zu unserem Glauben an Jesus Christus. Es ist auch ein ökumenisches Bekenntnis, da es den uns verbindenden Glauben vom Abendmahl bis zur Auferstehung aufzeigt. Es ist ein Bekenntnis, das Jung und Alt verbindet und uns hilft, den Glauben tiefer zu erfassen, weil wir durch die lebensgroßen Figuren hineingenommen werden in

dieses Geschehen. Die Prozession ist auch aktualisierendes Bekenntnis, das deutlich macht, das ist nicht ein Geschehen von vor 2000 Jahren, sondern es geht uns alle an, was im Mitführen des ‚Kreuzes von heute‘ in der letzten Station deutlich macht, dass Jesus unser Leben, mein Leben und dein Leben geteilt hat. Die Not vieler Menschen, Krieg, Flucht und Vertreibung bleibt nicht draußen, sondern wir nehmen es mit in unsere Betrachtung und unser Gebet. Es ist wunderbar, dass Sie in Saal gerade an Ostern, unserem größten Fest, unseren Glauben so öffentlich bemerkbar auf die Straßen tragen.“

Pfarrer Norbert Große dankte Bischof Rudolf für seine Teilnahme, durch die er in ermutigender Weise seine Wertschätzung zum Ausdruck bringe „für diese beeindruckende Form eines öffentlichen Glaubensbekenntnisses“. In seiner Begrüßung informierte der Initiator der Saaler Figurenprozession, Altbürgermeister Peter Buberger, Bischof Rudolf über die Aktivitäten des Passionspielvereins, zu der auch diese Figurenprozession gehört.

Alleine 200 Personen sind beim Tragen der 13 Figuren im Einsatz. Durch weitere 100 Personen werden die Leuchter, Fahnen und Vortragskreuze getragen. Bei der von sakraler Blasmusik begleiteten, rund 40 Minuten dauernden Prozession wurden die einzelnen zentnerschweren Figuren von bis zu 16 Personen getragen. Bischof Rudolf Vorderholzer marschierte zusammen mit dem Saaler Pfarrer Norbert Große, Regionaldekan Johannes Hofmann und Dekan Anton Dinzinger im Zug mit. Zum Abschluss der Prozession betete Bischof Rudolf vor dem Hauptportal der Saaler Pfarrkirche Christkönig mit den Gläubigen.



▲ Bischof Rudolf betete mit den Priestern und Gläubigen vor der Saaler Christkönigskirche. Mit dabei auch Organisator Peter Buberger. Foto: pdr

„Welt ist vielfältig bedroht“

Bischof Rudolf betet Kreuzweg auf den Dreifaltigkeitsberg

REGENSBURG (pdr/md) – Zahlreiche Regensburger sind am Abend des Palmsonntags der Einladung von Bischof Rudolf Vorderholzer gefolgt, mit ihm den Kreuzweg vom Regensburger Steinweg hinauf zur Regensburger Dreifaltigkeitskirche zu beten.

Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Regensburger Einrichtungen begleiteten in Gebet und Gesang ihren Bischof und erhellten die Stationen dabei mit Fackeln. Auf dem Berg angekommen, sprach der Oberhirte zu den Gläubigen. Dabei gedachte er der kürzlich tot aus der Donau geborgenen Studentin Malina Klaar und lenkte seinen Blick auf die zahlreichen Todesopfer des Giftgasangriffs in Syrien sowie auf die Terroropfer von Stockholm.

Die 14 Kreuzwegstationen, so Bischof Rudolf Vorderholzer, erinnerten daran, dass die Welt keine heile sei, sondern dass sie auf vielfältige

Weise bedroht werde von Leid, Tod, Terror und Schmerz.

Der diesjährige Palmsonntag falle auch auf den Sterbetag des großen lutherischen Pfarrers und Theologen Dietrich Bonhoeffer. Bonhoeffer wurde wenige Tage vor Ende des Dritten Reiches auf den persönlichen Befehl Hitlers hin noch getötet. In seinen Schriften und durch sein Wirken habe Bonhoeffer auf der Basis einer tiefen Christusliebe und des Verständnisses des Gemeinschaftscharakters der Kirche Ansätze für eine Kircheneinheit aufgezeigt, „die uns der angestrebten sichtbaren Einheit der Kirche weit entgegenbringen können“, so Bischof Rudolf Vorderholzer.

Die Kreuzwegstationen am Regensburger Dreifaltigkeitsberg im Stadtteil Steinweg stammen aus der Barockzeit, der Kreuzweg in der Kirche, vor dem der Bischof und die Gläubigen das Leiden Christi betend betrachteten, wurde 1936 vom Regensburger Kirchenmaler Josef Weininger geschaffen.

Ostersonntag, 16. April

10 Uhr: Regensburg – Dom St. Peter: Pontifikalamt mit Erteilung des päpstlichen Segens.

15 Uhr: Regensburg – Dom St. Peter: Pontifikalvesper mit eucharistischem Segen.

Ostermontag, 17. April

Pastoralbesuch des Bischofs in der Pfarrei Schamhaupten-St. Georg an-

lässlich der Einweihung des neuen Pfarrheims:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

Sonntag, 23. April

Pastoralbesuch des Bischofs in der Pfarrei Schwandorf-Herz Jesu:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.



Dem Bischof begegnen

DR. CHRISTIAN SCHALLER ÜBER PAPST EM. BENEDIKT XVI.:

„Ein beeindruckender Mensch“

Der stellvertretende Direktor des Instituts Papst Benedikt XVI. im Interview

Am Ostersonntag, 16. April, kann Papst em. Benedikt XVI. seinen 90. Geburtstag feiern. Viele Glückwünsche werden ihn dazu auch aus dem Bistum Regensburg erreichen. Immerhin ist der emeritierte Papst mit Regensburg in vielfacher Weise besonders verbunden. Nicht zuletzt ist hier auch das nach ihm benannte Institut Papst Benedikt XVI. angesiedelt, das dem umfangreichen theologischen Werk von Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI. verpflichtet ist. Direktor des Instituts ist Bischof Rudolf Voderholzer, sein Stellvertreter Dr. Christian Schaller. Mit ihm sprach die Katholische Sonntagszeitung/Regensburger Bistumsblatt.

Herr Dr. Schaller, wann haben Sie Papst em. Benedikt XVI. zuletzt gesehen, und können Sie uns etwas darüber sagen, wie es ihm momentan geht?

Meine letzte Begegnung mit Papst em. Benedikt XVI. war im Januar. Und ich durfte wieder einmal einem herzlichen, humorvollen und interessierten Menschen begegnen, der mit scharfem Verstand die Zeit analysiert, mit einem beneidenswerten Erinnerungsvermögen auf die Vergangenheit blickt und der neugierig an den aktuellen Fragestellungen der Theologie teilhat wie an allem, was den Menschen in seinem Leben beschäftigt, seien es die großen politischen Themen wie auch die Sorgen des Alltags. Diese Lebendigkeit ist schon sehr beeindruckend. Aber natürlich geht es, wenn man 90 Jahre alt ist, nicht mehr ganz so leicht die Treppen rauf und runter.

Wie werden Sie und das Institut Papst Benedikt XVI. zum 90. Geburtstag gratulieren und was wünschen Sie ihm?

Die Mitarbeiter des Instituts haben je ganz persönliche Glückwünsche verfasst, die mittlerweile auch in Rom angekommen sind. Jeder meiner Mitarbeiter hat einen anderen Aufgabenbereich und einen individuellen Zugang zum Werk und zur Theologie wie zur Person von Benedikt XVI. – das sollte auf diese Weise zum Ausdruck kommen und auch ein wirklich ganz persönliches Zeichen der Verbundenheit jedes Einzelnen mit ihm sein.

Was wir ihm wünschen, sind natürlich Gesundheit und Kraft für



▲ Im vertrauten Gespräch: Dr. Christian Schaller mit Papst em. Benedikt XVI. in den Vatikanischen Gärten in Rom. Foto: Institut Papst Benedikt XVI.

die Dinge, die ihm bedeutsam und wichtig sind.

Ist der 90. Geburtstag von Benedikt XVI. am 16. April auch für das Institut ein besonderes Ereignis? Sind außerordentliche Veranstaltungen geplant?

Das Institut wird zwei Bücher veröffentlichen, die pünktlich in der Karwoche erscheinen werden. Zum einen erscheint das allererste Werk des jungen Studenten Joseph Ratzinger. Als 19-jähriger Student hat er einen Text von Thomas von Aquin übersetzt. Eine Untersuchung über die Liebe. Ein Thema, das ja durch all die Jahrzehnte hindurch immer wieder aufgegriffen wurde in seinen Schriften und Vorträgen und ganz prominent in der ersten Enzyklika „Deus caritas est“. Ein „roter Faden“ also, der in den sieben Jahrzehnten im theologischen und geistlichen Werk und in besonderer Weise in den Predigten und Katechesen immer wieder aufscheint. Da offenbart sich auch das Wesen einer Person sehr deutlich, wenn das Forschen, Beten, Verkünden immer von diesem Begriff der Liebe durchdrungen geblieben ist.

Das zweite Buch mit dem Titel „Brich mir das Brot des Wortes“ vereint Predigten von Menschen, die Benedikt XVI. wichtig sind – Menschen aus der Geschichte, aber auch Zeitgenossen. Da finden Sie den heiligen Augustinus, über den er seine Doktorarbeit geschrieben hat, auch Gottlieb Söhngen, einer seiner Professoren in München, aber auch den heiligen Johannes Paul II., mit dem er 25 Jahre eng zusammenge-

arbeitet hat, und noch viele andere Persönlichkeiten, die ihn geprägt haben oder die mit ihm in freundschaftlicher Verbundenheit standen oder stehen.

So entstand ein Buch, das ihn selbst an manches, was er erlebt hat, erinnern wird.

Und der dritte große Punkt wird die Tagung vom 28. bis zum 29. April in München in Kooperation mit der „Stiftung des Schülerkreises“ und der „Katholischen Akademie in Bayern“ sein. Wir werden unter anderem mit Udo di Fabio, Kardinal Kurt Koch, Sibylle Lewitscharoff über die gemeinsame Verantwortung aller Christen für Europa nachdenken – natürlich im Geiste von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.

Hauptaufgabe des Instituts ist die Erschließung des theologischen Werkes von Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI. Wie weit fortgeschritten ist die Arbeit, die „Joseph Ratzinger Gesammelte Schriften“ herauszugeben?

Wir können in diesem Jahr bereits auf elf Bände im Bücherregal blicken. Aufgrund der Fülle des Materials zu den einzelnen Themenfeldern sind einige Bände in Teilbänden erschienen, sodass insgesamt 16 Bücher seit der Gründung des Instituts 2008 veröffentlicht worden sind. Derzeit arbeiten wir am dritten Teilband von Band 13 mit einer Auswahl an Interviews. Damit komplettieren wir die beiden ersten Teilbände mit den als Bücher erschienenen Interviews. Unter dem Titel „Im Gespräch mit der Zeit“ gewinnt der Leser dann aktuell geblie-

bene Antworten auf Fragen, die sich die Menschen immer wieder und zu aller Zeit gestellt haben.

Flankierend gibt es ja noch die „Ratzinger-Studien“ und die „Mitteilungen. Institut Papst Benedikt XVI.“. Sie diskutieren das Werk und geben Auskunft über die Arbeit, die am Bismarckplatz gemacht wird.

Welche Bedeutung hat Papst em. Benedikt XVI. für Sie persönlich, für das Bistum Regensburg, für die Weltkirche?

Für Regensburg bleibt in besonderer Erinnerung der Pastoralbesuch im Jahr 2006. Die bewegenden Bilder während der Messe am Islinger Feld oder die Regensburger Rede an der Universität und natürlich die ökumenische Vesper im Dom bleiben unvergessen.

Für die Weltkirche hat Joseph Ratzinger nicht nur als Papst große Bedeutung. Auch der Professor, der gelehrt hat, geschrieben und geforscht, der am Zweiten Vatikanischen Konzil teilgenommen hat, jungen Menschen den Glauben erklärt und sie für ihn begeistert hat – auch das ist Verantwortung für die ganze Kirche.

Als Bischof von München und Freising stand er in weltkirchlicher Verantwortung, als Kardinal und als Präfekt der Glaubenskongregation wurde die Weltkirche in ganz besonderer Weise zu seinem Arbeitsfeld. Und die Jahre des Pontifikats sind geprägt von einer Umsichtigkeit und dem Willen, der Einheit der Kirche zu dienen. Seine Predigten und Katechesen waren für viele Menschen ein ständiger Begleiter im Alltag, seine großen Pastoralreisen wurden von Begeisterung begleitet – die acht Jahre waren ein Segen für die Kirche.

Da ich ein Münchener bin, begleitet mich der Name Joseph Ratzinger seit meiner Kindheit und Jugend. Die Beschäftigung mit seinen Schriften wurde dann später intensiviert während des Studiums. Den Zugang zu diesem beeindruckenden Menschen habe ich in erster Linie durch seine Predigten gefunden. Das Hören auf ihn machte neugierig, ihn auch zu lesen.

Aber in der Liturgie kann man einen Menschen erleben, der authentisch, innerlich, ganz sich dem Geschehen, das in der heiligen Messe gefeiert wird, demütig verpflichtet weiß. Das ist schon sehr beeindruckend und hat mich immer sehr berührt.

Die persönlichen Begegnungen empfinde ich jedes Mal als menschlich bereichernd und sehr herzlich. Ich bin darüber immer sehr dankbar!

Interview: Stefan Mohr



▲ Die zwei Fotomontagen sollen Aussehen, Größe und zukünftigen Standort des Erinnerungszeichens verdeutlichen. Fotos: pdr

ERINNERUNG AN DEN PAPSTBESUCH IN REGENSBURG

Symbolreiches Zeichen

Joseph Michael Neustifter gestaltet Denkmal für Papst em. Benedikt XVI.

REGENSBURG (sm) – Als Beitrag zu den Feierlichkeiten zum 90. Geburtstag von Papst em. Benedikt XVI. ist im Rahmen einer Pressekonferenz in Regensburg erstmals das geplante Denkmal vorgestellt worden, das an den Besuch von Papst Benedikt in Regensburg im Jahr 2006 erinnern wird.

Das von dem niederbayerischen Künstler Joseph Michael Neustifter im Auftrag des Bistums gestaltete Erinnerungszeichen soll zum Jahrestag des Papstbesuchs

im September vor dem Portal der Schottenkirche in der Regensburger Jakobstraße aufgestellt werden. Das in heller Bronze gearbeitete Kunstwerk wird auf einem schwarzen Granitsockel stehen. Bei der Pressekonferenz wurden unter anderem Fotomontagen präsentiert, die einen Eindruck vom Denkmal am geplanten Standort vermitteln sollten.

Bei seinen Überlegungen zum Erinnerungszeichen, so Neustifter, habe er vor allem bedacht, dass Joseph Ratzinger bei der Wahl des Na-

mens, den er als Papst tragen wollte, bekannte, dass er sein Amt auf den Spuren des heiligen Benedikt, dieses großen Patriarchen des abendländischen Mönchtums, zu führen gedachte. „Der heilige Benedikt ist ein grundlegender Bezugspunkt für die Einheit Europas und nachdrücklicher Hinweis auf die unverzichtbaren christlichen Wurzeln unserer Kultur und Zivilisation“, sagte er damals.

Für Neustifter entstanden zur Gestaltung des Erinnerungszeichens auf diese Weise die Bezugspunk-

te zum Haus Europa sowie zu Fels – Kirche; Schrein – Aufbewahrung göttlichen Wissens; Haus – Auf den Weg machen – Heimat – Ort der Geborgenheit – Arche.

Die aus diesen Überlegungen heraus ausgeführte Gestaltung des Denkmals beschreibt Neustifter so: „In der Ikonografie nimmt die Haus-Form Bezug auf die Dissertation von Joseph Ratzinger, die in der Reihe der Gesammelten Schriften als erster Band erschien, ‚Volk und Haus Gottes in Augustins Lehre von der Kirche‘, in der Joseph Ratzinger das zweite Kapitel überschreibt mit ‚Das Haus Gottes. Der Liebesbegriff des frühen Augustinus‘.

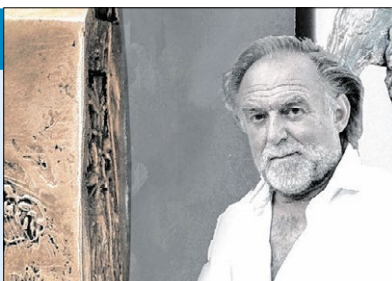
Die wissenschaftliche Erkenntnis Joseph Ratzingers, Augustins Lehre vom Leib Christi eucharistisch zentriert, wird hier in den Symbolen der Trauben und Ähren dargestellt.

Die Symbolik auf der Skulptur mit den zwölf europäischen Sternen nimmt den marianischen Gedanken auf, aber auch den Bezug zum Haus Europa.

Die Sterne im Wappen von Europa sind hergeführt vom marianischen Sternenkranz aus der Johannesoffenbarung und nehmen Bezug auf die Regensburger Predigt, die am Gedenktag Mariä Namen gehalten wurde.

Die Darstellung des Petrus als Menschenfischer rundet das Bildprogramm ab. Das Motiv Adam und Eva weist hin auf die Menschen in der Verantwortung für die Schöpfung.

Eine große Türe seitlich mit einem Lebensbaum öffnet symbolisch das Haus, um sich auf den Weg zu machen oder einzutreten.“



Porträt

Joseph Michael Neustifter

Vielfach ausgezeichnete niederbayerische Künstler, Schöpfer des Erinnerungszeichens für Papst em. Benedikt XVI.

Joseph Michael Neustifter, Jahrgang 1949, hat seine Kindheit in einer niederbayerischen Künstlerfamilie erlebt. Im Alter von 16 Jahren machte er seinen ersten Bronzeguss – und es entstand die erste zeitkritische Arbeit „Diskussion 66“. 1969 begann er das Studium an der Akademie der Bildenden Künste bei Professor Georg Brenninger in München. Mit 20 wurde ihm sein erster öffentlicher Auftrag zugesprochen, ein Brunnen in Bronze für das Gymnasium seiner Heimatstadt Eggenfelden, und die Gestaltung seines ersten Kirchenraumes von der Diözese Passau.

Im niederbayerischen Bauernland aufgewachsen, sind ihm organische, vegetative Formen nah und er setzt sie transportiert um in großformatige abstrakte Zeichen. Die Figur ist ihm gleichermaßen wichtig und es entstehen große, satirisch-zeitbezogene Allegorien, immer öfter als Brunnenkulpturen für den öffentlichen Raum. Daneben entstehen verschiedene Werkgruppen wie die „Plastischen Statements“, die immer Stellung nehmen zu gesellschaftspolitischen Ereignissen seiner Zeit. Bis heute wurden ihm rund 160 erste Preise mit Ausführung bei öffentlichen Wettbewerben zugesprochen.

Darüberhinaus entstanden rund 200 Brunnen und Zeichen für den öffentlichen Raum und mehr als 90 Gestaltungen von Kirchenräumen, vor allem in Süddeutschland, Österreich, Italien und Frankreich. 1972 wurde er mit dem bayerischen Staatspreis ausgezeichnet, 1986 mit dem großen Kulturpreis Ostbayern. 1995 wurde ihm für sein künstlerisches Werk das Verdienstkreuz der Bundesrepublik verliehen und 2005 der Bayerische Verdienstorden. Zu seinen letzten Arbeiten zählen die gesamte Innenraumgestaltung der Stadtpfarrkirche St. Paul in Passau, die Altarraumgestaltung der Kirche Erlach am Inn und ein

Denkmal für die Opfer im Nationalsozialismus für Wangen im Allgäu, die Altarraumgestaltung der Kirche St. Michael in Kirchberg im Rottal und das Papst-Denkmal für den Wallfahrtsort Altötting. Neustifter hat unter anderem auch 2006 die Benedikt-Säule in Markt am Inn und 2007 die Benedikt-Säule für Velletri/Italien geschaffen, die 100 bayerische Städte und Gemeinden Papst Benedikt zum 80. Geburtstag geschenkt haben und die nach seinem Wunsch vor seiner ersten Titularkirche aufgestellt wurde. Neustifter ist Mitglied der Münchener Secession und arbeitet in Eggenfelden/Niederbayern. sv



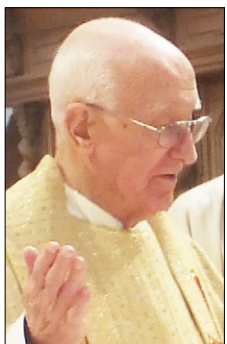
Gebetstag um geistliche Berufe

REGENSBURG (pdr/sm) – Jeweils am ersten Donnerstag im Monat begeht die Kirche den Gebetstag um geistliche Berufe, den Bischof Rudolf Vorderholzer auch diesmal wieder in der Regensburger Dompfarrkirche Niedermünster mit einem Pontifikalamt feierlich beging. Zum Mitfeiern waren nicht nur die gekommen, die das Gebetsanliegen mittragen wollten, sondern auch viele, die bereits einen geistlichen Beruf ergriffen haben, oder die, die auf dem Weg dahin sind. In der eucharistischen Anbetung zum Abschluss des Pontifikalgottesdienstes wurde Fürbitte gehalten für alle Männer und Frauen, die einen der vielen geistlichen Berufe ergriffen haben, als Priester und Diakone, Ordensleute oder Mitglieder geistlicher Gemeinschaften. Es wurde aber auch für die Familien gebetet, dass ihr gelebtes Zeugnis des Glaubens das Wachsen von Berufungen fördere.

Foto: pdr

Priesterjubiläum: Film über Prälat Grabmeier Fortbildung zum Erhalt der „Juleica“

REGENSBURG (sv) – Aus Anlass seines 65-jährigen Priesterjubiläums, das er vor kurzem feiern konnte, hat die Bischöfliche Presse- und Medienabteilung einen Film über den ehemaligen Domkapitular Prälat Josef Grabmeier erstellt. Der fast einstündige Film wurde im Institut Papst Benedikt XVI. in Regensburg gedreht. Das Gespräch mit Grabmeier



dokumentiert nicht nur das Leben eines Seelsorgers aus Leidenschaft, sondern auch ein Stück regionale Kirchengeschichte.

Grabmeier wurde 1952 durch Erzbischof Michael Buchberger zum Priester geweiht. Der fast 90-Jährige steht seit Antritt des Ruhestands vor 20 Jahren immer noch für Aushilfen rund um Regensburg zur Verfügung. Der Film über ihn steht in der Mediathek der Bistums-Homepage (www.bistum-regensburg.de) zum Download bereit.

WALDMÜNCHEN (ts/md) – Die Jugendbildungsstätte Waldmünchen hat in Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendring Neustadt an der Waldnaab für ehrenamtliche Jugendleiterinnen und Jugendleiter aus der ganzen Oberpfalz eine Fortbildung zum Erhalt der Jugendleiter-Card „Juleica“ durchgeführt. Insgesamt kamen 25 Teilnehmer zwischen 15 und 50 Jahren, um sich auf ihre ehrenamtliche Tätigkeit als Jugendleiter vorzubereiten oder bereits Bekanntes aufzufrischen. Zusammen mit einem Nachweis über die Teilnahme an einem Erste-Hilfe-Kurs können die Teilnehmer hinterher die „Juleica“ beantragen und erhalten mit ihr als Anerkennung für ihr ehrenamtliches Engagement eine ganze Menge Ermäßigungen. Wer jetzt noch in diese Fortbildung einsteigen will, kann mit dem zweiten Seminar (5. bis 7. Mai in Windischeschenbach) starten und dann nächstes Jahr den ersten Teil nachholen.

Informationen und Anmeldung bei der Jugendbildungsstätte Waldmünchen, Tel.: 099 72194 14-0, E-Mail: anmeldung@jugendbildungsstaette.org; www.jugendbildungsstaette.org.

Im Bistum unterwegs

Pfarrei mit langer Tradition

Die Pfarrkirche Mariä Heimsuchung in Hohenschambach

Die Geschichte von Hohenschambach lässt sich bis ins 7./8. Jahrhundert zurückverfolgen. Bereits die Agilolfinger gründeten hier eine Kirche. Heute gehört der Ort zur Stadt Hemau im Kreis Regensburg. Eine Kirche erhebt sich hier noch immer: Die katholische Pfarrkirche Mariä Heimsuchung ist der Nachfolger eines 1758 abgebrannten Gotteshauses. Die Geschichte ihres Vorgängers geht bis aufs Jahr 1007 zurück. Damals stiftete Heinrich II. dem neu errichteten Bistum Bamberg eine Kirche. Die Grundsteinlegung für den jetzigen Sakralbau erfolgte 1759 durch Abt Peter II. von Prüfening. Hohenschambach war damals dem dortigen Kloster inkorporiert, das Wappen des Klosters Prüfening findet sich am Chorbogen. Das Innere der Kirche ist in qualitativem Rokoko gestaltet. Die Deckenbilder sind von Otto Gebhard signiert. Die Darstellungen aus dem Jahr 1760 zeigen im Langhaus Maria als Himmelskönigin und über Heiligen thronend – am Bildrand präsentiert ein Engel den Grundriss des Klosters Prüfening. Im Chor ist die Verehrung des Gnadenbildes durch Benediktinermönche zu sehen. Beim Gnadenbild selbst handelt es sich um eine Maria vom Guten Rat. Das Bild befindet sich im Zentrum des Hochaltars. Es wird von einem geschnitzten Rahmen umgeben und von Engeln in



▲ Nach einem Brand wurde 1759 eine neue Kirche in Hohenschambach gebaut.



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

einer Glorie getragen. Bekrönt ist das Gnadenbild von der Taube des Heiligen Geistes.

S. W.



▲ Das Gnadenbild der Maria vom Guten Rat im Zentrum des Hochaltars der Pfarrkirche Mariä Heimsuchung in Hohenschambach.

Fotos: Mohr



Porträt

Reiner Fleischmann

Leiter der Fachstelle Krisenpastoral im Bistum Regensburg

„Es beginnt kein Einsatz ohne Stoßgebet“

Wenn Reiner Fleischmann vor der Türe steht, dann brennt es. Und zwar manchmal im wahrsten Sinne des Wortes. Einsatzkräfte der Feuerwehr werden von dem Diakon ebenso betreut wie die Opfer des Brandes. Grundsätzlich aber gilt: Die Umstände, die den Diözesanbeauftragten für Notfallseelsorge zu den Menschen führen, sind niemals schön. „Seelsorge an der Grenze des Lebens“, so bezeichnet die Fachstelle Krisenpastoral ihren Auftrag.

Fachstelle Krisenpastoral: Seit dem ersten September vergangenen Jahres trägt die Abteilung der Diözese diesen Namen. Dahinter verbirgt sich eine Art dichtmaschiges Auffangnetz. Für die Betroffenen von Notfällen. Und auch für die kirchlichen Mitarbeiter, die sich um diese kümmern. Regelmäßige Supervision ist Pflicht im Bereich der Notfallseelsorge. Wenn es brenzlich wird, steht die Mitarbeiterfürsorge bereit.

Notwendig sein kann dies allemal. Die Situation, der sich der Notfallseelsorger gegenüber sieht, ist zum Beispiel folgende: Ein Familienvater kommt bei einem Autounfall ums Leben. Ein Jugendlicher begeht Suizid. Ein Säugling stirbt den plötzlichen Kindstod.

Überbringer der schlimmen Nachrichten von außer Haus ist vom Gesetz her die Polizei. Menschen wie Reiner Fleischmann sind mit dabei. „Um die Betroffenen zu stabilisieren und zu begleiten“, wie er sagt. Und zwar so lange, bis sie in die Obhut der zuständigen örtlichen Seelsorge übergeben werden können.

„Extrembedingungen“ und „besonders belastende Ereignisse“, so beschreibt Reiner Fleischmann die Situationen, bei denen er und seine Mitarbeiter auf den Plan gerufen werden. Aber es geht nicht nur um Todesfälle im häuslichen oder im öffentlichen Bereich. „Auch wenn Menschen etwas miterlebt haben oder als Zeugen betroffen sind, brauchen sie oft Betreuung“, keiner weiß das besser als Reiner Fleischmann.

Es würden wohl nicht viele als Traumjob angeben, was Reiner Fleischmann in seinem Beruf abverlangt wird. Aber: „Das ist der wichtigste

Dienst gegenüber den Menschen“, daran gibt es für den Diakon nichts zu rütteln.

Fleischmann selbst ist im Sanitäts- und Rettungsdienst gleichsam aufgewachsen. Seit seinem 16. Lebensjahr ist der Sohn eines Polizisten bei den Maltesern tätig. Als ihm die Stelle des Diözesanbeauftragten für Notfallseelsorge angeboten wurde, überlegte er nicht lange. Seit 2000 arbeitet der heute 52 Jahre alte Diplom-Theologe und Traumapädagoge nun in der Notfallseelsorge.

Als große Stütze bezeichnet Reiner Fleischmann seine Familie. Und den Glauben. „Es beginnt kein Einsatz ohne Stoßgebet“, berichtet er. „Und oft endet der Einsatz auch mit einem ‚Vergelt's Gott!‘“ Denn auch das zeichnet die Krisenpastoral für Reiner Fleischmann aus: „Man geht sehr oft selbst als Beschenkter raus. Wenn man deutlich wahrnimmt, dass die Unterstützung geholfen hat.“

Am belastendsten ist es für den Diakon, wenn Kinder und Jugendliche oder eigene Bekannte in die Sache verwickelt sind. Die Nerven verliert Fleischmann dabei nicht. Schließlich sind er und seine Mitarbeiter ausgebildet in jeder Hinsicht – sei es im Umgang mit dem Tod in verschiedenen Kulturen oder in der Frage, wie man Menschen in Schockzustand begegnet.

„Die Notfallseelsorge im Bereich der Kirche ist ja nichts Neues“, sagt Reiner Fleischmann. „Das macht ja jeder Ortsseelsorger in seinem Bereich.“ Die offizielle Stelle im Bistum heißt nun Fachstelle für Krisenpastoral. Neu dabei ist, dass neben der Notfallseelsorge an sich und der Seelsorge innerhalb der Rettungsarbeit ein großes Augenmerk auch auf einen weiteren Bereich gelegt wird: auf die innerkirchliche Aus- und Weiterbildung im Bereich der „PSNV“, der psychosozialen Notfallversorgung.

„Jeder Seelsorger soll eine Basisausbildung haben für den Umgang mit Krisensituationen“, sagt Reiner Fleischmann. Denn eines steht fest: Die Situationen, in denen es brennt, werden nicht weniger.

Text und Foto: Susanne Wolke



Viele Jahre gemeinsamen Weges

LEUCHTENBERG (ef/md) – Beim Ehejubiläumsgottesdienst in der Pfarrkirche von Leuchtenberg hat Pfarrer Moses Gudapati herausgehoben, dass die vielen Jahre des gemeinsamen Weges der Jubilare in Ehe und Familie ein Anlass zur Freude und zum Dank seien. Im Anschluss an die Messfeier lud der Pfarrgemeinderat zu einer gemeinsamen Feier ins Pfarrheim ein. Die Ehejubilare aus Döllnitz-St. Jakob sind: Anneliese und Johann Weißenburger (55 Jahre); Anna und Johann Bodensteiner (50); Sieglinde und Josef Schärfl (45); Laura und Robert Baier (40); Anna und Albert Stangl (35); Anita und Josef Kleber (30); Erika und Hubert Stangl (20); die Ehejubilare aus Leuchtenberg-St. Margaretha sind: Edeltraud und Hans Pausch (62); Emma und Adolf Süß (58); Waltraud und Karl Humbs (40); Christa und Josef Hartwig (40); Elisabeth und Hubert Zitzmann (35); Petra und Josef Pausch (35); Andrea und Gerhard Pausch (30), Petra und Heribert Bodensteiner (30); Hannelore und Martin Süß (25); Marion und Helmut Kellner (25); Sabine und Peter Schwabl (20).

Foto: privat



„Acies-Feier“ der „Legio Mariae“

OBERISLING (sh/md) – Am Hochfest Mariä Verkündigung haben sich alle Präsidien der Curien Weiden und Regensburg der „Legio Mariae“ zur Erneuerung ihrer Ganzhingabe an die Gottesmutter getroffen. Die Präsidien luden alle Legionäre zur „Acies-Feier“ in die Filiationkirche St. Benedikt nach Oberisling ein. Mit einem Pontificalamt, das Weihbischof Josef Graf zelebrierte, begann die Feier, zu der die geistlichen Leiter und die Fahnenabteilungen, gefolgt von den aktiven und betenden Mitgliedern, in die Kirche einzogen. Die „Allocutio“ hielt Pfarrer Stefan Haimerl aus Hohengebraching, geistlicher Leiter der Curia Regensburg. Nach der Aussetzung des Allerheiligsten und dem eucharistischen Segen entsandte der geistliche Leiter der Curia Weiden, Pfarrer Michael Götz, mit seinen Schlussworten die Legionäre wieder gestärkt ins Apostolat, dorthin, wo Jesus Christus jeden Einzelnen gestellt hat, um dort die Frohe Botschaft hinauszutragen.

Foto: privat



Fátima-Madonna für Kirchlein gestiftet

PITTERSBERG/KREITH (mg/md) – Geistlicher Rat Josef Fromm liest als Ruhestandsseelsorger regelmäßig im Filiation Kirchlein von Kreith (Marienkapelle/Pfarrei Pittersberg) eine heilige Messe, und die Gläubigen des Ortes sind dankbar dafür. Vor einiger Zeit stiftete der Geistliche für das Gotteshaus auch eine schöne, große Fátima-Madonna, die er wiederum auf Umwegen über einen Fátima-Pilger als Geschenk erhalten hatte. Geschichte und Weg dieser Figur der Muttergottes von Fátima wurden nun in der Marienkapelle zur Freude aller Gläubigen anlässlich des kürzlich gefeierten 90. Geburtstags von Pfarrer Fromm auf einer Tafel verewigt.

Neuer Präses Beim Konvent der Marianischen Männercongregation (MMC) Altenstadt hat Obmann Konrad Uschold (rechts) Kaplan Ulrich Eigendorf (links) feierlich als Pfarrpräses in die Gebetsgemeinschaft eingeführt. Nach dem Weggang von Kaplan Sebastian Scherr hatte Dekan Alexander Hösl um die Neubesetzung mit Kaplan Eigendorf gebeten. *Text/Bild: Dobmayer*



Neue Fahrzeuge gesegnet

REGENSBURG-REINHAUSEN (fg/md) – Die Schwestern der ambulanten Krankenpflege der Pfarrei St. Josef-Reinhausen sind jetzt mit weiteren fünf neuen Autos unterwegs. Bei der Segnung der Fahrzeuge freute sich Florian Schmid, Geschäftsführer und Gesellschafter vom Autohaus Platzer, auf die neue Kooperation mit der katholischen Kirchenstiftung. Vor zwei Jahren war auf Vorschlag des ehrenamtlichen Geschäftsführers der ambulanten Krankenpflege, des Kirchenverwaltungsmittglieds Franz Grundler, begonnen worden, den in die Jahre gekommenen Fuhrpark zu erneuern. Das Bild zeigt (von links) Franz Grundler, Florian Schmid und Pfarrer Josef Eichinger mit Schwestern des Pflegedienstes. *Foto: privat*



Gelungene Kolping-Jugendfreizeit

SCHÖNWALD (lh/md) – Langeweile, Computerspiele, übermäßiger Fernsehkonsum? Die Kolpingsfamilie Schönwald hat da ein Gegenmittel: So machten sich 22 Teilnehmer und Betreuer auf den Weg zur alljährlichen „Winterfreizeit“ der Kolpingjugend. Dabei wäre es ob des schönen Wetters beinahe eine „Sommer“-Freizeit in der Jugendherberge Wirsberg geworden. Den Abschluss bildete am Sonntag ein kindgerechter Gottesdienst. Alle Teilnehmer und Betreuer können auf ein gelungenes Wochenende zurückblicken. *Foto: privat*

Mit den Enkeln on Tour



Immer mehr Großeltern nehmen die Gelegenheit wahr, ganz entspannt Zeit mit den Enkeln zu verbringen – auch auf Reisen und bei Ausflügen. Dabei kann eine einzigartige Bindung zwischen den Generationen geschaffen werden; und die Eltern sind dankbar für die Unterstützung.

Foto: Albrecht E. Arnold/pixelio.de

Am besten mit Vollmacht

(sv) – Was ist, wenn die Enkel beim Besuch einen kleineren oder größeren Unfall haben und die Eltern nicht erreichbar sind? Was dürfen Großeltern entscheiden? Das regelt man am besten mit einer Vollmacht.

Die Eltern sollten eine Vollmacht am besten immer dann erteilen, wenn sie die Kinder in die Obhut der Großeltern geben. Fahren die Großeltern mit den Enkeln in den Urlaub, übernehmen sie für diese Zeit die Erziehungs- und Fürsorgepflichten. Um dies auch klar zu regeln, sollte eine Vollmacht den Großeltern die Entscheidungsrechte ausdrücklich zugestehen. Ohne

eine solche werden Ärzte etwa Weisungen der Großeltern nicht beachten. Solche Vollmachten kann man formlos selbst erstellen. Wichtig ist der Hinweis, dass die Großeltern die Fürsorgepflichten übernehmen und hierzu berechtigt sind. Daneben muss die Vollmacht enthalten:

- Name, Vorname, Geburtsdatum und Wohnort der Eltern
- Name, Vorname, Geburtsdatum der Kinder
- Name, Vorname, Geburtsdatum und Wohnort der Großeltern
- Ausweisnummern der Eltern
- Ausweisnummern der Großeltern

Das Nabburger Spieleland

NABBURG (sv) – Das „Nabba Dabba Doo“ bei Nabburg, direkt an der A 93, ist das Indoor-Kinderspielland in der Oberpfalz für Kinder und Erwachsene von 0 bis zu 99 Jahren. Hüpfen und springen, abtauchen in das Bällebad und dann rauf aufs Klettergerüst – Kinder lieben das „Nabba Dabba Doo“. Und die Eltern können mitmachen oder eine Auszeit nehmen, während sich die Kinder auspowern. Unendlich viele Spielmöglichkeiten stehen den Kindern von der Funrutsche über Trampoline, einer Kartbahn bis hin zur Soccerhalle zur Verfügung. Highlight ist natürlich der mehrstöckige Kletterparcours mit vielen Überraschungen. Der Spielplatz, einer der größten in Deutschland, ist jeden Tag geöffnet. Drinnen eröffnen sich

unabhängig vom Wetter in der über 2000 Quadratmeter großen Anlage ungeahnte Spielwelten. Da die Anlage natürlich TÜV-zertifiziert ist, können es sich die Erwachsenen im Bistro beruhigt gemütlich machen, während sich ihre Kinder in die faszinierende Abenteuerwelt stürzen. Im Outdoor-Bereich gibt es Federball, eine Kartbahn und immer wieder neue Spiele, ideal bei sonnigem Wetter! Die Nabbi-Torwand lädt zum Kräftemessen ein. Derweil können die Eltern und Großeltern das schöne Wetter im kleinen, gemütlichen Biergarten genießen. Jeden Montag ist „50plus-Tag“, das heißt, dass an diesem Tag alle Besucher ab 50 Jahren freien Eintritt haben (außer an Feiertagen und in den Ferien).

DAS Kinderland in Nabburg
Auf über 2000 qm!!!!

Direkt an der A 93

NABBA DABBA DOO

Spielen! ..."schlechtes" Wetter gibts hier nicht!
ohne Aufräumen! täglich geöffnet!

Nabburg, Schulstraße 12, Tel: 09433.7999079, www.nabbadabbadoo.de



▲ Bischof Rudolf Voderholzer zieht mit (davor, von links) Domvikar Andreas Albert und Diakon Walter Bachhuber in den Dom ein. Foto: pdr

1200 Schülerinnen im Dom

Bischof Rudolf feiert Gottesdienst mit St.-Marien-Schulen

REGENSBURG (pdr/md) – Das Ziel von rund 1200 Schülerinnen war ein Schulgottesdienst mit Bischof Rudolf Voderholzer im Regensburger Dom St. Peter.

Gemeinsam mit ihren Lehrerinnen und Lehrern aus den St.-Marien-Schulen Regensburg – im Volksmund besser als „die Englischen“ bekannt – feierten sie am letzten Schultag vor den Osterferien einen Gottesdienst, der auch den Abschluss der „Soli-Brot-Aktion“ in der Fastenzeit bildete.

Domvikar Andreas Albert, Religionslehrer an den St.-Marien-Schulen, zelebrierte mit Bischof Rudolf den Gottesdienst, an dem viele Schülerinnen mitwirkten, sei es im Schulchor oder als Ministrantinnen, Lektorinnen

oder bei den Fürbitten. Diakon Walter Bachhuber assistierte am Altar.

In seiner Predigt dankte der Bischof den Schülerinnen für ihre vielfältigen Zeichen der Solidarität mit Mädchen in Afrika: 3000 Euro hatte die gesamte Schule für Straßenmädchen in Nairobi (Kenia) gesammelt und die Klasse 6c alleine nochmal 500 Euro im Rahmen der diesjährigen Misereor-Fastenaktion, die die Not der Menschen in Burkina Faso in den Blick nimmt und Hilfe zur Selbsthilfe leistet. Dieses Engagement, so führte der Bischof freudig aus, sei auch eine gute Vorbereitung auf das kommende Osterfest. Mit guten Wünschen für die Osterferien, viel Erholung sowie Zeit für sich und die Familie, schloss der Bischof seine Predigt.

Leserbrief

Der Bischof und der KDFB

Zu „Kein Weiheamt für Frauen“ in Nr. 14, Seite II.

Dem KDFB ist zu wünschen, dass er sich nicht von seiner Grundforderung für einen Diakonat der Frau abbringen lässt, auch nicht von Bischof Voderholzer, der die Frauen allenfalls als „Diakonissen“ im historischen Sinn sehen will.

Ist es wirklich Aufgabe des Bischofs, dem KDFB nahezu legen, sich doch um „sehr viel wichtigere und wahr-

haft politische Zielsetzungen“ zu kümmern?

*Alfons Neisberger
92421 Schwandorf*

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung/Regensburger Bistumsblatt,
Königsstraße 2,
93047 Regensburg;
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe, deren Veröffentlichung nicht möglich ist, nicht zurückgeschickt werden.

Wallfahrten & Exerzitionen



Ausbrechen aus dem Alltag und dem Sinn des Lebens nachspüren. In einer materialistisch geprägten Leistungsgesellschaft sind Wallfahrten und Exerzitionen gute Möglichkeiten, sich neu zu orientieren und sich für Gott aufzuschließen.

Foto: Burkard Vogt/pixelio.de

Sich öffnen für Gott

Wer an Exerzitionen teilnimmt, muss bereit sein, beim Hören und Meditieren der Botschaft Christi in einen Prozess der Selbsterkenntnis einzusteigen, in dem er seine ungeordneten Neigungen erkennt und ablegt. Dies ist nicht nur eine Sache des Willens, sondern eine Sache der Gnade Gottes, der in der Seele des Einzelnen wirken will. Von ihm stammt ja letztlich auch der Wunsch des Exerzitienteilnehmers, so an sich zu arbeiten und arbeiten zu lassen. Jesus fragt die Menschen, die zu ihm kommen, immer wieder: „Was willst du, dass ich dir tun soll, und glaubst du, dass ich dich heilen kann?“ Großes Vertrauen

in das Wirken Gottes ist also notwendig. In solchen Tagen der Besinnung geht es zuerst um eine Standortbestimmung ganz persönlicher Art: Was bewegt und beschäftigt mich jetzt? Dann allgemeinerer Art, zu sehen, was Ziel und Aufgabe des Menschen im Schöpfungszusammenhang ist, sozusagen ein Idealbild, so wie Gott den Menschen geschaffen hat. Der Exerzitienteilnehmer wird sich fragen, inwiefern er in seiner Haltung und seinem Tun diesem Bild entspricht, inwieweit er ihm widerspricht, wo Hindernisse sind, die er abbauen müsste, wo es Möglichkeiten für ihn gibt, durch die er wachsen kann. sv

Meditative „Auszeit“

ALTÖTTING (sv) – Was gibt meinem Leben Hoffnung und Sinn? Aus welcher Tiefe kann ich auftanken, Kraft schöpfen? Das Franziskushaus Altötting lädt in seinem Exerzitenhaus zu einer meditativen „Auszeit“ ein. Seit über 120 Jahren ist es ein Ort der Begegnung im Glauben. Klassische Exerzitionen-Kurse, aber auch sinnorientierte, individualisierte Lösungen werden für die Gäste angeboten, wie eine geführte dreieinhalbstündige Pilgerwanderung mit einer kirchlich zertifizierten Pilgerbegleiterin. Von Altötting aus geht es über gut erschlossene Wanderwege durch eine Wald- und Wiesenlandschaft zur Klausen nach Engfurt, mit einer Führung im Kirchlein zur Heiligen Dreifaltigkeit. Seit mehr als 1250 Jahren ist Altötting geistliches,

religiöses Zentrum Bayerns, der bedeutendste Marienwallfahrtsort Deutschlands und Ziel der jährlich mehr als eine Million Pilger. In zentraler Lage liegt das Franziskushaus als das kirchliche Haus der Begegnung. Mit der meditativen „Auszeit“ wird durch das Miteinander der Glauben gestärkt und der Seele Erholung gegeben. Das Franziskushaus Altötting wurde 1893 vom Kapuzinerpater Cyprian Fröhlich gegründet. Seit 120 Jahren werden hier geistliche Exerzitionen angeboten. Das Exerziten-, Bildungs- und Begegnungshaus beherbergt Seminar- und Tagungsgruppen sowie Pilgergruppen. Die hauseigene Küche mit Cateringservice für Schulen und soziale Einrichtungen sowie das angeschlossene Jugendgästehaus runden das Angebot ab.



▲ Altötting-Pilger auf dem Weg. Foto: Kleiner

Exerzitionen und mehr

NITTENDORF (sv) – Das Exerziten- und Bildungshaus Werdenfels bei Nittendorf bietet eine breite Palette geistlicher Kurse an und begleitet zahlreiche Menschen auf ihrem spirituellen Weg.

Eine angenehme Atmosphäre und gute Rahmenbedingungen ermöglichen es, geistlich zu üben und die persönliche Gottesbeziehung zu stärken. Pro Jahr finden rund 120 Exerziten-, Fasten- und Meditationskurse in dem Bildungshaus statt. In Wochenendkursen, sechstägigen bis zu 30-tägigen Exerziten machen sich Menschen auf den Weg zu sich selbst und zu Gott. Sie öffnen sich dafür, ihr Leben aus ihrer Beziehung zu Gott neu zu ordnen und Kraft und Ermüdung für ihren Alltag zu finden.

Neben Einzelexerziten und kontemplativen Exerziten bietet das Bildungshaus eine Reihe von speziellen Exerzitenformen an, zum Beispiel Bibliodrama-Exerziten, Film-Exerziten oder Gestalt-Exerziten. Priester, pastorale Mitarbeiter und andere kirchliche Angestellte können sich in rund 40 Seminaren fortbilden und ihre beruflichen und persönlichen Kompetenzen für ihren Dienst erweitern.

Die Themen der Kurswochen reichen von „Zeitmanagement“ über „Führen und leiten“ bis hin zu „Präsenz beim

öffentlichen Auftritt und im Gespräch“. Im Haus Werdenfels können darüber hinaus auch eine achtmodulige Ausbildung in Gestaltpädagogik und heilender Seelsorge sowie eine fünfmodulige Coachingausbildung absolviert werden. Wer einfach eine Auszeit nehmen möchte, ist ebenfalls herzlich eingeladen.

Das gastliche Haus mit modernen Zimmern/Kursräumen und schmackhaftem Essen lädt dazu ein, zur Ruhe zu kommen, innezuhalten und neue Kraft für den Alltag zu schöpfen. Die rund 11000 Gäste pro Jahr erleben das Haus Werdenfels als einen spirituellen Kraftort.

Haus Werdenfels ist seit vielen Jahren Niklaus von Flüe verbunden und hat als Logo sein Meditationsrad. Dieses Logo wurde dieses Jahr weiterentwickelt und mit den Regenbogenmotiven der Bruder-Klaus-Kirche verbunden. Das Meditationsrad in den Farben des Regenbogens bringt zum Ausdruck, sich ganz auf die innerste Mitte auszurichten, um aus der Verbindung mit dem lebendigen Gott das Leben und Arbeiten zu gestalten.

Hinweis:

Informationen zum Haus Werdenfels und dem aktuellen Programm finden sich unter www.haus-werdenfels.de.



▲ Außenansicht des Bildungshauses Werdenfels. Foto: Haus Werdenfels

137. Straubinger Fußwallfahrt nach Altötting

Am Freitag, dem 2. Juni 2017 erfolgt zum 137. Mal die Fußwallfahrt neben der Bundesstraße 20 über Landau und Eggenfelden nach Altötting.

- 2. Juni 2017: Abmarsch 23 Uhr – Stadtplatz Straubing
- 3. Juni 2017: Abmarsch 7 Uhr – Landau
- 3. Juni 2017: Abmarsch 24 Uhr – Stadtplatz Eggenfelden
- 4. Juni 2017: 7 Uhr Einzug in die Basilika in Altötting

Auskünfte unter Telefon 09428/8502 und 09429/222



Franziskushaus Altötting Seit 120 Jahren

Exerziten- und Tagungshaus

Das Franziskushaus Altötting lädt in seinem Exerzitenhaus seit über 120 Jahren zu Begegnungen im Glauben, aber auch zu Tagungen, Seminaren oder Fortbildungen ein. Am bekannten Marien-Wallfahrtsort Altötting heißen wir Pilger, Busgruppen und private Gäste aufs Herzlichste willkommen.

NEU www.franziskushaus-altoetting.de/exerzitenhaus



Glaube.
Gemeinschaft.
Wohlbefinden.

Franziskushaus Altötting
Neuöttinger Str. 53
84503 Altötting

Tel.: 08671 980-0
Fax: 08671 980-112
info@franziskushaus-altoetting.de

Buchtipps



Herztöne

LAUSCHEN AUF DEN KLANG DES LEBENS

Martin Schleske
ISBN 9783863340766, 22,99 EUR

Martin Schleske ist Geigenbauer; weltbekannte Musiker spielen seine Instrumente. In Fachkreisen wird er als „Stradivari des 21. Jahrhunderts“ bezeichnet. Nur zwölf bis 15 Instrumente verlassen jährlich sein Atelier. Aber Martin Schleske ist zudem jemand, der sich immer wieder neu auf die Suche macht – nicht nur nach dem perfekten Klang, sondern auch nach dem tieferen Sinn im Leben und dem Geheimnis Gottes. Immer wieder werden ihm beim Arbeiten in seiner Werkstatt die Zusammenhänge zwischen Leben und Glauben neu bewusst. Die Geschichten, die

Martin Schleske erzählt, sind faszinierende Gleichnisse zu den Themen Inspiration, Weisheit, Gebet, Schönheit, Liebe, Mystik und Seele.

Fünf Jahre nach seinem ersten Buch „Der Klang“, von dem inzwischen knapp 80000 Exemplare verkauft wurden und das in der zehnten Auflage vorliegt, hat er sein zweites Buch „Herztöne“ geschrieben. Auch dieses Buch ist in weiten Teilen an der Werkbank entstanden.

Das Buch „Herztöne“ ist illustriert mit Holzschnitten des Autors sowie Fotos von Donata Wenders und Tobias Kreissl. sv



HAUS WERDENFELS

Stille · Meditation · Begegnung · Exerziten



Wallfahrtsgottesdienst

mit Pfr. Josef Mayer,
Landvolkpfarrer für Bayern
Beginn: 10.30 Uhr vor der Waldkapelle (bei Regen in der Bruder-Klaus-Kirche); Musikalische Begleitung: Nittendorfer Musikanten, anschließend ist auch für das leibliche Wohl gesorgt.

1. Mai 2017, Wallfahrt nach Werdenfels

www.haus-werdenfels.de



DOM Buchhandlung
Bücher · CDs · Geschenkartikel · Devotionalien · Karten u. mehr

Domplatz 7 · 93047 Regensburg
Tel. 0941-56 11 82 · Fax 0941-56 52 79
Mo - Fr von 9 - 19 Uhr · Sa von 9.30 - 18 Uhr
dombuchhandlung@t-online.de · www.dombuchhandlung.de



Neuer Domkapitular

Dekan Johann Ammer ist vom Regensburger Domkapitel zum neuen Domkapitular gewählt worden. Bischof Rudolf Vorderholzer hat die Wahl bestätigt, der Gewählte tritt das Amt zum 1. September 2017 an. Die offizielle Amtseinführung wird voraussichtlich in der zweiten Septemberhälfte stattfinden. Als Domkapitular ist Johann Ammer zu liturgischen Diensten im Dom und zur Wahrnehmung von Aufgaben in der Verwaltung verpflichtet. Vor kurzem hat Bischof Rudolf den Pfarrer von Pilsting zur Mitarbeit im Bischöflichen Ordinariat zum selben Datum berufen.

Text/Bild: pdr

„Weihnachtschor“ besteht nun weiter

STALLWANG/WETZELSBERG/LOITZENDORF (hs/md) – Der von Daniela Junker, Organistin in Wetzelsberg, im Vorjahr ins Leben gerufene „Weihnachtschor“ der Pfarreiengemeinschaft Stallwang/Wetzelsberg/Loitzendorf („StaWeLoi“) sollte eigentlich nur seinem Namen alle Ehre machen. Schon bei der Christmette 2016 in Wetzelsberg meinte jedoch Pfarrer Werner Gallmeier, dass „es schön wäre, würde dieser wunderbare Chor weiterbestehen.“

Zunächst löste Pfarrer Gallmeier aber sein Versprechen ein, die Chormitglieder zu einem Essen einzuladen. Diese Gelegenheit nutzte er, um die Chormitglieder zu weiteren Zielen zu motivieren. Daniela Junker war ebenso wenig abgeneigt wie die Sängerinnen und Sänger, die im Übrigen aus allen drei Pfarreien der Pfarreiengemeinschaft kommen. Die Organistin lud zu Proben von Liedern für die Osternacht ein, und es kamen alle Sängerinnen und Sänger. Inzwischen steht das Gerüst für die musikalische Gestaltung der Osternacht in der Pfarrkirche St. Vitus in Wetzelsberg.

Wer sich der Gruppe um Daniela Junker anschließen möchte, ist jederzeit herzlich willkommen. Bestens integriert ist bereits Pfarrer George Oranekwu, der keine Probe verpasst.

Wieder eine gute Stimmung

Neuwahlen beim Frauenbund Schwarzach durchgeführt

SCHWARZACH (mi/md) – Nach einem Gottesdienst, der von Pater Paul zelebriert wurde, haben sich die Frauen des Frauenbundes Schwarzach zu ihrer Jahreshauptversammlung im Pfarrheim von Schwarzach getroffen. Nach den zwei Jahren mit der neuen Vorstandschaft, die sich gut bewährte, herrscht wieder eine gute Stimmung. So freute sich die Erste Vorsitzende Christa Obermeier, dass so viele Frauen gekommen waren, um eine neue Vorstandschaft für die nächsten vier Jahre zu wählen.

In ihrem Rückblick sagte die Vorsitzende, dass der Frauenbund Schwarzach zurzeit 107 Mitglieder habe. Nach den Ausführungen der Ersten Vorsitzenden erzählte Geistlicher Beirat Alfons Dirscherl eine Geschichte über einen Edelstein und bezeichnete den Frauenbund in diesem Zusammenhang als eine große Bereicherung für die Gemeinde. Zum Schluss seiner Worte dankte Pfarrer Dirscherl der alten Vorstandschaft für ihre geleistete Arbeit.

Nachdem ein Wahlausschuss zusammengestellt worden war, der sich aus Monika Edenhofer und Rosa Staudinger zusammensetzte, wurde als einziger Vorschlag für die Erste Vorsit-

zende Christa Obermeier einstimmig per Akklamation gewählt. Für die Zweite Vorsitzende gab es ebenfalls nur einen Vorschlag, und zwar Maria Eibauer. Auch sie wurde per Handzeichen einstimmig gewählt. Als Erste Schriftführerin, da sich die bisherige Schriftführerin nicht mehr zur Wahl stellte, wurde einstimmig per Akklamation Isolde Wenninger gewählt.



▲ Nach der Wahl (von links): Erste Vorsitzende Christa Obermeier, Zweite Vorsitzende Maria Eibauer, Erste Schriftführerin Isolde Wenninger, Erste Kassiererin Waltraud Rummer, Beisitzerin Maria Falk und Geistlicher Beirat Alfons Dirscherl. Foto: privat

CFMV-Vorstandschaft bestätigt

Neuwahlen beim Christlichen Frauen- und Mütterverein

OFFENBERG/NEUHAUSEN (ch/md) – Die Mitglieder des Christlichen Frauen- und Müttervereins (CFMV) Neuhausen haben sich zur Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen getroffen. Vorausgegangen war der Versammlung im Pfarrzentrum ein besonders gestalteter Kreuzweg in der Pfarrkirche St. Vitus.

Die Gebete und Meditationstexte, eine Vorlage der Fastenaktion Misereor, wurden von den Mitgliedern vorgetragen. Unterstützt wurde die Gebetsgemeinschaft durch Martina Steininger an der Flöte.

Vorsitzende Jutta Dietlmeier konnte über 90 Mitglieder begrüßen. Besonders begrüßt wurde auch Ortspfarrer Heiner Zeindlmeier. Dietlmeier ließ in ihrem Rechenschaftsbericht das abgelaufene Vereinsjahr Revue passieren.

Im Rahmen der Vorstandswahlen wurde die bisherige Führungsriege im Amt bestätigt: Jutta Dietlmeier bleibt Vorsitzende des CFMV Neuhausen. Stellvertreterinnen sind Christa Foraita (Neuhausen) und Hannelore Breu

(Buchberg). Das Amt der Schriftführerin bekleidet weiter Martha Vornehm. Die Kassengeschäfte bleiben in den Händen von Irene Bauer. Als Ortssprecherinnen wurden Jutta Klostermann (Neuhausen), Irene Seidinger (Offenberg), Rosi Hartl (Wolfstein-

Hubing) und Irmgard Lipp (Buchberg-Finsing) wiedergewählt. Die Wahlleitung oblag Karin Schmid.

Ortspfarrer Heiner Zeindlmeier dankte der im Amt bestätigten Vorstandschaft für die bisher geleistete Arbeit und lobte das harmonische Miteinander im Verein. Er dankte auch für jegliche Unterstützung in der Pfarreiarbeit und das soziale Engagement der Frauen und Mütter.



▲ Pfarrer Heiner Zeindlmeier (links) gratulierte der wiedergewählten Vorstandschaft: (von rechts) Martha Vornehm, Irene Bauer, Jutta Klostermann, Vorsitzende Jutta Dietlmeier, Hannelore Breu, Irene Seidinger, Irmgard Lipp und Rosi Hartl. Foto: privat



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

zum sonntäglichen Abendgottesdienst im Krankenhaus war ein bestimmter Herr immer eine halbe Stunde vor Beginn anwesend. Er setzte sich in die letzte Reihe, schloss die Augen und verweilte so in der noch leeren Kapelle bis zum Beginn des Gottesdienstes. Eines Tages entwickelte sich ein kurzes Gespräch zwischen uns: „Nicht wahr“, sagte ich, „es tut gut, so allein in der Stille zu sein.“ – „Ja“, gab er zur Antwort, „das brauche ich.“ Das ist ein gutes Wort: „Ich brauche die Stille.“ Unsere Welt ist nicht gerade ein Hort der Stille, sie ist überfüllt mit Lärm, Stimmen aller Art, mit lauter Musik und anderen Geräuschen, die die äußeren Sinne reizen. Da kann man nur schwer zur inneren Ruhe kommen. Man muss wohl woandershin gehen. Unsere großen und kleinen Kirchen bieten sich als geeignete Orte an.

„Ich brauche die Stille“ – haben Sie das auch schon empfunden? Suchen Sie auch gelegentlich die Stille, die innere und die äußere? Da könnten wir spüren, dass es noch eine andere Wirklichkeit gibt neben der rein äußeren, die oft genug geeignet ist, unsere innere Sehnsucht zu ersticken. Je stiller man wird, desto mehr kann man hören und wahrnehmen.

In der Stille findet man Gott

Erst recht tut es einem gläubigen Menschen gut, hie und da in die Stille zu gehen. Der Blick in das eigene Innere kann heilsam sein, der Blick auf den leisen und verborgenen Gott eröffnet Horizonte, die die Welt nicht kennt. Der Mensch wird zum Hörenden und Empfangenden, er darf hier einmal untätig sein, gedanklich und äußerlich. Aus der Tiefe des Herzens können Gebetsworte entstehen, die uns näher zu Gott bringen und den Glauben stärken. Nicht wenige der von mir besuchten Patienten verzichten in den Tagen des Krankenhausaufenthaltes bewusst auf das Fernsehen. Sie wollen sich ihren Gedanken und Gebeten hingeben. Gute und tiefe Gespräche, gerade in der Stille des Abends, sind dann möglich, vor allem auch gemeinsame Gebete.

Üben wir uns doch wieder ein in die regelmäßige Stille, in das Verweilen vor Gott, in das Sich-fallen-Lassen in seine Hände. Das tut der Seele gut – und auch dem Leib.

Ihre Gisela Maierhofer

19 neue Pflegekräfte

Examenszeugnisse im Caritas-Krankenhaus St. Josef

REGENSBURG (ca/md) – Am neuen Regensburger „PflegeCampus“ haben erstmals 19 frischgebackene Pflegekräfte nach dreijähriger Ausbildung am Caritas-Krankenhaus St. Josef die Abschlusszeugnisse erhalten. Sie sind nun staatlich anerkannte Gesundheits- und Krankenpflegerinnen.

Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann gratulierte persönlich im Namen der Caritas und ihres Krankenhauses. Auch Felix Schappler, stellvertretender Leiter der Caritas-Berufsfachschule für Krankenpflege, und Alfred Stockinger, Pflegedirektor des Universitätsklinikums Regensburg (UKR), waren sichtlich stolz auf die guten Leistungen der Absolventen.

„Kranke pflegen ist ein Werk der Nächstenliebe. Die rein fachliche Hilfe wäre zu wenig. Es braucht das Herz, um Menschen in ihrer schwierigen Situation zu pflegen, zu betreuen und zu begleiten“, sagte Weißmann. Alfred Stockinger erläuterte mit Blick auf den medizinischen Fortschritt die immer komplexer werdenden Herausforderungen in Pflege und Pflegewissenschaft. Felix Schappler überreichte den Absolventen erstmals ein „PflegeCampus“-Zeugnis, die Urkunde der Regierung der Oberpfalz und dazu ein Zertifikat, welches die Ausbildung zur „Primären Pflegekraft“ bestätigt. Solche Pflegekräfte sind dafür ausgebildet, direkte Ansprechpartner und damit „Dreh- und Angelpunkt“ für den Patienten, seine Angehörigen sowie alle an der Behandlung beteiligten Personen zu sein.

Vier der examinieren Pflegekräfte werden künftig am Caritas-Krankenhaus arbeiten, sieben am

Universitätsklinikum. Vier weitere nehmen die Doppelqualifizierung einer Berufsausbildung und der Fachhochschulreife wahr, während die Übrigen an anderen regionalen Krankenhäusern tätig sein werden. Und bei manchem ist zunächst ein längerer Erholungsurlaub geplant. Die beiden Kursbesten waren Theresia Röger und Johanna Rauh.

Ebenfalls stolz auf ihre Leistungen waren die Erstsemester, die im „PflegeCampus“ gemeinsam von „St. Josef“ und der Uniklinik ausgebildet werden. Die Neukonzeption der Ausbildung war ein notwendiger Schritt, um die Ausbildung in der Pflege zukunftsfähig zu machen. Die Begeisterung der Schülerinnen und Schüler bestätigt die Verantwortlichen: „Es ist schon eine Herausforderung, Menschen zu pflegen. Das geht nicht ohne Interesse und ohne Know-how. Ich habe nach dem Abitur mehrere Praktika gemacht und bin mir jetzt sicher, dass Pflege das Richtige für mich ist“, sagte Lea Pawlik, Schülerin am „PflegeCampus“. Hier erfährt sie eine sehr gute, patientenorientierte Ausbildung.

Ausbildungsstart am „PflegeCampus“ ist jeweils im April und Oktober. Zusätzlich zur Ausbildung als examinierter Gesundheits- und Krankenpfleger besteht am „PflegeCampus“ die Möglichkeit, die Fachhochschulreife zu erlangen. Bewerber mit Hochschulreife können darüber hinaus ihre Ausbildung mit dem dualen Studiengang „Pflege“ an der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg kombinieren.

Hinweis:

Weitere Infos über den „PflegeCampus“ findet man im Internet unter www.pflegecampus-regensburg.de.



▲ Die Absolventen mit Margarete Reiter, stellvertretende Caritas-Pflegedirektorin (ganz links), Caritasdirektor Michael Weißmann (Zweiter von links), Geschäftsführer des Caritas-Krankenhauses St. Josef (Dritter von links), Alfred Stockinger, Pflegedirektor des Universitätsklinikums Regensburg (Vierter von links), Klassenleiterin Jutta Koller (ganz rechts) und Felix Schappler, stellvertretender Leiter der Caritas-Berufsfachschule für Krankenpflege (Achter von rechts). Foto: Krankenhaus St. Josef

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 16. bis zum 22. April 2017

| | |
|-----------------------------|-------------|
| 16.4., Ostersonntag: | Lk 24,1-12 |
| 17.4., Ostermontag: | Lk 24,13-35 |
| 18.4., Dienstag: | Lk 24,36-49 |
| 19.4., Mittwoch: | Lk 24,50-53 |
| 20.4., Donnerstag: | Kol 1,1-8 |
| 21.4., Freitag: | Kol 1,9-14 |
| 22.4., Samstag: | Kol 1,15-20 |

Einblick in Kultur und geistliche Gebräuche

LOITZENDORF (hs/md) – Einen guten Einblick in kulturelle und geistliche Gebräuche Nigerias haben die Gäste von Pfarrer George Oranekwu bei einem Infoabend im Pfarrheim Loitzendorf bekommen. Pfarrer George, wie er mittlerweile genannt wird, beschrieb geistliche und kulturelle Eigenheiten Nigerias und erwähnte dabei die kaum überschaubare Vielfalt an religiösen Gemeinschaften. Ungläubiges Staunen riefen die Ausführungen zu den Gepflogenheiten in bestimmten Stämmen hervor, was den Umgang mit Toten betrifft. Gerne beantwortete Pfarrer George die zahlreichen Fragen der Zuhörer. Wie etwa zum Ablauf eines Sonntags, der in Nigeria von Gottesdiensten bestimmt wird, wobei die Gotteshäuser jeweils voll sind. Die Gäste wollten auch noch Näheres über die Rituale im Zusammenhang mit Todesfällen wissen. Weitere Fragen drehten sich um die Terrororganisation Boko Haram, die Korruption und den Sport.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Heiraten

Naturverbundener Mann (32) aus der Oberpfalz, **sucht seine liebe Frau** (25 - 30) aus der Oberpfalz und darüber hinaus. Ich liebe die Natur und Kinder. Wenn Du auch katholisch bist und Dich nach einer Familie auf dem Lande sehnst, dann melde dich unter Kath. Sonntagszeitung, Nr. SZR 9257, Postfach 10 08 53, 93008 Regensburg.



Exerziten / Einkehrtage

Werdenfels,

Einzel-exerziten für junge Frauen von 17 bis zu 35 Jahren, Mo., 5.6. (Pfingstmontag) bis Sa., 10.6., im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerziten begleitet Schwester Josefa Strunk. Näheres und Anmeldung direkt bei Schwester Josefa Strunk, E-Mail: josefa.strunk@schulschwestertern.de. Näheres auch beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,

Ignatianische Schweigeexerziten (mit Betrachtungen) zum Thema „Ihr seid vom Geist bestimmt, da der Geist Gottes in euch wohnt“ (Röm 8,9), Mo., 5.6. (Pfingstmontag), 18 Uhr, bis Sa., 10.6., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerziten leitet der Jesuit Pater Christoph Wrembek. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,

Kontemplative Exerziten, Mo., 5.6. (Pfingstmontag), 18 Uhr, bis So., 11.6., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerziten leiten Karin Seethaler und Pfarrer Fritz Hilbert. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Glaube

Cham,

Hauptfest der Marianischen Männer-Congregation (MMC), So., 21.5., ab 8.30 Uhr, in der Klosterkirche der Redemptoristen in Cham. Das MMC-Hauptfest in Cham eröffnet ein Gottesdienst von 8.30 bis 10 Uhr. Um 14 Uhr folgt der Hauptkonvent. Die Leitung hat Zentralpräses Pater Josef Schwemmer. Näheres unter Tel.: 09971/2000-0.

Kösching,

Heilige Messe mit Bündniserneuerung, Di., 18.4., ab 14 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Zum Gedenken an den Gründungstag der Schönstattbewegung ist ab 14 Uhr eucharistische Anbetung in der Gnadenkapelle. Den Abschluss bildet die heilige Messe um 19.30 Uhr mit Bündniserneuerung und dem Verbrennen von Anliegenzetteln, den sogenannten Krugzetteln. Näheres beim Zentrum, Tel.: 08404/938707-0.

Konnersreuth,

Gebet um die Seligsprechung von Therese Neumann, Di., 18.4., ab 20 Uhr, in der Pfarrkirche von Konnersreuth. Der Gebets-tag beginnt um 20 Uhr mit der Feier der heiligen Messe. Hauptzelebrant und Predi-

ger ist Pfarrer Gerhard Schedl aus Laaber. Anschließend Lichterprozession zum Grab von Therese Neumann und Gebet um ihre Seligsprechung. Musikalisch wird der Gebets-tag vom Männergesangsverein 1865 Waldsassen e.V. mitgestaltet. Näheres unter Tel.: 09632/502-0.

Neustadt an der Waldnaab,

Feier der Barmherzigkeitsstunde am Fest der Göttlichen Barmherzigkeit, So., 23.4., 15-16 Uhr, im Kloster St. Felix in Neustadt an der Waldnaab. Die Feier ist geprägt durch eucharistische Anbetung, Barmherzigkeitsrosenkrantz mit Heilungsgebet sowie durch Festpredigt, neue geistliche Lieder und eucharistischen Segen. Näheres unter Tel.: 09641/925364.

Nittenau,

Sonntag für Ehepaare, So., 30.4., 10-17 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Näheres und Anmeldung beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Regensburg,

Gebetsstunde im Geiste der heiligen Therese von Lisieux, Fr., 21.4., 18-19 Uhr. Zu einer Gebetsstunde im Geiste und mit Gedanken der heiligen Therese von Lisieux sowie mit eucharistischer Anbetung sind alle Gläubigen ins Seniorenheim Maria vom Karmel (Reichsstraße 10) eingeladen. Näheres unter der Tel.-Nr.: 0941/760618.

Regensburg,

Gestaltete Anbetung zum Fest der Göttlichen Barmherzigkeit, So., 23.4., 15 Uhr, in der Kirche St. Cäcilia (Reichsstraße 12) in Regensburg. Das von Papst Johannes Paul II. eingeführte Fest lädt ein, sich der Barmherzigkeit Gottes zu öffnen und diese Liebe zu erfahren. Daher bietet das Katholische Evangelisationswerk Regensburg eine eucharistische Andacht zur Stunde der Barmherzigkeit einschließlich Barmherzigkeitsrosenkrantz und Beichtgelegenheit an. Näheres bei Irene Seitz, Tel.: 0941/5841785.

Werdenfels,

Gedenkgottesdienst für Hinterbliebene nach Suizid, So., 23.4., 15 Uhr, in der Hauskapelle des Diözesan-Exerzitenhauses Werdenfels (Waldweg 15) in Eichhofen bei Nittendorf. Der Gedenkgottesdienst für alle, die einen Menschen durch Suizid verloren haben, wird gestaltet von der AGUS-Selbsthilfegruppe „Regenbogenkreis“ und zelebriert von Pfarrer Johann Spitzhirn. Eingeladen sind auch all jene, die sich vom Thema angesprochen fühlen. Im Anschluss ist Gelegenheit zu Austausch und Gespräch bei Kaffee und Kuchen. Der Unkostenbeitrag

beträgt 5,50 Euro. Näheres beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Wunsiedel,

„Ostern: Die Agape-Feier“, Do., 20.4., 14.30-16.30 Uhr, im Katholischen Pfarrheim St. Wolfgang (Senestreyplatz 3) in Wunsiedel. Kaplan Thomas Fischer gibt Impulse zur Osterzeit. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Für Gehörlose

Landshut,

Gottesdienst der Katholischen Hörgeschädigtenseelsorge und Monatstreffen, So., 23.4., ab 13 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Landshut um 13 Uhr zu einem Gottesdienst in die Hauskapelle des Magdalenenheims ein. Anschließend ist Monatstreffen im Pfarrheim St. Konrad (Schlachthofstraße 2). Näheres unter Tel.: 0941/597-2620, Internet: www.glhg-srk.de.

Domspatzen

Regensburg,

Pontifikalmesse und zweite Vesper mit eucharistischem Segen am Ostersonntag im Dom St. Peter, Domplatz, So., 16.4., 10 Uhr und 15 Uhr. Die **Pontifikalmesse am Ostersonntag um 10 Uhr** gestalten die Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner mit der „Missa in honorem Annae Schäffer“ von F. J. Stoiber, mit „Laudate Dominum“ von G. P. da Palestrina und mit „Erstanden ist der heilig Christ“ von M. Vulpus musikalisch mit; unter der Leitung von Kathrin Giehl singen sie das Proprium im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: J. S. Bach: Praeludium und Fuge G-Dur (BWV 541). An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. – **Die zweite Vesper mit eucharistischem Segen um 15 Uhr** gestaltet der Ferienchor der Domspatzen unter Leitung von Domkapellmeister R. Büchner mit Falsobordone-Sätzen alter Meister sowie Hymnus und Antiphonen im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: Improvisation über „Victimae Paschali Laudes“. An der Orgel: Professor F. J. Stoiber. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,

Kapitelsamt am Ostermontag im Dom St. Peter, Domplatz, Mo., 17.4., 10 Uhr. Es singt das Ensemble ehemaliger Regensburger Domspatzen (Vokalensemble Hubert Velten) unter der Leitung von Holger Kuschina die „Missa octavi toni“ von J. M. Asola, das „Abendlied“ von J. G. Rheinberger und den Introitus „Introduxit vos Dominus“ im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Orgel: Domorganist

Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Für junge Leute

Nittenau,

Oasentag für junge Frauen ab 18 Jahren, Sa., 20.5., ab 10 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09436/902189.

Vorträge

Regensburg,

„100 Jahre Fest Patrona Bavariae – 100 Jahre Botschaft von Fátima“, Do., 27.4., 19.30 Uhr, im Konferenzraum K3 („Dionysus-Saal“) im Diözesanzentrum Obermünster (Obermünsterplatz 7) in Regensburg. Dem heutigen Stellenwert der Marienverehrung im christlichen Glauben widmet sich der Vortrag des Akademischen Forums Albertus Magnus. Referent Professor Josef Kreiml geht ein auf Vorbehalte und Aktualität der Marienverehrung – auch in ökumenischer Hinsicht. „Patrona Bavariae“ und „Fátima“ – was verbindet sie? Worin besteht die Aktualität über die Jahreszahlen hinaus? Was kann Marienverehrung zur Erneuerung und Vertiefung des christlichen Glaubens heute noch beitragen? All das sind Fragen, denen nachgegangen wird. Die Eintrittsgebühr beträgt 5 Euro. Näheres im Internet unter www.albertus-magnus-forum.de, Tel.: 0941/597-1612 oder 0941/597-1611.

Sulzbach-Rosenberg,

„500 Jahre Reformation: Alte Geschichten oder Brisanz für heute?“, Mi., 3.5., 19 Uhr, im Landkreis-Cultur-Centrum (LCC) in Amberg (Obere Gartenstraße 3). Referent des Vortragsabends ist der evangelische Theologe Dr. Harald Hoffmann. Der Eintritt beträgt 3 Euro. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Weiden,

„Als Bischof in Arabien: Paul Hinder Erfahrungen mit dem Islam und das Faszinierende der Christen im Nahen Osten“, Mi., 26.4., 19.30 Uhr, im Pfarrzentrum (Zur Waldrast 1a) in Weiden. Der Referent des Vortragsabends Simon Biallowons (Philosoph und Vatikan-Korrespondent), der mit Bischof Paul Hinder das Buch „Als Bischof in Arabien“ erstellt hat, vermittelt eine fesselnde Reise in die Welt aus Tausendund-einer Nacht und gibt allen, die sich für den Islam und die Zukunft des Christentums interessieren, Einblicke in eine fremde und faszinierende Region. Eine Spende ist erbeten. Näheres bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 0961/634964-0.



Weiden,

„Aus, Amen, Ende? So kann ich nicht mehr Pfarrer sein, Ideen für eine Zukunft der Kirche“, Di., 2.5., 19.30 Uhr, im Caritas-Altenheim St. Konrad (Heinrich-von-Kleist-Straße 2) in Weiden. Der Referent des Vortragsabends, Thomas Frings, ist Großneffe des früheren Kölner Erzbischofs Kardinal Joseph Frings und wurde 1987 zum Priester geweiht. Von 2009 an war er Pfarrer der Heilig-Kreuz-Gemeinde in Münster, seit 2010 Mitglied und seit 2014 Moderator des diözesanen Priesterrats. Durch seine Amtsniederlegung nach Ostern 2016 wurde er national bekannt. Inzwischen lebt er in einem Benediktinerkloster in den Niederlanden. Der Eintritt beträgt 5 Euro (Reservierung empfohlen). Näheres und Reservierung bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 09 61/63 49 64-0.

Kurse / Seminare

Amberg,

Letzte-Hilfe-Kurs: Basis-Wissen und Kompetenzen für eine gute Sorge am Lebensende, Fr., 12.5., 18 Uhr, bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in Amberg (Dreifaltigkeitsstraße 3). Der Letzte-Hilfe-Kurs mit Andrea Prusko und Georg Fröhler vermittelt Basis-Wissen für eine gute Sorge am Lebensende und ist ein Angebot für alle, die einen Einblick und Sicherheit im Umgang mit schwerkranken und sterbenden Menschen am Lebensende gewinnen wollen. Näheres und Anmeldung beim Hospizverein Amberg, Tel.: 09 621/12430, oder bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09 621/47 55 20.

Regensburg,

Zertifizierter Workshop: „Sitzungen und Gespräche moderieren – Eine Einführung“, Mi., 10.5., 19 Uhr, im Bildungshaus St. Emmeram (Emmeramsplatz 1) in Regensburg. Ziel dieses Einführungsseminars ist es, dass die Teilnehmer erste Schritte lernen, um Besprechungen und Sitzungen zielgerichtet zu strukturieren und Ergebnisse zu bündeln und zu dokumentieren. Sie lernen einfache Moderationsmethoden, Visualisierung und Abfragetechniken kennen. Referentin ist Christine Seufert. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09 41/5 97-22 53.

Regensburg,

Zertifizierter Workshop: „Gesprächsführung in kritischen Situationen: Jeder Konflikt ist eine Chance!“, Sa., 13.5., 14 Uhr, im Bildungshaus St. Emmeram (Emmeramsplatz 1) in Regensburg. Vorwiegend über praktische Gesprächsbeispiele und Rollenspiel werden gemeinsam die Grundlagen der Konflikttheorie, zum Beispiel Eisbergmodell und Harvard-Konzept, erarbei-

tet. Der Lernerfolg des Kurses mit Sebastian Knipper wird nicht nur für den Arbeitsalltag, sondern für Beziehungen in jedem Lebensbereich ein Gewinn sein. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09 41/5 97-22 53.

Werdenfels,

Wochenend-Seminar zu Bruder Niklaus und Dorothea von Flüe: „So fern – so nah“, Fr., 2.6., 18 Uhr, bis So., 4.6. (Pfingstsonntag), 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet der Kapuziner Bruder Niklaus Kuster. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09 404/95 02-0.

Werdenfels,

Seminar: „Der gute Vater und die gute Mutter“, Mo., 5.6. (Pfingstmontag), 14.30 Uhr, bis Fr., 9.6., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Seminar leiten Schwester Maria Illich und Pater Rudi Pöhl. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09 404/95 02-0.

Vermischtes

Amberg,

Führung: Der einzigartige Dachstuhl „der vornehmsten Hallenkirche St. Martin in Amberg“, Sa., 13.5., 9-12 Uhr, Treffpunkt an der Martinskirche in Amberg (Eingang Marktplatz). Die Teilnahmegebühr zur Führung mit Karl Müller beträgt 5 Euro. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09 621/47 55 20.

Cham,

Studienfahrt: „Auf den Spuren Martin Luthers im Kernland der Reformation“, Do., 5.10. bis So., 8.10. Anlässlich des Reformationjubiläums reist die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) des Landkreises Cham ins Kernland der Reformation. An historischen Orten der Reformation in Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt können Interessierte unter der Leitung von Pastoralreferent Michael Neuberger Einblicke in Leben, Denken und die Theologie Martin Luthers gewinnen, aber auch gegenwärtiges christliches Leben in einer heute weitestgehend atheistischen Umgebung erleben. Im Gästehaus des Zisterzienserinnenklosters St. Marien in Helfta wird man für drei Übernachtungen Unterkunft beziehen. Der Preis beträgt ab 30 Personen 330 Euro (Einzelzimmer-Zuschlag 30 Euro) und beinhaltet neben der Fahrt im modernen Reisebus drei Übernachtungen mit Halbpension sowie Stadtführungen und Ausstellungsbesuche gemäß Programm, das es detailliert unter www.keb-cham.de zum Herunterladen gibt. Näheres und Anmeldung (ab sofort) bei der KEB Cham, Tel.: 09 971/71 38.

Johannisthal,

Informationstreffen zu „Johannisthaler Trauerweg“ – Begleitete Wege durch die Trauer, Do., 4.5., 19-21 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Trauer ist seelische Schwerstarbeit. Im „Johannisthaler Trauerweg“ erfahren Betroffene in einer geschlossenen, begleiteten Gruppe Verständnis, Halt und Unterstützung. In der Gruppe wird Mut gemacht, den eigenen Trauerweg zu gehen. Durch die Verbindlichkeit der Teilnahme am „Trauerweg“ (weitere Termine des „Trauerwegs“ sind Do., 18.5., Do., 1.6., Do., 22.6., Do., 6.7. und Do., 20.7., jeweils von 19 bis 21 Uhr) und den Charakter der „Geschlossenheit“ kann eine vertraute Atmosphäre entstehen. Als Referenten begleiten den „Trauerweg“ Alfred Kick und Elke Burger. Die Kosten betragen 45 Euro (inklusive Getränke, Imbiss und Abschlussessen). Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09 681/400 15-0.

Johannisthal,

Oasentag mit dem Thema „Das Geheimnis der Steine“, Di., 30.5., 9.30-17 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Steine haben vielfache Bedeutung: Wenn sie im Weg liegen, kann man darüber stolpern; Steine sind hart und verletzend, aber auch bergend und schützend. Das Geheimnis der Steine wird die Teilnehmer des Oasentags mit Pfarrer Dr. Christoph Seidl beschäftigen und den Blick weiten für die wertvollen Momente des Lebens. Elemente des Tags sind Filmimpulse, Gruppengespräch, Natur, ein Plenum, Singen und Gottesdienst. Die Kosten betragen 25 Euro (inklusive Verpflegung). Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09 41/5 97-16 21, E-Mail: info@seelsorge-pflege.de. Näheres auch beim Exerzitienhaus, Tel.: 09 681/400 15-0.

Kastl,

„Wir gehen den Jakobsweg“: Von Kastl bis Sindlbach, Sa., 13.5., 8-18 Uhr. Veranstalter des von Doris Müller geführten Pilgerwegs sind die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) von Amberg-Sulzbach, Weiden-Neustadt und Schwandorf. Die Teilnahmegebühr beträgt 15 Euro. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09 621/47 55 20.

Regensburg,

Pilgerwanderung: „Auf dem ostbayerischen Jakobsweg von Wörth nach Donaustauf“, Sa., 29.4., 8.30 Uhr, Treffpunkt in Donaustauf an der Bushaltestelle Bayerwaldstraße. Bei dieser Wanderung mit Helene Theisinger führt der ostbayerische Jakobsweg immer wieder aus dem Donautal hinauf in die Ausläufer des Bayerischen

Waldes mit Blick auf das Donautal und in den Bayerischen Wald. Eine Wegstrecke führt auch entlang der Donau. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31.

Regensburg,

Kanon 99 – Filmgespräch: „Hannah Arendt – Ihr Denken veränderte die Welt“ (Film von Margarethe von Trotta), Mo., 8.5., 19.30 Uhr, im Regina-Kino (Holzgartenstraße 22). Als Hannah Arendt 1961 in Jerusalem den Gerichtssaal betritt, um für den renommierten „The New Yorker“ über den Prozess gegen den Nazi-Verbrecher Adolf Eichmann zu berichten, erwartet sie, auf ein Monster zu treffen. Stattdessen erlebt sie einen Niemand. Die geistlose Mittelmäßigkeit Eichmanns passt nicht zum abgrundtief Bösen seiner Taten. Dieser Widerspruch beschäftigt Hannah sehr. Mit ihrer These von der „Banalität des Bösen“ schockiert Arendt die Welt. Referent des Abends ist Dr. Helmut Hein. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31; Kartenreservierung unter Tel.: 09 41/4 16 25.

Waidhaus/Stříbro (Mies),

Geführter Jakobsweg von Plešnice nach Stříbro mit Impulsen, Stationen und Einkehr, Sa., 29.4., 7 Uhr, Treffpunkt in Waidhaus an folgender Stelle: von Lohma beziehungsweise der Autobahn kommend (Richtung Ortsmitte) auf der linken Straßenseite etwa 200 Meter nach Tankstelle/Autobahnkirche gegenüber dem Hotel-Gasthof Biehler (Vohenstraußer Straße 7). Vom Treffpunkt aus geht es in privaten Pkw-Fahrgemeinschaften nach Stříbro und dann per Zug zum Ausgangspunkt in Plešnice (Plesnitz). Tanja Ringholz und Paul Zetzlmann sind die Jakobswegbegleiter. Die Teilnahmegebühr beträgt 15 Euro. Näheres und Anmeldung bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 09 61/63 49 64-0.

Weiden,

Literarisches Café: Autorenlesung: „Tage der Wahrheit“, Fr., 5.5., 15 Uhr, im Wintergarten des Hotels Post (Bahnhofstraße 23) in Weiden. In diesem Sommer wird Anne Lischkas beschauliches Leben auf den Kopf gestellt. Martin, der neue Pfarrer, plant ein Projekt für Witwen und ihre Kinder aus dem Irak. Damit will er gleichzeitig das Pfarrhaus und Annes Kindergarten, der wieder einmal kurz vor der Schließung steht, beleben. Martin und Anne sehen sich plötzlich Anfeindungen gegenüber, die in einer Katastrophe münden. Anne muss sich entscheiden, auf welcher Seite sie steht. Referentin ist die Autorin Sabine Dittrich. Der Eintritt beträgt 3 Euro. Näheres bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 09 61/63 49 64-0.



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Gerhard Blaha (Herrnwahlthann) am 16.4. zum 83., **Anna Borgenheimer** (Grub) am 11.4. zum 78., **Franz Chowanetz** (Großmuß) am 20.4. zum 82., **Anton Heinel** (Hausen) am 21.4. zum 82., **Herbert Jehle** (Hausen) am 19.4. zum 71., **Johann Kammermeier** (Döllnitz) am 20.4. zum 77., **Maria Mehrgott** (Großmuß) am 20.4. zum 77., **Barbara Ram** (Preppach/Döllnitz) am 17.4. zum 79., **Erwin Ranftl** (Hausen) am 21.4. zum 77., **Margot Reiher** (Leuchtenberg) am 19.4. zum 88., **Rudolf Seehofer** (Herrnwahlthann) am 19.4. zum 79., **Rosa Stöckl** (Niederhornbach) am 20.4. zum 87.

95.

Maria Pfeil (Konnersreuth) am 16.4.

75.

Ursula Simmel (Pfeffenhausen) am 16.4.

70.

Rupert Markquart (Burglengendorf) am 17.4.

65.

Karl Ebenhöch (Hausen) am 23.4., **Barbara Kraj** (Richtheim) am 19.4.

Hochzeitsjubiläum

40.

Anna und Heribert Kleber (Moosbach/Opf.) am 22.4.

50.

Christa und Hans Schild (Maxhütte-Haidhof) am 22.4.

65.

Barbara und Josef Irlbacher (Moosbach/Opf.) am 18.4.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Schmidbauer,
Telefon 09 41/5 86 76-10



Erfolgreicher Frauenbund-Ostermarkt

TEUBLITZ (mh/md) – „Man muss sich schon wundern, was der Teublitzer Frauenbund alles auf die Füße stellt; was hier alles geboten wird: Alle Achtung“, meinte eine Besucherin des erstmals durchgeführten Ostermarktes im örtlichen Pfarrheim. Im gesamten Erdgeschoss des Pfarrheimes drängten sich die Besucher ob der Vielfalt der Waren. „Hinter all diesen Produkten steht stundenlange Arbeit von vielen Frauenbundmitgliedern“, lobte Frauenbundvorsitzende Waltraud Neumüller das Engagement der Mitglieder. „Den zu erwartenden Erlös von etwa 2000 Euro werden wir natürlich wieder spenden“, erklärte Frauenbund-Schatzmeisterin Gitta Schmalzbauer. Geplant ist, einen Teil für den Umbau des Pfarrheimes und den anderen Teil für soziale Projekte zu geben. Pfarrer Michael Hirmer war voll des Lobes für den Teublitzer Frauenbund: „Ich habe das ja seit Wochen alles mitbekommen. Die vielen Arbeitsstunden, die hier investiert wurden, zeigen einfach, dass unser Frauenbund spitze ist.“

Foto: privat

Ausstellung „Kunst & Bibel“

Kunstvolle Repliken zeigen die Pracht mittelalterlicher Bibeln

BAYERISCH EISENSTEIN (sv) – Die Ausstellung „Kunst & Bibel“ in den „Kuns(t)räumen grenzenlos“ in Bayerisch Eisenstein stellt noch bis 23. April die Bibel und die Kunst um ihre Illustration in den Blickpunkt. Aktuell wurde die Sonderschau noch um eine kleine, aber feine Zusatzausstellung ergänzt. Es geht dabei um die Buchmalerei des Mittelalters und zwei der bedeutendsten Prachthandschriften der Bibel dieser Zeit: die Wenzelsbibel und die Ottheinrich-Bibel.

Klaus Dieter Köhler widmet sich seit vielen Jahren der mittelalterlichen Buchmalerei. Fasziniert von den illuminierten Handschriften des Mittelalters reifte in ihm das Bestreben, solche Seiten selbst anzufertigen. In einem langwierigen Studium der Farben und des Aufbaus eignete er sich die Technik der Buchmalerei an. In akribischer Kleinarbeit erlernte er die Vergoldung und Versilberung der Handschriften mit Blattgold und Blattsilber, was den ersten Schritt bei der Erstellung eines Werkes darstellt. Sein Ziel ist es, besonders prunkvolle und aufwendige Vorlagen so schöpferisch wie möglich nachzugestalten. Bis zu 100 Stunden dauert es oft, bis

ein Bild endgültig fertig ist. Köhlers Arbeiten vermitteln einen Eindruck von der Gestaltung von Büchern in einer Zeit, zu der der Buchdruck noch unbekannt war.

In den „Kuns(t)räumen“ zeigt Köhler Repliken aus der Wenzelsbibel und der Ottheinrich-Bibel. Die Wenzelsbibel entstand um 1400 in Prag für König Wenzel IV. von Böhmen. Die Ottheinrich-Bibel wurde rund drei Jahrzehnte später im Auftrag Herzog Ludwigs VII. von Bayern-Ingolstadt geschaffen. Die Originale liegen heute in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien und der Bayerischen Staatsbibliothek in München. Einen Blick in sie zu werfen, ist kaum möglich. Doch stehen Köhlers Arbeiten, die allesamt in antiken Rahmen präsentiert werden, den Originalen in Sachen Detailreichtum, malerischem und kalligrafischem Niveau in nichts nach.

Beide Ausstellungen sind noch bis 23. April zu sehen. Öffnungszeiten: Mittwoch bis Sonntag von 10.30 bis 17.30 Uhr. In den Osterferien ist durchgehend ohne Ruhetag geöffnet. Führungen werden sonntags um 14.30 Uhr oder nach Voranmeldung (Tel.: 099 25/1 82 97 53) angeboten.



Kolping veranstaltet Kinderbibeltag

PFEFFENHAUSEN (is/md) – Die Kolpingsfamilie Pfeffenhausen hat mit der Pfarreiengemeinschaft Pfeffenhausen, Niederhornbach, Rainertshausen und Pfaffendorf wieder einen Kinderbibeltag im Pfarrheim veranstaltet. 60 Kinder folgten der Einladung von Pfarrer Günter Müller. Die Kinder verbrachten zum Thema „Mensch Petrus“ interessiert einen ganzen Tag im Pfarrheim. Das Leben und Wirken des heiligen Petrus stand im Mittelpunkt. Damit sich die Kinder richtig in Petrus hineinversetzen konnten, wurden Passagen aus dem Neuen und Alten Testament in kurzen Szenen vorgespielt. Zwischendurch gab es in Kleingruppen mit den jeweiligen Betreuungspersonen Gelegenheit zum Basteln, Diskutieren und Erarbeiten. Spiele und Lieder sorgten für weitere Abwechslung. In der Küche sorgte Marianne Wirth für die Verpflegung in der Mittags- und Kuchenpause. Zum Schluss des Kinderbibeltages waren auch die Eltern und Geschwister in den großen Pfarrsaal eingeladen, um den kurzweiligen Tag mit einer gemeinsamen Andacht zu beschließen.

Foto: privat

Leserbrief

Glaubensunterschied

Zu „Ökumenischer Gottesdienst zum Reformationsgedenken“ in Nr. 11, Seite I:

Bischof Rudolf Voderholzer überreichte dem evangelischen Regionalbischof Hans-Martin Weiss bei diesem Gottesdienst eine Kopie des Wolfgangskelches aus der Zeit von 1250, lange vor der Trennung. Umgekehrt überreichte der evangelische Bischof dem Regensburger Bischof Voderholzer eine Kopie der Hostiendose aus der Neupfarrkirche von 1542. Diese Handlung hat eine tiefe Bedeutung. Diese Gefäße sollen in Zukunft

zum Einsatz der jeweiligen Liturgie kommen. Dadurch kann die Gefahr bestehen, dass der bedeutende Unterschied zwischen katholischer Eucharistie und evangelischem Abendmahl von manchen Christen nicht erkannt oder so gar nicht mehr beachtet wird. Oft genug kann man den Ausspruch hören: „Wir haben alle nur einen Herrgott.“ Dies stimmt. Wir Menschen haben alle „nur“ einen Herrgott, aber es besteht doch noch ein gewichtiger Glaubensunterschied.

Marianne Wohlmüt,
85092 Kösching

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe, deren Veröffentlichung nicht möglich ist, nicht zurückgeschickt werden.

Neuwahlen und Ehrungen

Pfarrkonvent der MMC Wiesent/Ludwig Peutler Ehrenobmann

WIESENT (Ip/md) – „Alleine kann man nichts schaffen“, betonte Ludwig Peutler beim Konvent der Marianischen Männer-Congregation (MMC) Wiesent. Nach 19 Jahren gab der engagierte Ortsobmann sein Amt nun ab, Reiner Bübl wird in Zukunft den Verband leiten und in Gemeinschaft mit der neu gewählten Vorstandschaft für ein aktives Leben im Namen der Muttergottes sorgen.

In der Pfarrkirche gestaltete die MMC den Rosenkranz und gedachte beim Gottesdienst der verstorbenen Mitglieder. Im Pfarrstüberl traf man zum Konvent zusammen. Peutler blickte auf das Jahr 2016 zurück,



▲ Reiner Bübl (links) löst Ludwig Peutler (rechts), der zum Ehrenobmann der MMC Wiesent ernannt wurde, als neuer Ortsobmann ab. Foto: privat

wo man bei vielen Veranstaltungen in Wiesent und bei überörtlichen Aktionen gut vertreten war.

Für 25 Jahre Treue zum Verband wurden Karl Baumann und Johann Aschenbrenner geehrt.

MMC-Bezirksobmann Josef Zimmerer und Pfarrer Franz Matok leiteten die Neuwahlen, die zügig durchgeführt werden konnten. MMC-Vorsitzender ist nun Reiner Bübl, als Stellvertreter wird Alois Giehl fungieren. Die Kasse wird von Helmut Reichl geführt und das Amt des Bannerträgers wurde an Martin Reichl übertragen, Helmut Reichl wird ihn vertreten. Die Kasse prüfen werden in den nächsten vier Jahren Max Wolf und Ludwig Peutler junior.

Pfarrer Matok ging auch auf das Wirken von Ludwig Peutler sen. ein. Der Kruckenberger war 33 Jahre lang Bannerträger und seit 19 Jahren Ortsobmann, zudem übernahm er die Verwaltung der Kasse. „Ein Obmann ist mehr als ein Vorsitzender, er ist ein Vertrauensmann und Berater, er legt sein Glaubenszeugnis in Treue zur Muttergottes ab“, erläuterte der Geistliche. Für seine Dienste wurde Peutler zum Ehrenobmann der Pfarrcongregation ernannt und erhielt eine Urkunde, die von Zentralpräses Thomas Schmid unterzeichnet worden war.

Von der Pfarrei erhielt Peutler ein Präsent. Auch Reiner Bübl dankte mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ und einem Geschenk.

Orgelspiel und -bau



Wolfgang Amadeus Mozart nannte die Orgel die „Königin der Instrumente“. Ihre Töne können ein ganzes Orchester imitieren. Und Johann Gottfried von Herder schwärmte gar: „Orgeln sind Wunderbauten, Tempel, von Gottes Hauch beseelt.“

Foto: Frank Radel/pixelio.de

Die Geschichte der Orgel

(sv) – In der weltweiten Kirche hat sich die Orgel im Gottesdienst einen festen Platz erobert und ist so zum Inbegriff für ein Instrument der Sakralmusik geworden. Das war nicht schon immer so. Eine kurze Chronologie zeigt, dass die Kirche eher unfreiwillig zur Orgel kam.

Die Orgel wurde nicht etwa von einem Musiker, sondern von einem Techniker namens Ktesibios im dritten Jahrhundert vor Christus in Alexandrien (Ägypten) erfunden. Er baute bereits mehrere Pfeifenreihen, die unterschiedliche Klangfarben erzeugen konnten. Der notwendige Luftdruck wurde durch fußbetriebene Kolbenpumpen erzeugt.

Ihre erste Blütezeit erlebte die Orgel im ersten Jahrhundert vor Christus in Griechenland, wo bereits öffentliche Orgelwettbewerbe mit Siegerehrungen stattfanden.

Der römische Kaiser und Christenverfolger Nero führte 67 nach Christus die Orgel, die er von seinen griechischen Lehrern kannte, in Rom ein. Sie wurde bald zum Statusobjekt der Oberschicht.

Mit Kaiser Konstantin gelangte die Orgel auch ins oströmische Reich (Byzanz). Während das römische Westreich unterging – und mit ihm die Orgel in Europa, hielt sich die Orgel bis zur Eroberung des Ostreichs 1453 als Statusobjekt am kaiserlichen Hof. Die Orgel war also 1000 Jahre lang das obligate Instrument der Kaiserverehrung.

Im Abendland tauchte die Orgel erst im Jahre 757 nach Christus wieder auf, als Kö-

nig Pippin der Kleine vom byzantinischen Kaiser Konstantin V. eine Orgel geschenkt bekam. 100 Jahre später wurde die erste europäische Orgel in Aachen gebaut.

Die Kirchenväter und Päpste lehnten Instrumente im Gottesdienst generell ab. Dies galt speziell für die Orgel, die ja der Inbegriff der Weltlichkeit war und „den sinnlich aufreizenden Aulos-Klang (altes Blasinstrument mit Doppelrohrblatt) nachahmte“.

Nach der Jahrtausendwende tauchten dennoch die ersten Orgeln in Klöstern auf, ab dem 13. Jahrhundert vermehrt auch in Kirchen. De facto besaßen im 14. Jahrhundert die meisten großen Stadtkirchen eine Orgel. Nachdem das Konzil von Mailand 1287 die Orgel „als einziges Gottesdienstinstrument zugelassen“ hatte, beschloss 1290 das Generalkapitel zu Ferrara, „das Orgelspiel während des Gottesdienstes zu verbieten“. Das 14. bis 16. Jahrhundert brachte im Orgelbau viele Neuerungen, unter anderem das Pedal. Mitten in diese Blütezeit der Orgel kam durch die Reformation eine neue Krise: Während Martin Luther sich für die Verwendung der Orgel aussprach, wurde sie von Calvin und Zwingli rigoros abgelehnt. Viele Orgeln wurden abgerissen oder mussten während des Gottesdienstes geschlossen bleiben.

Insgesamt wurde die Orgel nicht zuletzt durch große Komponisten wie Bach in den letzten Jahrhunderten zum Hauptbegleitinstrument für den Gottesdienst. In den christlichen Ostkirchen wurden übrigens noch nie Orgeln im Gottesdienst eingesetzt.



Orgelhaus

im Stiffland

BAYERNS GROSSES KIRCHENORGELHAUS

- Virtuelle Pfeifenorgeln
- Digitale Kirchen- & Übungsorgeln
- Konzertservice & Orgelvermietung
- Orgelzubehör
- Reparatur- & Ersatzteilservice
- Fachliteratur & Noten

Besuchen Sie uns im Orgelhaus - es lohnt sich!

● Pfaffenreuth 21 ● 95666 Mitterteich ● Tel. 09632/8409 880 ● www.orgelhaus.de

Den Glauben leben – Freude schenken

Impulse für ein Leben mit christlichen Werten



Osterback-Set von Dr. Oetker Verlag
 Backbuch 48 Seiten, Format 15 x 15 cm
 mit 20 Farbfotos und 20 Rezepten
 plus Silikonbackform
 (solange Vorrat reicht)

Nur für kurze Zeit als Osterangebot:

Verschenken Sie ein Halbjahresabonnement der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten ein Oster-Back-Set von Dr. Oetker!

www.katholische-sonntagszeitung.de



Bitte ausfüllen und einsenden an: Katholische Sonntagszeitung
 Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ja, ich möchte die Sonntagszeitung für das Bistum Regensburg verschenken!
 Den Geschenk-Gutschein senden Sie: in meinem Namen an den Beschenkten
 an mich, damit ich ihn selbst überreichen kann

Beginn des Abos: _____ Monat _____ Jahr

Laufzeit: für 1/2 Jahr für mind. 1/2 Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf

Ich bezahle dieses Abonnement bequem mit:
 1/2-jährlicher Abbuchung von EUR 48,90 durch den Verlag

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____
 PLZ / Ort _____ Datum / Unterschrift _____
 Name des Geldinstituts _____ BIC (nur aus dem Ausland) _____
 IBAN _____
 gegen Rechnung zum Halbjahrespreis von EUR 48,90 (Preis gültig bis 31.12.2017)

Ja, ich möchte den wöchentlichen Newsletter kostenlos beziehen (bitte E-Mail angeben)

E-Mail _____

Anschrift des Beschenkten:

Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____
 PLZ / Ort _____



Flucht des Volkes Israel durch Wüste

LAM (afs/md) – Der jährliche Kinderbibeltag ist in der „Amtszeit“ von Pastoralreferent Martin Münch zu einer festen Einrichtung geworden. 50 Kinder haben sich dieses Mal im Pfarrhof eingefunden. Heuer hatte Martin Münch das Thema „... in ein Land, in dem Milch und Honig fließen ...“ gewählt. Ausgehend von der Erzählung „Mose am Nebo“ erfuhren die Buben und Mädchen etwas über die Erfahrung des Volkes Israel mit Flucht, Heimat, Vertrauen und Neubeginn sowie gleichzeitig ein wenig vom Leben Mose. Kinder werden zunehmend damit konfrontiert, was es bedeutet, die eigene Heimat verlassen und in einem fremden Land neu beginnen zu müssen. Das Thema des Kinderbibeltages griff diese Erfahrung anhand eines biblischen Beispiels auf und übersetzte sie in das Leben der Kinder. Ein Vorabendgottesdienst beschloss den Kinderbibeltag. – Zum Bild: Gottes Zusage von „Milch und Honig“ wurde für die Buben und Mädchen durch Sinneswahrnehmungen erfahrbar. Gleichzeitig forderte die Station auf, achtsam damit umzugehen. *Foto: privat*



Fastenessen für Ghana-Hilfe

OBERALTEICH/LANDKREIS STRAUBING-BOGEN (ts/md) – Rund 70 Besucher hat das Fastenessen der Pfarrei St. Peter und Paul in Oberalteich ins Pfarrheim gelockt. Die Spenden der Besucher, die sich auf 420 Euro belaufen, kommen voll und ganz dem Verein „Ghana-Hilfe Pfarrer Renner“ zugute. Nach dem Fastenessen wurden die Spenden von Pfarrer Kilian Saum und den beiden Pfarrgemeinderatssprechern Hubert Lehner und Max Fisch an die Vereinsvorsitzende Irmgard Hilmer übergeben. Zum Gelingen hatten auch der Gemüsehof Stangl, das Gasthaus Plötz und die Bäckerei Schifferl mit Spenden beigetragen. Zu Beginn des Gottesdienstes stellte Irmgard Hilmer den Verein sowie das Wirken Pfarrer Renners in Ghana kurz vor. So habe er unter anderem ein Schulzentrum für mittlerweile über 700 Kinder in verschiedenen Schulzweigen aufgebaut. Die Kinder seien hungrig nach Bildung. Mit 15 Euro im Monat könne einem Kind der Schulbesuch samt Schulkleidung, Versorgung mit Essen und Internat ermöglicht werden. *Foto: Saller*

Neuwahlen und Ehrung

Jahreshauptversammlung der KF Tannesberg

TÄNNESBERG (es/md) – Neuwahlen und Ehrungen bestimmten die Jahreshauptversammlung der Kolpingsfamilie (KF) Tannesberg.

Im einleitenden Gottesdienst mahnte Präses Wilhelm Bauer in Anlehnung an das Evangelium vom Blinden, dass die Blindheit des Herzens schlimmer sei als die Blindheit der Augen. Drei Generationen der großen Gemeinschaft trafen sich nach dem Gottesdienst zur Jahreshauptversammlung mit Ehrungen langjähriger Mitglieder als Höhepunkt.

Präses Bauer dankte für die vielen Aktivitäten in der Pfarrei. Altsenior Erich Spickenreither appellierte an die Mitglieder, sich an Adolph Kolping zu orientieren und Verantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen, was heute wichtiger denn je sei. Für die jüngeren Mitglieder könnten die Geehrten ein Vorbild sein. Rainer Dobmeier für die Fanfarengruppe, Stefan Seegerer für Jungkolping und Josef Schneider für die Kolpingsfamilie blickten auf das Vereinsjahr zurück.

Geordnete Finanzen legten Norbert Dobmeier für die Fanfarengruppe, Luisa Völkl für Jungkolping und Michael Bartmann für die Kolpingsfamilie vor. Bei der Fanfarengruppe hätten die Teilnahme am Schützen- und Trachtenfestzug in München und der Kauf neuer Instrumente sehr zu Buche geschlagen. Die Kolpingskasse konnte vor allem durch den Erlös aus der Veranstaltung beim St.-Jodok-Ritt aufgebessert werden.

Eine längere Diskussion gab es zur moderaten Anhebung der Mitgliedsbeiträge. Erstmals bietet die Gemeinschaft Familienbeiträge an, außerdem eine Ehrenamtszuschuss und eine Aufwandsentschädigung.

Zusammen mit Präses Wilhelm Bauer nahm Vorsitzender Josef Schneider die Ehrungen vor. Für 70 Jahre treue Mitgliedschaft wurden Johann Eger, Alois Gürtler, Franz Brandl und Max Bauer geehrt. Dem entschuldigenden Hans Haberl wird die Ehrung nachgereicht. Altlandrat Simon Wittmann und Josef Seegerer sind bereits 50 Jahre dabei, Hans Dirscherl ist 40 Jahre und Stefanie Kuchlbauer 25 Jahre Mitglied.



▲ 70 Jahre treu zu Kolping stehen Alois Gürtler, Johann Eger, Max Bauer und Franz Brandl (erste Reihe, von links), 50 Jahre sind es bei Altlandrat Simon Wittmann (Dritter von links) und Josef Seegerer (Zweiter von rechts), 40 Jahre bei Hans Dirscherl (rechts) und 25 Jahre bei Stefanie Kuchlbauer (Zweite von links). Es gratulierten Präses Wilhelm Bauer (links), Vorsitzender Josef Schneider und sein Stellvertreter Manfred Seegerer (Vierter und Fünfter von links).
Foto: Spickenreither

Bei den Neuwahlen unter Leitung von Altsenior Erich Spickenreither bestätigten die Mitglieder der Kolpingsfamilie Josef Schneider als Vorsitzenden. Sein Stellvertreter ist Manfred Seegerer (neu). Die Kasse übernimmt Thomas Bartmann (neu). Als Schriftführerin fungiert Anna Zangl.

Die weiteren Ergebnisse der Wahlen: Jungkolping: Luisa Völkl, Sophie Eckl, Stefan Seegerer und

Johannes Winter; Fanfarengruppe: Rainer Dobmeier; Kassier für diese Gruppe: Norbert Dobmeier; Vertreter im Bezirk: Gotthard Winter; Vertreter in der Diözese: Maria Zinkl, Teresa Frey und Julia Seegerer; Beisitzer: Elisabeth Eckl, Evi Reil, Claudia Lobinger, Karin Schönberger, Richard Scheider, Adolf und Maria Seegerer sowie Christine Kick (neu); Kassenprüfer: Hubert Reil und Martin Eckl.



Tagung der MMC-ARGE in Cham

CHAM (js/md) – Zur diesjährigen Frühjahrstagung der Arbeitsgemeinschaft (ARGE) der bayerischen Marianischen Männer-Congregationen (MMC) sind die Präses und Präfekten nach Cham in das Geistliche Zentrum eingeladen worden. Fünf Präses und zwölf Präfekten, davon zwei aus Köln, tagten im Exerzitienhaus. Im Mittelpunkt der Tagung standen die Themen „100 Jahre Fátima“, „Nachlese zur Herbsttagung 2016“, „100 Jahre Patrona Bavariae“ und „Kleine Geschichte der Buße und Beichte“. Die Tagesordnung wurde noch mit einer Exkursion zur Andreas-Kirche in Pemfling abgerundet. Das Bild zeigt die Teilnehmer der MMC-ARGE-Frühjahrstagung mit Vorsitzendem Bruder Georg Greimel (erste Reihe, Dritter von links) und dem Gastgeber Pater Josef Schwemmer, Präses der MMC-Cham (erste Reihe, Vierter von links).

Foto: Schmidbauer

40 Jahre Familienwochenende

Kolpingsfamilie Schierling immer größte Gruppe in Lambach

SCHIERLING (lh/md) – Bereits seit 40 Jahren fährt die Kolpingsfamilie Schierling nun jährlich zu einem Familienwochenende nach Lambach. Sie ist seither immer die größte Gruppe, die das Haus besucht. Die Familien-Bildungswochenenden erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit. Diözesanpräses Stefan Wissel zelebrierte dieses Jahr den Sonntagsgottesdienst.

Mit fast 170 Personen war das Kolpingferienhaus komplett für die Schierlinger reserviert. Im Alter von zwei bis zu 70 Jahren waren Teilnehmer dabei.

Mit dem Thema „Alles hat seine Zeit“ starteten die Referentinnen Schwester Anne und Schwester Natale vom Kloster Mellersdorf am ersten Abend ihren Vortrag. Mit einem meditativen Spaziergang durch die erwachende Natur und einigen weiteren Gedanken zum Thema „Zeit“ schloss Schwester Anne am nächsten Vormittag ihren Vortrag ab.

Währenddessen genossen die Jüngsten im hauseigenen Kindergarten unter der Aufsicht von Eva-Maria Jungmayer und Susanne Hopfesberger ihre Spiel- und Bastelzeit. Die Kinder

im Schulalter hatten zusammen mit Schwester Natale ebenfalls Gelegenheit, über die Zeit nachzudenken und darüber zu sprechen, wie viel ihrer Zeit sie mit Schule, Freizeit, Hobby, Freunden, Fernsehen oder anderen Dingen verbringen. Dabei gestaltete jeder sein eigenes Zifferblatt, um das Ganze optisch zu erfassen.

Unter der neuen Gruppenleitung von Lisa Froschhammer und Patrick Diermeier setzten sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen der Schierlinger Kolpingsfamilie zusammen und besprachen, welche Projekte und Aufgaben die Gruppe unternehmen wird.

Nach dem Gottesdienst mit Diözesanpräses Wissel lud Alfred Berger in den Bildungsraum, um sich auf eine Reise in die Vergangenheit zu begeben. Das Motto: „40 Jahre Familien-Bildungswochenenden in Bildern“. Anschließend bedankte sich Vorsitzende Evi Reinl bei allen, die zum Gelingen des Ausflugs beigetragen hatten; besonders hob sie dabei die Hauptorganisatorinnen Martina Pautz und Silvia Froschhammer hervor. Nach dem Mittagessen traten alle voller neuer Eindrücke die Heimreise an.

35 In dieser Situation sprach mich eine Frau mittleren Alters mit einem Vertrauen erweckenden Gesicht an und fragte freundlich, ob sie mir helfen könnte. Ungläubig und dankbar griff ich nach diesem Rettungsanker. „Wo wollen Sie denn hin? Sie können mir vertrauen, ich werde einen Weg finden und Ihnen helfen“, sagte die Frau. „Aber zunächst brauchen Sie etwas Warmes zu essen. Kommen Sie mit mir.“ Es war nicht weit vom Bahnhof zu ihrer Wohnung, und als wir in die Küche traten, sah ich am Tisch einen jungen Mann in verschlissener Wehrmachtsuniform sitzen. Er sah aus, als wäre er gerade aus der Gefangenschaft zurückgekehrt.

Während sie eine Suppe auf den Herd stellte, begann sie zu erzählen. Sie wartete noch immer auf ihren Mann, der in Russland gefangen genommen worden war. Während die Gefangenen der Amerikaner und Briten schon längst zu Hause waren, sollte sich die Heimkehr der russischen Kriegsgefangenen weiterhin verzögern. Täglich ging meine Wohltäterin mit anderen Frauen hoffnungsvoll zum Bahnhof und hielt an einer Stange ein Schild mit dem Namen und Foto ihres Mannes hoch. Dort hatte sie den jungen Mann entdeckt, der abseits und zweifelt an eine Mauer gelehnt saß.

Eigentlich hatte sie ihn nur fragen wollen, ob er ihren Mann kannte, aber dann hatte sie seine Hoffnungslosigkeit bemerkt. Der junge Mann, unverkennbar ein Heimkehrer, fragte sie, wohin er denn gehen sollte, in welche Zone? Wie sollte er seine Angehörigen in dieser Trümmerlandschaft finden? Er tat ihr leid, und sie hatte ihn mit nach Hause genommen. Jetzt sollte er mir helfen. Draußen war es inzwischen dunkel geworden. Der junge Mann stand auf und sagte: „Kommen Sie, ich kenne einen Weg, wie Sie von Helmstedt nach Marienborn hinüberkommen.“

In dieser Region wurde damals noch viel Braunkohle im Tagebau gefördert, und zwischen dem Abbaubereich und dem Kraftwerk, für das die Kohle bestimmt war, verkehrte eine kleine Bahn mit Loren. Dort würde er mich einem Lokführer übergeben, nachdem er mich über die „grüne Grenze“ geschmuggelt hatte. Schweigend und von Angst und Zweifeln geplagt, trottete ich neben ihm her. Meinen Koffer hatte ich bei der freundlichen Frau zurückgelassen in der vagen Hoffnung, heil wieder hierher zurückzufinden. Nur eine Aktentasche mit dem Nötigsten nahm ich mit. Gespenstisch huschten Scheinwerferkegel über das Abbaubereich. Außer mir warteten noch zwei andere Frauen darauf, dass das Beladen der

Einsame Flucht

Ein Mädchen in den Kriegswirren 1939 – 1945



Lore hat solche Sehnsucht nach ihrer Mutter, dass sie beschließt, endlich nach Berlin zu fahren und nach ihr zu suchen. Ausgerechnet am 24. Juni 1948, dem Tag, an dem die Sowjets alle Zufahrtswege nach Berlin sperren, macht sie sich auf den Weg.

Loren beendet wurde und der kleine Zug losfahren konnte. Wir standen in einer dunklen Ecke, und der Lokführer brachte uns große, schwarze Kittelschürzen, in die wir uns einhüllen mussten. Er tröstete und beruhigte uns, dass es schon gut gehen würde. Außerdem gab er uns noch Anweisungen, wie wir uns verhalten sollten.

Wir mussten den Moment abpassen, wenn sich die Scheinwerfer drehten und das Gelände im Dunkeln lag. Als es so weit war, liefen wir rasch in geduckter Haltung zur Lokomotive, wo wir uns klopfenden Herzens am Boden niederkauerten und versuchten, uns so klein und unsichtbar wie möglich zu machen. Die Fahrt schien endlos zu sein. Ich hatte jedes Zeitgefühl verloren – sehen konnten wir nichts.

Endlich blieb die Lok stehen: Wir hatten das Gelände des Braunkohlekraftwerkes erreicht – alles schien menschenleer. Hier wurden wir bereits erwartet. Ganz offensichtlich war diese Route nicht erst seit heute ein gefragter Weg für Menschen, die nicht offiziell die sowjetische Zone passieren konnten, sondern von einem Teil Deutschlands in den anderen geschleust werden mussten. Von hier aus war es nicht mehr weit bis zum Bahnhof Marienborn, wo wir uns unter die normalen Passagiere mischen konnten.

Mein Freund hatte mir vorsorglich ein paar Schachteln Zigaretten eingepackt, die mir im Ernstfall weiterhelfen sollten. Jetzt war ich froh, mich mit der begehrten Zigarettenwährung bedanken zu können. Mein Helfer freute sich und ver-

sprach, zwei Tage später am Bahnhof auf mich zu warten.

Auf dem Bahnhof warteten im Morgengrauen bereits eine Menge Leute. Es war hier wie drüben das gewohnte Bild. Manche fuhren sicher zur Arbeit, aber die meisten wollten vermutlich aufs Land, um dort, obwohl es streng verboten war, die letzten Wertsachen für ein paar Kartoffeln, Rüben oder – mit Glück – für etwas Schmalz einzutauschen.

Ich wartete auf den Personenzug, der über Magdeburg, Brandenburg und Potsdam nach Berlin fuhr. Vor mir lag noch eine lange Strecke ohne gültige Papiere durch von Russen kontrolliertes Gebiet. Eine Fahrkarte hatte ich problemlos mit der im Osten noch gültigen Reichsmark kaufen können. Aber was, wenn der Fahrkartenkontrolleur mich nach meinem Ausweis fragte? Ich hatte mir vorgenommen, ein gleichgültiges, gelangweiltes Gesicht aufzusetzen, und betete im Stillen darum, dass meine Hände nicht zitterten. Aber offensichtlich schien niemand Verdacht zu schöpfen, dass ich absolut nicht hierher gehörte und heimlich die Grenze überschritten hatte. Vermutlich sah ich keinen Deut besser aus als die anderen Reisenden, und vielleicht tat auch meine eher östlich beeinflusste Sprache das Ihre. Jedenfalls wollte der Schaffner nur meine Fahrkarte sehen.

Wiedersehen mit einer fremden Stadt

Als ich endlich aufatmend am Bahnhof Friedrichstraße aussteigen konnte, blieb ich zunächst wie angewurzelt stehen. Ich sah nichts,

was mir bekannt vorkam. 1943 hatte ich von der Trümmerstadt Berlin schweren Herzens Abschied genommen. Die S-Bahn fuhr die vertraute Strecke: Friedrichstraße, Stadtmitte, Kochstraße, Hallesches Tor, dann Prinzenstraße, Kottbusser Tor, Görlitzer Bahnhof. Wenigstens daran hatte sich nichts geändert.

Staunend schaute ich aus dem Fenster – ich sah keine Trümmer mehr. Hier hatten die Frauen ganze Arbeit geleistet. Während die Männer noch nicht aus dem Krieg heimgekehrt oder gefallen waren, hatten die Frauen 1945 begonnen, die Straßen freizuschaukeln für den Bau von Trümmerbahnen, sie hatten noch verwertbare Steine sortiert und geklopft und den Schutt zu einem Berg anwachsen lassen, den sie treffend „Monte Klamotte“ nannten. Sie waren in die Nachkriegsgeschichte eingegangen als „Trümmerfrauen“.

Fünf Jahre waren seit dem Abschied von meiner Mutter genau auf diesem Bahnhof vergangen, und ich fragte mich bang, ob ich sie heute finden würde. Ich beschloss, mit der Suche in unserer alten Wohngegend zu beginnen. Am Görlitzer Bahnhof stieg ich aus und stellte erleichtert fest, dass die Lausitzer Straße wie durch ein Wunder verschont geblieben war. Nur ein paar Einschüsse an verschiedenen Hausfassaden hatte es während der Straßenkämpfe beim Einmarsch der Roten Armee gegeben. Aber unsere Wohnung, die wir einst mit so viel Liebe und Freude eingerichtet hatten, war verschlossen, der Rollladen am Fenster heruntergelassen. Ich setzte mich müde auf die Treppe im Hausflur und bekämpfte meine aufsteigende Panik!

Ich beschloss, in der Stammkneipe gegenüber nachzufragen. Was dann geschah, war so unwirklich, als wäre die Zeit stehengeblieben. Im Halbdunkel sah ich am Tresen meine Mutter auf einem Barhocker sitzen. Sie war in dieser Nachmittagsstunde der einzige Gast. Sie rutschte von ihrem Hocker und machte langsam ein paar Schritte auf mich zu. Schweigend umarmten wir uns – es gab keine Worte für diesen Moment. Endlich, nachdem wir begriffen, dass wir uns wiedergefunden hatten, flossen unsere Tränen. Es war wie ein Erwachen aus einem langen, bösen Traum.

► Fortsetzung folgt

Einsame Flucht,
Lore Hauser,
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG,
Rosenheim 2007,
ISBN:
978-3-475-53885-8



Mit den Enkeln „on Tour“



Großeltern, die sich liebevoll mit Ihren Enkelkindern beschäftigen, Ihnen Zeit und Aufmerksamkeit schenken und sie an Ihrem großen Erfahrungsschatz teilhaben lassen, sind eine große Bereicherung für die ganze Familie. Ein Ausflug mit Oma und Opa – oder gar ein gemeinsamer Urlaub – ist für Kinder ein ganz besonderes Erlebnis.

Mit Oma und Opa auf Reisen

Für berufstätige Eltern sind Oma und Opa oft ein Segen. Besonders, wenn die Kinder Ferien haben, die Eltern aber keinen Urlaub, sind Großeltern oft längerfristig gefragt. Seit einigen Jahren entsteht ein ganz neues Marktsegment in der Tourismusbranche, sagt Professor Torsten Kirstges, Tourismusexperte an der Jade Hochschule in Wilhelmshaven: „Immer mehr Reiseveranstalter entwickeln spezielle Angebote für die Zielgruppe Großeltern mit Enkeln.“ Bevor das erste Mal die Koffer gepackt werden, sollten die Kinder mindestens drei, vier Jahre alt sein, rät Andreas Engel von der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung in Fürth: „Bei kleineren Kindern ist die Bindung zu den Eltern noch zu stark und elementar, um tagelang unterbrochen zu werden.“

Grundregel bei Kindergartenkindern: Die Großeltern sollten wichtige Bezugspersonen sein. Eltern, die den

Kontakt des Kindes zu den Großeltern intensivieren möchten, könnten dann zum Beispiel einrichten, dass diese die Kinder in den Ferien zu Hause besuchen kommen. So kann das Kind mit Oma und Opa etwas wie Urlaub im gewohnten Umfeld machen. Sind Oma und Opa feste Bezugspersonen und übernehmen vielleicht auch im Alltag regelmäßig die Betreuung, kann etwa ab dem Kindergartenalter die erste Reise geplant werden.



Neigen aktive Großeltern dazu, sich gerne zu viel vorzunehmen, setzen Eltern am besten schon vorher Grenzen. „In einem gemeinsamen Gespräch sollte unbedingt geklärt werden, was das Kind gerne macht und welche Bedürfnisse es hat – wie zum Beispiel den Mittagsschlaf“, sagt Engels. Alles vorschreiben sollten die Eltern den Großeltern aber nicht: „Studien belegen, dass Kin-

der durch Vielfältigkeit lernen. Oma und Opa dürfen ruhig anders sein.“

Eltern sollten schon früh damit beginnen, die Reise positiv zu thematisieren. Auf der Landkarte schauen, wo die Reise hingehet, sich Bilder vom Urlaubsort anschauen, eine Reisetasche kaufen oder schon mal die ersten Sachen einpacken: „Auf diese Weise kann sich das Kind Stück für Stück innerlich darauf vorbereiten“, sagt Engels.

Was viele gern vergessen: Die Eltern sollten sich auch über rechtliche Angelegenheiten Gedanken machen. So ermöglicht eine Vollmacht der Eltern, den Großeltern im Zweifel schnell zu handeln. Wer alles gut geplant hat, kann die Kinder normalerweise mit gutem Bauchgefühl abreisen lassen. Für die Großeltern ist der gemeinsame Urlaub mit den Enkeln zwar viel Trubel – aber auch eine wichtige, intensive Zeit. Und: Auch die Eltern haben dann mal wieder etwas Zeit für sich. *dpa*

Fotos: Annamartha | pixelio.de; Tanja – fotolia.com

Länger leben dank Enkelkind

Wenn beide Eltern arbeiten, wird die Betreuung eines Kindes zur Herausforderung. Für die Großeltern hat das aber auch etwas Gutes: Sie kommen häufiger zum Einsatz – und das nutzt ihnen auch selbst, wie eine Studie zeigt. Demnach leben Senioren im Schnitt länger, wenn sie sich um ihre Enkelkinder kümmern. Die Untersuchung basiert auf

den Berliner Altersstudien, für die zwischen 1990 und 2009 rund 500 ältere Menschen zwischen 70 und 103 Jahren befragt wurden. Bei der Betreuung gilt allerdings nicht der Grundsatz: Viel hilft viel. Laut der Zeitschrift „Psychologie heute“ kann übermäßiges Engagement auch negative Effekte haben. Die Betreuung sollte nicht in Stress ausarten. *dpa*

Faszinierende Welt der Bienen

Sie leben in komplexen Staaten, praktizieren eine perfekte Arbeitsteilung und bauen mit geometrischer Präzision kunstvolle Waben. Dank ihnen blüht es, gibt es Obst, Gemüse und so manch süße Köstlichkeit: Bienen. Das Deutsche Jagd- und Fischereimuseum zeigt vom 4. April bis zum 27. August die Sonderausstellung „Bienen – Bestäuber der Welt“ mit herausragenden Fotografien der international bekannten Tierfotografen Heidi und Hans-Jürgen Koch.

Mit ihren Aufnahmen zeigen sie spannende Einblicke in das verborgene Leben

der Honigbiene. Die Bilder zeichnen sich durch ungewöhnliche Blickwinkel, Witz und Perfektion aus.

Von bestäubenden Bienen über ihre Arbeitsteilung im Stock bis hin zu Bienen im Dienst der Wissenschaft zeigen die spannenden Makroaufnahmen Arbeiterinnen, Königin und Drohnen aus nächster Nähe. Neben fotografischen Einblicken in das Leben der Honigbienen können Besucher der Ausstellung noch mehr rund um das Thema Biene entdecken. *oh*

Internet:

www.jagd-fischerei-museum.de

Verlosung



Foto: Tripsdrill

Tagespässe zu gewinnen

Der Erlebnispark Tripsdrill unweit von Stuttgart wurde bereits zum zweiten Mal in Folge als Europas bester Themenpark ausgezeichnet. Von rasanten Achterbahnen über wilde Wasserschussfahrten und gemütlichen Familienattraktionen bis hin zu spannenden Abenteuern für die Kleinsten: Über 100 originelle Attraktionen begeistern Besucher jeden Alters. Im Eintritt für den Erlebnispark ist auch

das Wildparadies mit rund 40 verschiedenen Tierarten enthalten. Wir verlosen drei mal je vier Tagespässe für den Erlebnispark Tripsdrill. Schreiben Sie bis zum 21. April (Datum des Poststempels) eine Postkarte an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Stichwort „Tripsdrill“, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Viel Glück! *oh*

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 399 €, Hausabholung inkl.
Tel. 0048 947107166

Ihre Anzeige war nicht dabei?

Kontakt: 08 21/5 02 42-25/-34

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160
www.wm-aw.de Fa.

Bienen
„Bestäuber der Welt“
Mit Fotografien von Heidi & Hans-Jürgen Koch
4. April – 27. August 2017
DEUTSCHES JAGD- UND FISCHEREIMUSEUM MÜNCHEN
Neuhauser Straße 2, München

Foto: Heidi und Hans-Jürgen Koch

Große Farbpalette der Natur

Schick in Schale: Ostereier lassen sich auch ganz ohne Chemie färben

Ostereier ausblasen, bemalen und dekorieren – das gehört zum Osterfest wie der Schokoladenhase im versteckten Nest. Dabei bleibt freilich das Grundprodukt, nämlich das Ei selbst, in der Regel immer gleich. Das I-Tüpfelchen ist vielmehr die Art der Färbung oder Verzierung des Eis.

Ganz klar: Wer nicht viel Federlesens machen will, dem empfiehlt sich, im nächsten Supermarkt gleich hartgekochte und bereits gefärbte Eier zu kaufen oder die Eier in ein entsprechendes Färbebad zu legen. Die im Handel erhältlichen Färbetabletten für Eier dürfen nur solche Farbstoffe enthalten, die auch für Lebensmittel zugelassen sind, und gelten gesundheitlich als unbedenklich. Erst im März 2015 erbrachte die Untersuchung von verschiedenen Eierfarben und -stiften durch „ÖkoTest“, dass auch dann keine Allergiegefährdung zu befürchten ist, wenn geringe Mengen der Farbe durch Risse oder Poren ins Ei eindringen.

Natürlich gefärbt

Trotzdem muss es nicht immer Chemie sein. Auch die Natur hält eine prächtige Farbpalette bereit. Beeindruckend ist die Vielzahl der Kräuter, Wurzelteile, Blüten und Beeren, die sich für unterschiedliche Farbtöne eignen. So erhält man mit Hilfe von Zwiebelschalen eine schöne Färbung in erdigem Gelb. Ähnlich effektiv sind Kümmelkörner, Gelbwurz, Ringelblume und Kamille, die eher sonnengelbe Töne ergeben.

Rooibos-Tee färbt, je nach Einwirkzeit, die Eier in einer Schattierung von dunklem Gelb bis zu



▲ Blätter und Blüten bilden schöne Muster auf den gefärbten Eiern.

Fotos: Krauß

kräftigem Orange. Eine appetitliche goldgelbe Farbe verleiht der berühmte Safran, der ja bekanntlich auch den Kuchen „gel“ macht. Allerdings sind die roten Fäden mit ihrer unglaublichen Färbekraft recht teuer. Für golden leuchtende Eier genügen aber schon wenige Safranfäden.

Ebenfalls strahlende Ergebnisse in Gelbbraun lassen sich mit Birkenblättern, schwarzem Tee oder pulverisierten Walnussschalen erzielen. Prächtig karminrot dagegen werden Eier mit Krappwurz, Rote-Bete-Saft oder mit Roter Malve, die sich auch als Malventee kaufen lässt.

Helle Lilatöne kann man mit roten Früchtetees zaubern, wohingegen sich getrocknete Heidelbeeren oder Blaubeersaft für violette Farbtöne bewährt haben. Lindgrüne Eier entstehen durch ein Bad in getrockneten Spinat-, Petersilie-, Brennesel- oder auch Efeublättern. Ein schönes Blau erhalten die Eier mit Holundersaft oder mit Hilfe

von Blauholz, das vom mittelamerikanischen Campechebaum, einem immergrünen Laubbaum, stammt.

Blau mit Blauholz

Das blaue Farbpigment, das in Drogerien, Apotheken sowie Reformhäusern zu erhalten ist, ist schon seit langem in der Färberei und bei der Tintenfabrikation bekannt. Gewonnen wird es durch eine Art Gärung aus dem geraspelten, befeuchteten Holz. Allerdings darf Blauholz nach dem geltenden Lebensmittelrecht nicht für das Färben von Lebensmitteln eingesetzt werden, da über seine toxikologische Wirkung zu wenig bekannt ist. Der Einsatz von Blauholz für das künstlerische Färben von Eierschalen ist dann problemlos, wenn die Eier nicht verzehrt, sondern ausgeblasen werden.

Was das Prozedere der Färbung angeht, so sollten die gewaschenen Eier rund zehn Minuten im farblich gewünschten, siedenden Sud gekocht werden. Zusätzlich sollte man einen Schuss Essig ins Wasser geben: Das beseitigt Fettreste auf der Schale, so dass die Eier die Farbe besser aufnehmen können. Zuvor müssen die zerkleinerten und geraspelten Pflanzenzutaten einige Stunden eingeweicht werden, Wurzeln am besten über Nacht. Anschließend wird die Pflanzenmasse aufgekocht und abgeseigt, um hässliche Flecken auf dem Ei zu vermeiden.

Für die Herstellung sogenannter „Brisilleneier“ benötigt man getrocknete Blumen oder kleine Papierschnipsel und braune Zwiebelschalen als Färbezutat. Die unge-

färbten Eier werden mit den grünen Blättern, den bunten Blüten, den farbigen Papierschnipseln und den Zwiebelschalen kunstvoll belegt, mit dünner Gaze oder mit Zeitungspapier umhüllt und mit einem Wollfaden fest eingewickelt. Rund 25 Minuten kocht man die Eier anschließend in einem Blauholz-Sud. Dabei entstehen batikartige Farbstrukturen und die Umrisse der Pflanzen zeichnen sich ab. Dieses „Aussparen“ war und ist noch heute eine der beliebtesten Schmucktechniken.

Irene Krauß

So geht's

Rot, Gelb, Violett

Rot: Aus zwei Stücken frischer Roter Bete und 0,75 Liter Wasser einen Sud kochen. Abgegossenen Sud mit Essig mischen und die gekochten Eier hineinlegen, bis sie dunkelrot sind.

Gelb: 500 Gramm gelbe Zwiebelschalen in 0,75 Liter Wasser zu einem Sud kochen. Sud abgießen und zwei Esslöffel Essig zugeben. Gekochte Eier so lange im Farbsud liegen lassen, bis der gewünschte Gelbton erreicht ist.

Violett: 500 Gramm Rotkohl in einem Liter Wasser kochen. Die darin eingelegten Eier erhalten eine blassviolette Farbe. Die Farbe wird intensiver, aber auch fleckiger, wenn die Eier direkt in den gekochten Kohl gelegt werden.



▲ Mit vielen Pflanzenteilen, zum Beispiel Zwiebelschalen, Gelbwurz oder Petersilienblättern, lassen sich Ostereier ganz natürlich färben.

„Die Dosis macht das Gift“

Das Ei: Cholesterinbombe oder Nährstofflieferant?

Ob selbst bemalt, beklebt oder schon bunt eingekauft: Zu Ostern kommen viele Eier auf den Tisch. Früher galten sie als Cholesterinbomben, doch seit die Kohlenhydrate am Pranger stehen, genießen Eier wieder einen besseren Ruf. Aber wie viele darf man essen? Und ist es schlimm, an Ostern mehr zuzulangen als sonst?

„Das Ei ist ein Kraftpaket“, sagt die Ökotrophologin Manuela Marin aus Berlin. Es enthält Eiweiß, Fettsäuren, Vitamine, Mineralstoffe und Kohlenhydrate – „also fast alles, was der Mensch braucht“. Hühnereier liefern aber auch reichlich Cholesterin. Deswegen mache, wie Marin sagt, die Dosis das Gift. Laut der Deutschen Gesellschaft für Ernährung sollten es nicht mehr als drei Eier pro Woche sein, Eier im Auflauf oder Kuchen schon eingerechnet.

Der Körper braucht Cholesterin. Unter anderem schleust es Botenstoffe in die Zellmembran ein. Deshalb stellt der Organismus, vor allem in der Leber, selbst Cholesterin her. Ungefähr 300 Milligramm sollte man pro Tag über die Nahrung zu sich nehmen – das entspricht etwa einem Hühnerei. „Auch andere Nahrungsmittel enthalten aber Cholesterin“, sagt Marin. Überschüssiges Choles-

terin kann sich in den Gefäßwänden des Körpers sammeln und die Gefäße schlimmstenfalls verstopfen.

In der Osterwoche dürfen es trotzdem mal mehr als drei Eier sein, sagt Marin: „Es handelt sich ja nur um eine kurze Episode“, das verkraftet der Körper gut. Die Expertin rät, an den Osterfeiertagen so viele Eier zu essen, wie man möchte: „Idealerweise schafft man es dann leichter, übers Jahr nicht so viele Eier zu essen.“

Professor Berthold Koletzko, Leiter der Abteilung Stoffwechsel und Ernährung am Dr. von Haunerschen Kinderspital der Münchner Uniklinik, sieht die Sache mit den Hühnereiern generell nicht so streng: „Dass Eier den Cholesterinspiegel im Körper erhöhen, ist eine verkürzte Darstellung“, sagt er. Denn nur ein Drittel des Cholesterins im Körper stamme aus der Nahrung. Wer

sich ausgewogen ernährt, muss Koletzko zufolge deshalb nicht die Eier zählen, die er isst.

dpa



Nicht abschrecken

Gefärbte und hart gekochte Ostereier werden oft länger aufbewahrt. Zu diesem Zweck werden die Eier besser nicht abgeschreckt. Denn durch den Temperaturschock bildet sich eine Luftschicht zwischen Ei und Schale, erläutert die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. Das Ei lässt sich dann zwar einfacher schälen, es gelangen aber auch Mikroorganismen durch die Schale. Solche Eier müssen kühl gelagert werden und spätestens nach zwei Wochen verzehrt werden. Wer die Eier nicht abschreckt, kann sich mehr Zeit lassen: Ist die Schale intakt, halten sie sich länger als vier Wochen.



Apfel-Eierlikör-Torte



Zutaten für den Boden:

200 g Butter, 130 g Zucker, 1 Pck. Vanillezucker, 4 Eier, 250 g Mehl, 2 TL Backpulver, 3 TL Kakaopulver, etwas Zimt, 100 g Schokostreusel, 100 g gemahlene Nüsse, 125 ml Rotwein

Zutaten für die Füllung:

4 bis 5 Äpfel, 400 ml Apfelsaft, 2 Pck. klaren Tortenguss

Zutaten für die obere Masse:

6 Blatt Gelatine, 2 Becher Sahne, 1 Becher Schmand, 100 g Zucker, 100 ml Eierlikör

Zubereitung:

Butter, Zucker, Vanillezucker und Eier zu einer schaumigen Masse verarbeiten. Mehl, Backpulver, Kakao und Zimt unterheben. Schokostreusel, Nüsse und Rotwein unterrühren und alles in eine Form geben. Bei 180 ° C etwa 45 Minuten backen. Abkühlen lassen und einmal durchschneiden.

Die Äpfel klein schneiden, im Apfelsaft weich kochen und mit Tortenguss eindicken. Die abgekühlte Masse auf dem ersten Tortenboden verteilen (mit Tortenring). Den zweiten Boden auflegen.

Die Gelatine einweichen. Sahne steif schlagen, Zucker, Schmand und Eierlikör untermengen. Die Gelatine auflösen und zur Masse geben. Auf der Torte verteilen und mit Eierlikör verzieren.

Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin: Marianne Jell, 84494 Neumarkt-Sankt Veit

Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept. Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

Das Sonntagsrezept

Fotos: Simone Hainz/Knippseline/helgro/pixelio.de



KLINIKEN
im Naturpark Altmühltal

Unsere Erfahrung
für Sie!



Mittendrin im Leben!

In unserer Abteilung für Gynäkologie in der Klinik Eichstätt liegt der Schwerpunkt auf der **Beckenbodenrekonstruktion**.

Für Frauen mit Harninkontinenz und Senkungsbeschwerden bieten wir die CESA/VASA-Verfahren in minimal-invasiver Technik an. Dabei werden die Bänder, die den Beckenboden in ihrer Position halten, durch künstliche Bänder ersetzt. Bei vielen Patientinnen kann so Kontinenz erreicht und die Lebensqualität wiederhergestellt werden.

Wir freuen uns auf ein Gespräch mit Ihnen:

Chefarzt Sokol Rexhepi, Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe, MIC II-Zertifikat

Klinik Eichstätt • Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
Ostenstr. 31 • 85072 Eichstätt • ei.gynaekologie@klinikallianz.com •
Tel. 08421 / 601-5416

www.klinik-eichstaett.de



▲ Mit mahndem Zeigefinger: Konrad Adenauer. Foto: imago/Sven Simon

VOR 50 Jahren

Vater der Bundesrepublik

Konrad Adenauer stirbt nach bewegtem Politikerleben

„Do jitt et nix zo kriesche“ („Da gibt es nichts zu weinen“): So kommentierte der Patriarch die Tränen seiner am Totenbett versammelten Kinder. Als Konrad Adenauer an den Folgen von zwei Herzinfarkten und einer Lungenentzündung am 19. April 1967 im Alter von 91 Jahren starb, ging eine Ära zu Ende. Die Westdeutschen verloren eine Vaterfigur, geschätzt für Verlässlichkeit in Zeiten von Wiederaufbau und Wirtschaftswunder.

Konrad Adenauer wurde am 5. Januar 1876 in Köln geboren. Dank eines Stipendiums konnte er nach seinem Abitur Jura und Volkswirtschaft studieren. Nachdem er 1903 in die Anwaltskanzlei von Hermann Kausen aufgenommen worden war, der Vorsitzender der Zentrumsfraktion in der Kölner Stadtverordnetenversammlung war, nahm Adenauers politische Karriere Fahrt auf. 1904 heiratete er Emma Weyer, Tochter einer Patrizierfamilie und verwandt mit Oberbürgermeister Max Wallraff. Der talentierte Adenauer arbeitete sich zu Wallraffs Stellvertreter hoch und machte sich im Ersten Weltkrieg als Organisator der Kölner Nahrungsmittelversorgung einen Namen. 1916 musste er nicht nur den frühen Tod seiner Frau verkraften (das Paar hatte drei Kinder), er selbst erlitt bei einem Autounfall schwere Gesichtsverletzungen. 1917 wurde Adenauer zum Oberbürgermeister Kölns gewählt. 1919 heiratete er seine zweite Frau Auguste Zinsser, die ihm weitere fünf Kinder schenkte. In der Weimarer Republik profilierte sich Adenauer als weitsichtiger Modernisierer Kölns. Mehr als einmal war sein Name für die Reichskanzlerschaft im Gespräch,

doch nach der Machtergreifung der Nazis wurde er sofort seines Oberbürgermeisterpostens enthoben. Nach dem 20. Juli 1944 wurde er, obgleich am Attentat unbeteiligt, als Regimegegner für mehrere Monate in Gestapohaft genommen.

Als am 1. September 1948 der Parlamentarische Rat in Bonn zusammentrat, übernahm Adenauer als Präsident die Leitung. Mit der legendären Mehrheit von einer Stimme – seiner eigenen – wurde Adenauer am 15. September 1949 zum ersten Bundeskanzler gewählt. In der Außenpolitik stand Adenauer für eine konsequente Westintegration und für die ersten Stufen zur europäischen Einheit wie die Römischen Verträge 1957. Am 5. Mai 1955 erlangte die Bundesrepublik durch die Pariser Verträge ihre fast unumschränkte staatliche Souveränität wieder und wurde in die NATO aufgenommen.

Zu den Erfolgen Adenauers zählt auch die „Heimkehr der Zehntausend“ nach seiner Moskaureise 1955. Die deutsch-französische Aussöhnung mündete 1963 in den Élysée-Vertrag, Basis für eine neue Achse Paris-Bonn/Berlin. Innenpolitisch holte „der Alte aus Rhöndorf“ bei der Bundestagswahl 1957 sogar die absolute Mehrheit für die Union. Als er diese 1961 verlor, galt er nur noch als Kanzler auf Zeit. Gegen seinen Willen wurde Ludwig Erhard sein Nachfolger. Am 15. Oktober 1963 trat Adenauer im Rahmen einer feierlichen Sitzung des Bundestages zurück. Auf eine Formel aus dem antiken Rom anspielend, bemerkte der Bundestagspräsident: „Konrad Adenauer hat sich um das Vaterland verdient gemacht.“

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

16. April

Bernadette Soubirous, Hartmut

Vor 100 Jahren traf der Revolutionär Lenin in Sankt Petersburg ein. Die deutsche Regierung hatte ihn aus dem Schweizer Exil in einem abgeschlossenen Eisenbahnwaggon nach Russland gelangen lassen. Lenin hatte zugesagt, Druck auf die russische Regierung auszuüben, damit diese den Ersten Weltkrieg mit Deutschland beendet.

17. April

Eberhard, Rudolf

Der britische Maschinenbauingenieur William Wilson starb vor 155 Jahren in Nürnberg (* 18. Mai 1809 in Walbottle). Am 7. Dezember 1835 fuhr er als Lokführer die erste deutsche Eisenbahn mit der Lokomotive „Adler“ auf der neugebauten Strecke zwischen Nürnberg und Fürth.

18. April

Wigbert, Herluke

Die britische Besatzungsmacht sprengte vor 70 Jahren die Militäranlagen auf der Nordseeinsel Helgoland. Die „Operation Big Bang“ war die bis dahin stärkste nicht-atomare Detonation in der Geschichte. Zu der in Kauf genommenen Totalzerstörung der Insel kam es nicht.

19. April

Leo IX., Emma, Timo



Der Erfinder von „Wetten, dass..?“ feiert Geburtstag: Showmaster Frank Elstner (Foto: imago) wird 75. Die Fernsehkarriere des gebürtigen Linzers begann

mit „Spiel ohne Grenzen“. In den 1970er Jahren folgten „Die Montagsmaler“. Von 2002 bis 2009 präsentierte er „Verstehen Sie Spaß?“.

20. April

Hildegund, Oda

Dampfantrieb, nur drei Räder und eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 26 Kilometern pro Stunde: Mit einem abenteuerlich anmutenden Gefährt begann vor 130 Jahren die Geschichte des Autorennsports. Der französische Tüftler Georges Bouton steuerte sein Dampfdreirad über die Strecke von Paris nach Versailles. Gegner war lediglich die Uhr – weitere Teilnehmer gab es nicht.

21. April

Konrad, Anselm

Vor 875 Jahren starb Petrus Abaelardus im Kloster Saint-Marcel bei Chalon-sur-Saône (* 1079 in Le Pallet bei Nantes). Der streitbare Philosoph vertrat viele Jahrhunderte vor der Aufklärung den Vorrang der Vernunft auch in Glaubensfragen. Dies brachte ihm neben anderen kontroversen Lehren Konflikte ein.

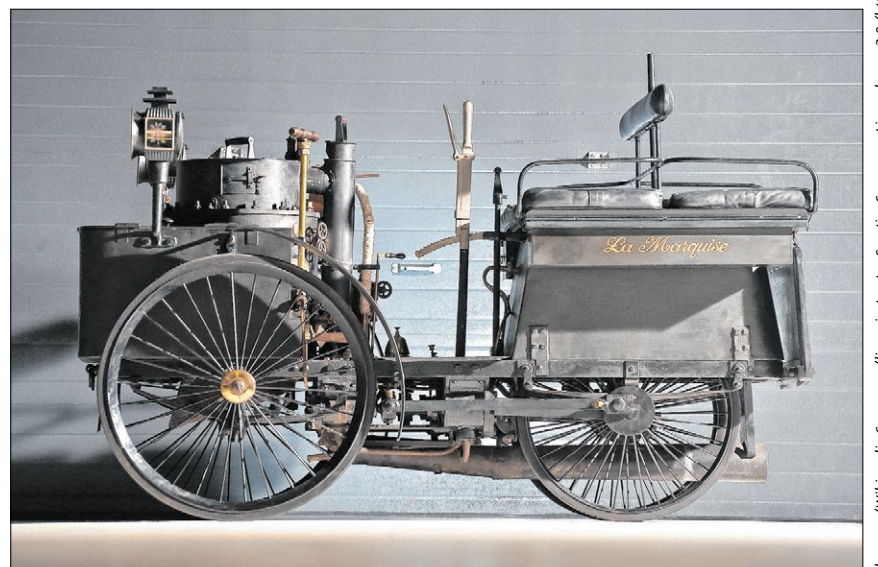
22. April

Alfried, Kai

Der US-Schauspieler Jack Nicholson (Foto: imago) kam vor 80 Jahren in New York zur Welt. Er zählt zu den bekanntesten und vielseitigsten Darstellern der Gegenwart. Dreimal wurde er mit dem Oscar ausgezeichnet.



Zusammengestellt von Matthias Altmann



▲ „La Marquise“ lautete der Name von Georges Boutons Dampfdreirad, mit dem er 1887 das erste Autorennen der Geschichte gewann – als einziger Starter.

SAMSTAG 15.4.

▼ Fernsehen

- ☉ 17.15 **BR: Stationen.** Kloster statt Karriere. Von Max Kronawitter.
- 22.00 **BR: Katholische Osternacht.** Live aus dem Dom St. Kilian in Würzburg. Zelebrant: Bischof Friedhelm Hofmann.
- ☉ 23.35 **ARD: Das Wort zum Sonntag.** Benedikt Welter, Saarbrücken (kath.).

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pfarrer Christoph Seidl, Regensburg (kath.).
- 20.05 **BR1: Katholische Feier zur Osternacht** aus dem Salesianum in Eichstätt. Zelebrant und Prediger: Pater Lienhard.
- 20.25 **Radio Horeb: Live aus Rom: Auferstehungsfeier mit Papst Franziskus** aus dem Petersdom.

SONNTAG 16.4.

▼ Fernsehen

- ☉ 10.00 **ARD: Ostern in Rom.** Gottesdienst mit Papst Franziskus. Um 12 Uhr Segen „Urbi et Orbi“.
- 16.15 **BR: Benedikt wird 90.** Glückwünsche und Gedanken zum Geburtstag.

▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandradio Kultur: Feiertag.** „Nicht berühren!“ Der Auferstandene und die Frauen. Von Joachim Opahle, Berlin (kath.).
- 9.55 **Radio Horeb: Live aus Rom: Ostermesse mit Papst Franziskus** auf dem Petersplatz. Um 12 Uhr: Gebet Regina Coeli und Segen „Urbi et Orbi“.
- 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Kirche St. Peter in Köln. Predigt: Pfarrer Friedhelm Mensebach.

MONTAG 17.4.

▼ Fernsehen

- 10.00 **ARD: Evangelischer Gottesdienst** zum Ostermontag aus der Zionskirche Bethel. Festgottesdienst zum 150-jährigen Bestehen der Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel.
- 19.30 **ZDF: Terra X.** Der große Anfang. 500 Jahre Reformation. Doku.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Wallfahrtskirche zur Mutter mit dem gütigen Herzen im Kloster Waghäusel (Erzbistum Freiburg).
- 12.00 **Radio Horeb: Live aus Rom: Gebet Regina Coeli mit Papst Franziskus** auf dem Petersplatz.

DIENSTAG 18.4.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Rossmann, dm & Co.** Der große Drogeriemarkt-Test. Stimmen Qualität, Preis und Arbeitsklima? Dokumentation, D 2017.
- 22.15 **ZDF: 37 Grad.** Wir holen Dich da raus. Hilfe für Kinder in Not.

▼ Radio

- 6.55 **Deutschlandradio Kultur: Wort zum Tage.** Thomas Broch, Pfaffenweiler (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 22. April.
- 20.30 **Radio Horeb: Credo.** Benedikt XVI.: die Auferstehung der Toten.

MITTWOCH 19.4.

▼ Fernsehen

- 12.05 **3sat: Mein Pfarrer kommt aus Afrika.** Drei kongolesische Priester verkünden im Wallis in der Schweiz das Evangelium.
- ☉ 19.00 **BR: Stationen.** Sattvisch, kosher und halal. Religion auf dem Teller.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Jüdische Wurzeln des Christentums: Der Baal Schem Tow und die Freude am Leben. Von Gisela Lösch.

DONNERSTAG 20.4.

▼ Fernsehen

- ☉ 22.35 **MDR: Die vergessenen Kinderheime der DDR.** Ehemalige Heimkinder und Erzieher berichten aus der Zeit des Sozialismus.
- ☉ 22.40 **WDR: Menschen hautnah.** Alt, verliebt – und immer noch kämpferisch.

▼ Radio

- 10.10 **Deutschlandfunk: Marktplatz.** Müll im Haushalt minimieren. Am Mikrofon: Philip Banse. Hörertelefon: 00800/44 64 44 64.

FREITAG 21.4.

▼ Fernsehen

- 12.30 **3sat: Selbstbestimmt!** Leben mit Behinderung.
- ☉ 14.00 **3sat: Der geheimnisvolle Dom zu Erfurt.** Seit einem Jahrtausend stehen Kirchen auf dem Erfurter Domberg. Doku.

▼ Radio

- 19.45 **Radio Horeb: Ehe und Familie.** Lockender Unterschied im Spannungsfeld von Mann und Frau. Von Prof. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz.

☉: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Eine Ärztin wagt den Neustart

Bislang lag Rügen für Dr. Nora Kaminski (Tanja Wedhorn), eine schlagfertige und lebensbejahende Frohnatur aus dem Ruhrpott, quasi hinter dem Mond. Sie zog es in die weite Welt; ihren Traumjob fand sie als Ärztin auf einem Kreuzfahrtschiff. Nach einem Jahr wurde jedoch ihr Vertrag gekündigt. Sie wagt einen Neuanfang in einer Allgemeinarztpraxis auf Rügen. Dort trifft sie auf ihren Studienkollegen Dr. Richard Freese (Stephan Kampwirth) und legt sich mit den etablierten Koryphäen des Kreiskrankenhauses an: „**Willkommen auf Rügen**“ (ARD, 21.4., 20.15 Uhr) thematisiert die Schwierigkeiten des Neuanfangs nach einer Krise. *Foto: ARD Degeto*



Wer war Jesus von Nazareth wirklich?

Heute sind sich die Wissenschaftler einig: Jesus hat wirklich gelebt. Er war Jude, lebte in Galiläa, wuchs in Nazareth auf. Aber je mehr man über seine Zeit und die Entstehung der Bibel weiß, desto deutlicher wird, dass sich nicht alles so abgespielt haben kann, wie es die Evangelisten berichten. Der Wer war der historische Jesus wirklich? In der Reportage „**Das Jesusrätsel**“ (Phoenix, 15.4., 21 Uhr) begibt sich Petra Gerster in Galiläa auf Spurensuche nach dem Menschen Jesus. *Foto: Phoenix/ZDF*

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“
werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“,
Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“,
Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“, Montag bis
Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
8 – 10 Uhr.
„Worte zum Tag“, Montag bis
Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.



Tinkturen selber machen

In „Heilpflanzen-Tinkturen – Wirksame Pflanzenauszüge selbst gemacht“ aus dem Ulmer-Verlag zeigen Rudi Beiser und Helga Ell-Beiser die professionelle Herstellung hochwertiger Tinkturen: Mit Hilfe von Alkohol können die wertvollen Inhaltsstoffe von Heilpflanzen extrahiert und haltbar gemacht werden. Das dort vorgestellte Extraktionsverfahren in sieben einfachen Schritten funktioniert mit frischen und getrockneten Pflanzen. Die Heilpflanzen-Experten vermitteln ihr Wissen in über 70 Rezepten für alle wichtigen Alltagsbeschwerden, einer Ausleitungstherapie zum Entgiften und mit besonderen historischen Rezepten. Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss: 20. April

Über „Das Dschungelbuch“ aus Heft Nr. 13 freuen sich:
Barbara Arbler,
87766 Memmingerberg,
Rita Nickl,
95469 Speichersdorf,
Bärbel Rühle,
12529 Schönefeld.
Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 14 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

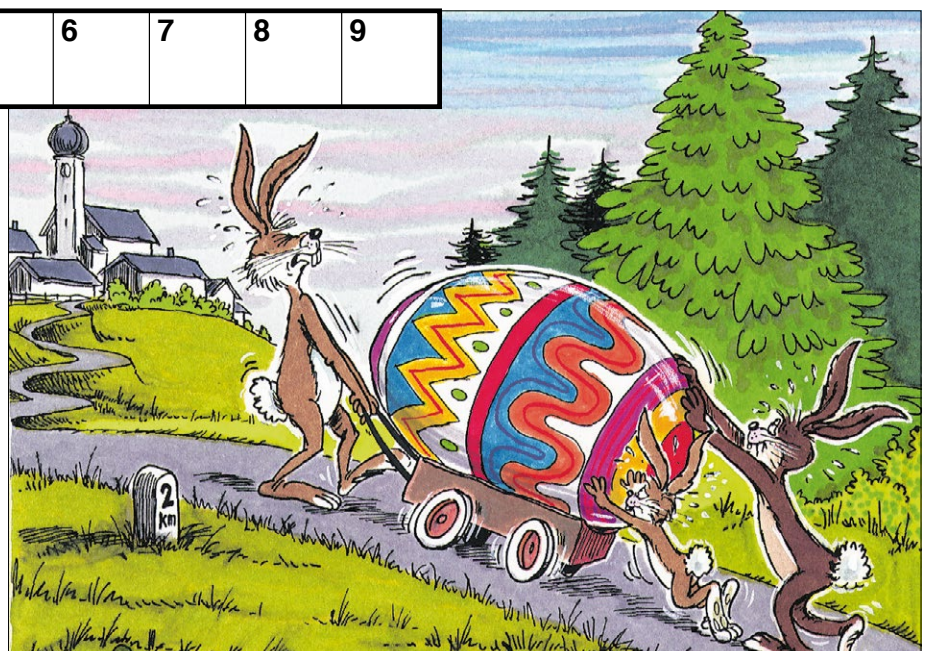
| | | | | | | | | |
|----------------------------|------------------|---------------------------|----------|-----------------------------|----------------------------|-----------------------------|--------------------------|---------------------------|
| muslimisches Volk im Sudan | Wildschweinschar | Schleudergerät | wirklich | dreieckige Dachfläche | westl. Weltmacht (Abk.) | große Dummheit | Körperfunktion | Software-nutzer (engl.) |
| Name der Europarakte | | | | techn. Erweiterung | | | | |
| Initialen Ochsenknechts | 7 | 5. Sonntag nach Ostern | überall | | | | | |
| dünnere Lichtstreifen | | | 2 | Markierung | | 3 | fein zerkleinerte Speise | |
| ein Verkehrszeichen | | | | | männliches Schwein | | | |
| süd-korean. Metropole | sehr seltsam | prähistorischer Abschnitt | 4 | | zentrales Nervensystem | Eingang (franz.) | spanische Anrede: Herr | englischer Jagdhund |
| Scholle | | | | | | | | |
| Insel-europäer | | | | Fahrt-routen | Grasland | | türk.-armen. Ruinenstadt | |
| ein Milchprodukt | | Initialen der Temple | | ugs.: kleiner Junge | englisch: drei | Braunalgen | | |
| | | | | vietnam. Bergvolk | 1 | Vorname von Tennisstar Borg | | Tierpark |
| | | | | | | Gerbflüssigkeit | 5 | |
| Rezen-sent | | Vetter Karls des Großen | | span. Auto-bahn-gebühren | | 8 | Kinderbau-stein | Halb-insel am Weißen Meer |
| nord-amerik. Indianer-frau | chinese Dynastie | ein Hautflügler | | | griechischer Buchstabe | Zugma-schine (Kw.) | | |
| | | | 9 | englisch: sein | ehem. brasil. Fußball-star | | | Fremd-wortteil: aus |
| Pro-gramm-ankün-digung | | Maxime | | | | | | |
| | | | | persönl. Geheim-zahl (Abk.) | | Strom in Sibirien | | |

Hier können Sie das Kreuzworträtsel online lösen. Klicken Sie [hier!](#)

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:
Ausruf der Osterfreude
Auflösung aus Heft 14: **PALMWEIHE**

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| I | S | A | S | S | | | | | |
| B | A | S | A | L | T | B | O | L | O |
| B | R | O | M | I | R | E | I | N | L |
| N | L | K | L | E | I | D | N | A | N |
| I | D | O | L | | | | E | S | E |
| M | E | I | | | | | I | N | T |
| | | G | E | | | | U | E | |
| U | L | K | E | N | | | H | A | U |
| F | A | U | S | T | | | R | E | S |
| S | A | T | H | P | | | R | A | |
| S | I | N | G | U | L | A | R | D | O |
| A | R | G | E | Z | E | T | A | E | D |
| O | F | F | R | E | I | G | E | H | E |
| M | A | N | G | O | B | E | O | E | T |
| P | I | E | R | N | T | I | A | R | A |
| W | I | E | S | T | A | D | I | U | M |
| S | M | A | R | K | A | N | T | O | F |



▲ „Hat schon jemand eine Idee, wo man ein Straußen-Ei unauffällig verstecken könnte?“
Illustration: Jakoby

Erzählung

Das blinde Mädchen und ihre Großmutter saßen an einem sonnenhellen Ostertag vor der Haustür. Beide lauschten in den Tag hinein, die Alte mit einer leisen Müdigkeit in den Augen, das Kind mit einem feierlichen Warten in der Miene.

Dann kam Magdalene aus ihrem tiefen Lauschen wieder herauf. Es war ihr, als hätte sie etwas gehört. „Großmutter“, sagte sie, „bist du noch da?“ Aber sie blieb ohne Antwort. Die Großmutter war eingeschlafen. Dann wendete sie sich halb zur Seite und fragte leise, doch bestimmt: „Ist jemand da?“ Ein paar Schritte tasteten und hielten vor ihr an. Sie fühlte einen Schatten. „Ist jemand da?“, fragte sie noch einmal. Wieder blieb es still. Da sagte sie eindringlich: „So sag doch: Wer ist da?“

Eine Stimme flüsterte ihr entgegen: „Ich bin's. Darf ich ein wenig bei dir sein?“ Das Mädchen besann sich eine kleine Weile und sagte dann: „Ja. Aber ich kenne deine Stimme nicht. Wer bist du?“ Der Schatten sprach: „Ich bin gekommen. Ich bin auch allein wie du. Ich habe dich manchmal hier sitzen sehen. Steh auf und geh ein wenig mit



mir die Wiese entlang, bis an den Weiher mit den Birken darum. Ich werde dich führen und dich wieder zurückbringen.“

Sie stand auf und nahm seine Hand, und so gingen sie. Er setzte sie auf einen Baumstumpf und sprach: „Ich will hinaussehen für dich in die Weite, bis in den Wald da, in den blauen Himmel.“ „Gut. Aber dabei musst du mir deine Hand geben“,

Magdalene

sprach Magdalene. Er schaute und sprach: „Eine Straße verläuft durchs Heideland. Sie ist weiß von der Sonne. Niemand geht auf ihr. Sie führt bis weit in den Horizont. Man fragt sich, warum auf ihr nicht eine Gestalt hergeschritten kommt, ein König oder ein Ritter.“ „Oder er ...“, flüsterte das Mädchen. „Wer? Wen meinst du?“ „Den Auferstandenen, der die Blinden sehend macht“, sagte sie.

Er aber fuhr fort: „Es stehen an der weißen Straße hin in endloser Reihe die Birken, weiß die Stämme, begrünt die Kronen. Die dünnen Zweige schwanken.“ „Sprich weiter; ich sehe es, sprich weiter ...“, sagte das Mädchen. „Die Birken haben Kätzchen, die hängen herunter.“ Der Knabe neigte seinen Kopf zu ihr hin und sprach mit leise bebender Stimme: „Tut es weh?“ Sie hob den Kopf: „Was denn?“ Er erröte und sagte: „Weil du doch blind bist.“ „Ach, das meinst du“, sprach sie. „Das habe ich schon lange. Die Welt verblasste mir in den Jahren allmählich, wie es den Sehenden jeden Abend geschieht, wenn die Nacht heraufkommt. Aber erzähle weiter.“

„Eine Lerche steigt auf. Sie singt sich in den Himmel hinein. Hörst du

sie singen?“ Sie schüttelte den Kopf. Plötzlich fasste sie seine Hand fester: „Du hast mir immer noch nicht gesagt, warum du gekommen bist. Sag es!“ Er wurde verlegen und sagte: „Ich weiß es nicht; wenn ich mein Ohr an die jungen Knospen lege und frage: Warum seid ihr gekommen?, so werden sie antworten: ‚Wir wissen es nicht, wir sind eben da.‘“

Sie saßen eine Weile still. Dann sprach sie leise, erregt: „Sag, bist du etwa der, der die Blinden sehen macht?“ „Nein, Magdalene, das bin ich nicht. Lege deine Hand auf meinen Kopf und fühle, dass ich nur ein Knabe bin.“ „Ja“, sagte sie traurig. Auf einmal wurde ihr Gesicht ganz hell, und sie sagte: „Du könntest es ja doch sein.“ „Aber er ist doch längst wieder im Himmel“, sagte der Knabe. Sie schüttelte den Kopf: „Warum sollte er nicht wiedergekommen sein? Es sind noch immer genug Blinde auf der Welt.“ Doch der Knabe meinte nur: „Nun muss ich dich heimführen. Die Sonne wird groß und rot.“

Sie gingen heim. Er geleitete sie zu ihrem Stuhl. Die Großmutter schlief noch. Er ging still fort und sagte: „Ich komme wieder.“ Als die Großmutter erwachte, fragte sie: „War jemand hier?“ „Ja“, sagte das Mädchen, „aber ich weiß nicht, wer er war. Er hat mich in den Ostertag hineinschauen lassen.“

Karl Röttger
Foto: Roxana – fotolia.com

Sudoku

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 8 | 6 | 2 | 4 | 7 | | | | |
| 5 | 2 | | | 6 | 8 | 3 | | |
| 6 | 4 | 7 | 8 | 5 | 6 | 4 | | |
| 2 | | | 2 | 1 | 7 | 8 | | |
| 1 | 9 | 5 | | 3 | 9 | 4 | 3 | 5 |
| 8 | 4 | | 3 | | | | 6 | |
| | | | 4 | | 5 | 3 | 2 | 9 |
| 5 | 2 | 3 | 1 | | 9 | | | 7 |

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser 9 Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.
Oben: Lösung von Heft Nummer 14.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 | 4 | 2 | | 1 | | | |
| | | | 9 | | | 2 | 8 | 6 |
| | 2 | 5 | 6 | | | | | |
| | 4 | | | 1 | | 7 | 3 | 2 |
| 7 | 3 | 6 | | 2 | | | | |
| | | 8 | | 9 | | 5 | | 4 |
| | | | 7 | 8 | 9 | 1 | | |
| 4 | | | | | 3 | | | 9 |
| 3 | | | | | | | 5 | 7 |





Hingesehen

Prinz Charles und seine Frau Camilla sind vorige Woche von Papst Franziskus zu einer Privataudienz im Vatikan empfangen worden. Es war die erste Begegnung des Prince of Wales und der Herzogin von Cornwall mit Franziskus. Das Gespräch in einem Saal der vatikanischen Audienzhalle dauerte etwa eine halbe Stunde. Franziskus und Charles sprachen nach Angaben der britischen Botschaft beim Heiligen Stuhl unter anderem über Umweltschutz, für den sich beide sehr engagieren. Als Geschenk überreichte der britische Thronfolger dem Papst einen Korb mit Lebensmitteln aus eigener Produktion für Obdachlose und Arme. „Wo auch immer du hingehst, sei ein Mann des Friedens“, sagte Franziskus zu Charles. Im Rahmen seiner Italien-Reise besuchte der Prinz auch den von einem Erdbeben im August 2016 zerstörten Ort Amatrice. *Text/Foto: KNA*

Wirklich wahr

Jacques Behnan Hindo (75), syrisch-katholischer Erzbischof von Hassake-Nisibi, will mit einer praktischen Maßnahme das Leben im Nordosten Syriens wieder in Gang bringen.



Sein Erzbistum lässt in den Dörfern um Hassake 3000 Lämmer und Ziegen an die dort verbliebenen Bewohner verteilen.

Zwar habe sich die IS-Terrormiliz aus der Umgebung von Hassake zurückgezogen,

aber die Menschen müssten weiterhin unter den Folgen des Konflikts leiden und viele seien von Hunger bedroht. Die kurdischen Milizen könnten die Versorgung der Betroffenen nicht gewährleisten, begründete der Erzbischof seine Initiative. Seine Eparchie habe deswegen auch 25 Wohnungen in den südlichen Vierteln der Stadt Hassake wieder aufbauen lassen.

KNA; Foto: almotti/pixelio.de

Zahl der Woche

91

Prozent der Abgeordneten des 115. US-Kongresses bekennen sich zu einer christlichen Konfession. Das sind 20 Prozent mehr als im Landesdurchschnitt, ergab eine Analyse des Pew Research Centers. Die überdurchschnittliche Repräsentanz von Abgeordneten mit christlichem Hintergrund hat Tradition in den USA. Über die Hälfte aller US-Bundesstaaten entsendet Abgeordnete, die sich ausnahmslos zum Christentum bekennen.

Auch der katholische Anteil unter den Kongressmitgliedern liegt mit 31 Prozent zehn Punkte über dem Durchschnitt der Katholiken im Land. In neun Bundesstaaten, darunter New York, stellen die Katholiken die Hälfte oder mehr der Kongress-Abgeordneten.

Im Kongress sitzen des weiteren 30 jüdische Abgeordnete, was einem Anteil von sechs Prozent entspricht. In der amerikanischen Bevölkerung stellen Juden nur zwei Prozent. *KNA/red*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chefin vom Dienst: Victoria Fels
Stellv. Chef v. Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 32 vom 1.1.2017.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 24,45
Einzelnummer EUR 1,95

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Aus eigener Produktion vermarktet Prinz Charles ...

- A. vegane Hamburger
- B. aromatisierten Schwarztee
- C. ökologisch erzeugte Kekse
- D. Pullover aus Schafswolle

2. Er gilt als sehr talentierter ...

- A. Aquarellmaler
- B. Holzschnitzer
- C. Schafscherer
- D. Rosenzüchter

Lösung: 1 C 2 A

Das Aufleuchten der Gesichter

Erzabt Wolfgang Öxler über einen Osterglauben, der die Schalen der Skepsis sprengt

Christós Anésti – Christus ist auferstanden!“ Mit diesem Ruf begrüßt man sich in der orthodoxen Kirche in Griechenland nach der Auferstehungsfeier. Außerdem werden dabei die rotgefärbten Eier gegeneinander geschlagen. Pater Remigius Rudmann OSB (rechts), unser Senior im Kloster, der vor kurzem 90 Jahre alt wurde, und Bruder Johannes Zapf OSB, unser „Kücken“ mit 20 Jahren, sprechen sich auf dem Bild (Foto: Br. Cassian Jakobs OSB) das „Christós Anésti“ zu und schlagen die Ostereier gegeneinander. Im Hintergrund sieht man Christus, den Auferstandenen.

Stärker als der Tod

Das Ei wurde von den Christen als Sinnbild für die Auferstehung Jesu besonders geschätzt: Wie das Küken die Schale durchbricht, so kommt Jesus lebend aus dem Felsengrab. Die Farbe Rot erinnert an das blutige Sterben Jesu und zugleich an seine Liebe, die stärker ist als der Tod. Im Christentum wurde das Osterei zum Auferstehungssymbol. Schon der heilige Augustinus deutete das Ei als Symbol der Hoffnung. Das Ei sieht er als Sinnbild für Christi Geburt und Auferstehung. Der heilige Ephräm der Syrer verstand das Zerbrechende der Eierschalen beim Schlüpfen des Kükens als Bild für das Zerbrechende der Gräber bei der Auferstehung der Toten. Es ist ein Zeichen der Auferstehung.

Wenn wir an Gott glauben, dann haben wir eine Zukunft, ja mehr als eine Zukunft: Ewigkeit. Nichts ist lähmender und krankma-

chender als Hoffnungslosigkeit. Der Tod ist für den Gläubigen wie eine zweite Geburt. Wenn ein Kind geboren wird, muss es seinen gewohnten dunklen Lebensraum verlassen. Durch Schmerz und Schrei wird es von seiner bisherigen Existenz getrennt, um in eine neue Welt hineingeboren zu werden. Der Bauchnabel erinnert uns daran. Er ist ein Überbleibsel der Nabelschnur. Die Geburt ins Leben erfordert einen klaren Schnitt. Erst wenn die bisher lebensnotwendige Verbindung durchgetrennt wird, gibt es ein eigenes Leben außerhalb des Mutterschoßes.

Ebenso wird es sein, wenn Gottes Ewigkeit einbricht in unsere Zeit, wenn wir aus dem irdischen Leben in das ewige Leben emporgehoben werden. Wir dürfen uns freuen, dass am Ende unseres Lebens nicht der Tod steht, sondern das Leben, das Gott uns verheißen hat. Und diese Gewissheit soll uns schon jetzt leben lassen, aufleben lassen in Freude.

Manche Menschen leben, als würden sie nie sterben, und manche Menschen sterben, als hätten sie nie gelebt. Wir wünschen uns alle einen Osterglauben, der die Schalen der Skepsis sprengt und Verkrustungen aufbrechen lässt. Wir wollen immer vorher wissen, was danach kommt; wir wollen auferstehen, aber nicht sterben. Dass mich der Tod nicht tötet, werde ich erst erleben, wenn ich selbst gestorben bin. Damals ist den Frauen das Grab eröffnet worden. Das Osterlicht erleuchtet das

Entsetzen der Frauen,
so dass sie den
geliebten
Meister

nicht mehr bei den Toten suchen müssen.

Der Herr ist auferstanden, der Tod ist besiegt. Mit dem Auferstandenen im Rücken lachen sterbliche Menschen den Tod aus. Möge das Osterlachen (risus paschalis) unsere Gesichter aufleuchten lassen – deshalb noch eine Geschichte zum Schmunzeln:

Da gehen zwei junge Männer miteinander spazieren, und vor ihnen geht eine junge Frau. Sagt der eine zum anderen: „Ist das eine hübsche Frau!“ „Das weißt du doch gar nicht“, entgegnet der andere, „wenn sie sich umdreht, hat sie vielleicht ein hässliches Gesicht.“ „Nein sie ist hübsch“, sagt der erste. „Woher willst du das wissen?“ „Ich sehe es an den Männern, die uns entgegenkommen, am Aufleuchten ihrer Gesichter.“

So ist es mit dem Osterglauben. Er zeigt sich am Aufleuchten der Gesichter jener Menschen, die Jesus dem Auferstandenen begegnet sind. Sie haben ihn in ihrem Leben ge-

sehen. Ich wünsche Ihnen, dass die Schalen der Skepsis gebrochen, die Verkrustungen aufgebrochen werden und dass Ihr Gesicht in der Osterfreude aufleuchtet!

Kontakt:

Wolfgang Öxler OSB ist der siebte Erzabt von St. Ottilien. Seine Adresse: Erzabtei 1, 86941 St. Ottilien, Telefon 08193/71-211, E-Mail: wolfgang@ottilien.de

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Bonifatiuswerk der Deutschen Katholiken e.V., Paderborn, und Prospekt von Don bosco Medien GmbH, Abonnement der Kinderzeitung „Der Spatz“, München. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Heiraten

Ingenieur, sportl., attraktiv, 1,84 m, ledig, NR, kath., seriös, bodenständig, humorvoll, romantisch, Sinn und Charme für alles Schöne! Gut situiert mit Eigenheim und beruflich in gehobener und gesicherter Existenz. Mein Ziel ist die Gründung einer Familie, einer Ehe geprägt von Romantik, Zuneigung, Zärtlichkeit, vertrauter Zweisamkeit und Liebe! Bist Du eine Frau (max. 36 J.), die Glauben und Werte teilt, dann melde Dich bitte: Dipl.Ingenieur@t-online.de

Reise / Erholung

Urlaub in Tirol bei Kufstein am Kaisergebirge. Neues Gästehaus, fam.-frdl., Zi. m. Du/WC, Aufenthaltsraum, Sat-TV, Balk., Gästeküche, UF p., Erw. 19,- € Kinderermäßigung, Parkplatz, Fahrräder, Bahnabholung. **Loni Enk, Schützenweg 6 A-6342 Niederndorf bei Kufstein / Tirol,** ☎ 00 43 - 53 73 - 6 11 86

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV
www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75

Ihre Anzeige war nicht dabei?

Kontakt: 08 21/5 02 42-25/-34

Priester- und Ordensberufe



Abitur und mehr in 2 bis 4 Jahren

für junge Männer von 15 – 30 Jahren mit Mittel- oder Realschulabschluss, 9./10. Klasse Gymnasium oder nach Berufsausbildung bzw. -praxis.



Einzelzimmer mit Telefon, Internet, Dusche & WC

Leben in christlicher Gemeinschaft

Auf Wunsch Begleitung zum geistlichen Beruf

Nächster Schulbeginn: 12. September 2017

Besuch nach Vereinbarung jederzeit möglich.

Gymnasium – Kolleg – Seminar

Fockenfeld 1 | 95692 Konnersreuth/Opf.

Telefon: 0 96 32 / 502-0 | Fax: 0 96 32 / 502-194

E-Mail: gymnasium@fockenfeld.de | www.fockenfeld.de





In dieser Woche wird es uns gut tun, das Buch mit den Evangelien zur Hand zu nehmen und jene Kapitel zu lesen, die von der Auferstehung Jesu sprechen.
Papst Franziskus

© Hermsdorf/Pixelio.de

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 16. April – Ostersonntag

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. (Joh 20,1)

Wir sind in der Nacht aufgebrochen, um am Feuer das Wunder der Auferstehung zu feiern. Auch Maria Magdalena bricht in der Dunkelheit auf, als ihr Herz von Trauer erfüllt ist. Österliche Menschen warten hoffnungsvoll auf das kommende Licht!

Montag, 17. April – Ostermontag

Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss? (Lk 24,32)

Den Jüngern wird in der Begegnung mit Jesus das Geschenk des offenen Herzens gemacht. Ihr Weg nach Emmaus wird zu einem Auferstehungsweg. Jesus geht verborgen mit. Überall können auch unsere Wege plötzlich zu Osterwegen werden.

Dienstag, 18. April

Da sagte Jesus zu Ihnen: Fürchtet euch nicht! (Mt 28,10)

Ostern ereignet sich in Begegnungen. Der auferstandene Jesus begegnet den Frauen, die vom leeren Grab zurückeilen. Er sagt ihnen zu, dass sie sich nicht mehr zu fürchten brauchen. Die Zusage Gottes „Fürchte dich nicht!“ durchzieht wie ein roter Faden die ganze Heilige Schrift. Kann ich vertrauen, dass sie auch meine Angst heute verwandelt?

Mittwoch, 19. April

Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. (Joh 20,17)

Jesus sendet Maria Magdalena mit der Botschaft von seiner Heimkehr zum Va-

ter zu den Jüngern. Der Evangelist deutet die Auferstehung als Aufstieg zum Vater. Jesus möchte auch uns in dieses Geschehen einbeziehen. Wir sind in die Liebe zwischen Vater und Sohn aufgenommen, hineingenommen in sein göttliches Herz.

Donnerstag, 20. April

Während sie noch darüber redeten, trat er selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! (Lk 24,36)

Der Auferstandene tritt in die Mitte seiner Jünger, als sie ihre Erfahrungen teilen. Das Gespräch wird zum Ort seiner Nähe. Die erste Gabe Jesu an seine Jünger ist der Friede. Auch uns wird Frieden geschenkt, wo wir Gottes Spuren im Leben finden.

Freitag, 21. April

Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! (Joh 21,7)

Das Evangelium lädt uns ein, Jesus am

Ufer unseres Lebens zu entdecken. Wenn wir in unsere Erfahrungen hineinsprechen „Es ist der Herr!“, schenkt dies eine neue Sicht. Möge Jesus unsere Herzen für seine verborgene Gegenwart mitten in unserem Alltag öffnen!

Samstag, 22. April

Als Jesus am frühen Morgen des ersten Wochentags auferstanden war, erschien er zuerst Maria aus Magdala, aus der er sieben Dämonen ausgetrieben hatte. (Mk 16,9)

Maria Magdalena wird die erste Zeugin der Auferstehung. Sie hat Jesus immer wieder neu gesucht und durch ihn Heilung und Wandlung ihres Lebens erfahren. Auch uns möchte der Auferstandene heute zu neuem und geheiltem Leben führen.



Schwester Mechthild Brömel lebt im Karmel Regina Martyrum Berlin, arbeitet dort im Klosterladen mit und ist für das Archiv zuständig.

Angebot für unsere Abonnenten

Für nur 1 EUR mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!

Nutzen Sie die Vorteile der Katholischen SonntagsZeitung als ePaper: schnelles und unkompliziertes Navigieren und bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.



katholische-sonntagszeitung.de/epaper-abo
epaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53



Für nur 1 Euro mehr!

Jetzt bestellen